



Leseprobe

Markus Heitz

Collector

Die Saga in einem Band

»Ein Weltraumschmöker!« *Phantastik-Couch.de*

Bestellen Sie mit einem Klick für 16,99 €



Seiten: 1200

Erscheinungstermin: 14. Juni 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

MARKUS HEITZ COLLECTOR

DIE SAGA
IN EINEM BAND

Mit einem Vorwort des Autors
und der Erzählung »Suboptimal«

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Neuausgabe 6/2021

Copyright © 2010, 2013 by Markus Heitz

Copyright © 2021 dieser Ausgabe by

Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: Das Illustrat, München,

unter Verwendung von Motiven

von Shutterstock.com (Vadim Sadovski, freestyle images)

Satz: Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-453-32152-6

diezukunft.de

Inhalt

Vorwort	7
COLLECTOR	9
OPERATION »VADE RETRO«	563
SUBOPTIMAL	1011
Manual	1185

Für Paul,
den alten Rollenspieler und Phantasten,
der schon mal in die nächste Welt vorgegangen ist

Vorwort

Zwerge im Weltall ... gibt's schon woanders, geschätzte Leserinnen und Leser. Deswegen kommen die COLLECTOR-Romane und die JUSTIFIERS-Reihe ohne die »Kleinen« aus. Ganz bewusst. Sie müssen ja nun wirklich nicht überall sein, auch wenn ich sie sehr, sehr mag und den Zwergen viel verdanke. Stattdessen gibt es hier Space Opera satt, angereichert mit kleinen philosophischen Fragen, die im Hintergrund durch die Story wabern.

Wieso dieser vermeintliche Bruch mit meiner Hausdomäne Fantasy?

Es ist kein Bruch, sondern die logische Konsequenz aus dem, was in meiner Jugend liegt. Zu meiner Zeit als aktiver Pen & Paper-Rollenspieler in den 80ern und 90ern zockten wir Tage und Nächte im Justifiers-Universum, dessen Rollenspielrechte ich mir Dekaden später durch eine glückliche Fügung sichern konnte. Eben jene Justifiers-Welt, die den Grundstock der COLLECTOR-Romane bildet.

Diese Science- oder Space-Fiction-Welt faszinierte mich von Beginn an, weil sie herrlich anders war und einen Hauch von Cyberpunk in sich barg. Das habe ich beibehalten und ausgebaut, überarbeitet und etwas modernisiert. Der Dreh- und Angelpunkt von COLLECTOR sind mächtige Konzerne, die Beta-Humanoide (Mischwesen aus Menschen und Tieren) auf Fremdplaneten schicken, um sie auf ausbeutbare Ressourcen hin zu untersuchen und in Besitz zu bringen. Das Setting bietet viel Raum und Platz für Abenteuer, Verschwörung, Zukunftstechnik – und Humor, der bei einer Space Opera niemals fehlen darf.

Sie sehen: Es ist eine Fortführung der Vielfalt, die jeder Rollenspieler und jede Rollenspielerin kennt. Limitierung wäre falsch, wenn man genug Ideen hat und sie umsetzen kann.

Zu den Rollenspielern von einst gehörte Paul, der Ihnen vielleicht in der Widmung aufgefallen ist. Paul ist sein Spitzname, er hieß eigentlich

anders, doch er war der beste Paul, den es je gab. Mit ihm verbinde ich unzählige Rollenspielabende, Hunderte von perfekt bemalten Warhammer-40K-Figuren, zahlreiche designte Diorameneigenbauten für Tabletop-Schlachten, sehr viel Lachen und Partys am Lagerfeuer. Dann kam der Krebs, und Paul ging. Vielleicht zu den Sternen, vielleicht ins nächste Level, man weiß es eben nicht.

Solange es die Menschen gibt, die das Privileg hatten, Paul zu kennen, wird es ihn geben. Mit ihm verbunden bleiben diese Erinnerungen an legendäre Rollenspielrunden und das schöne Leipzig, wo er als Ingenieur an einem Teil des Flughafens Leipzig/Halle mitarbeitete. Sie kennen ihn jetzt auch oder haben zumindest von ihm gehört.

Seine letzten Worte waren übrigens:

»Ihr wollt mich wohl verarschen – das soll's jetzt gewesen sein?«

Seitdem ging mir dieser Satz nicht mehr aus dem Kopf, den mir seine Lebensgefährtin überbrachte. Für mich ist es eine freundliche Aufforderung, eine Erinnerung, eine Mahnung, alles gleichzeitig.

Science-Fiction ist auf die Zukunft ausgerichtet, auf das Kommende. Den Blick nach vorne lenken und Dinge anpacken, ausdenken, umsetzen, und zwar rasch. Das hat Paul auch gemacht, wurde aber abberufen, bevor er mehr von seinen Plänen umsetzen konnte.

Es ist an mir, an Ihnen, an uns, die eigene nahe und ferne Zukunft zu gestalten. »Make it so«, wie Jean-Luc Picard mit einer Tasse Earl Grey in der Hand sagen würde.

Die nächste Zukunft wäre zum Beispiel, ein Buch zu lesen. Wie dieses vielleicht, was ich hoffe.

Somit wünsche ich viel Spaß mit den COLLECTOR-Romanen, die zum ersten Mal in einem Sammelband vorliegen.

Mit freundlichen Gegenwartsgrüßen, den allerbesten Zukunftswünschen und einem *Ad astra* (kein Bier, kein Impfstoff, nur Sterne),

*Markus Heitz,
im Frühjahr 2021*

COLLECTOR

ERSTER AKT

Erste Szene

1. Januar 3042 a. D. (Erdzeit)

SYSTEM: SOL

PLANET: ERDE/TERRA (FREIZONE)

Globale Speichereinheit: I

KOORDINATEN: 45°26'N, 12°20'O

Ausgerechnet heute muss es pissen.

Quietschend rutschten die Wischerblätter über die breite Frontscheibe und rieben den Schleier aus Staub und Feuchtigkeit zur Seite. Das Metronom des Niederschlags.

Kris sah aus der zehn Meter hohen Kanzel des titanischen Antigrav-Trucks auf die Überbleibsel einer lange vergangenen Zeit.

Die letzten ausgebleichenen Ruinen der Lagunenstadt änderten ihre Farbe. Regentropfen um Regentropfen befeuchtete sie und den ausgetrockneten, rissigen Boden des Venezianischen Golfs, der sich von Aschgrau zu Schwarz wandelte. Die jahrhundertealten Palazzo-, Straßen- und Brückenüberbleibsel wurden auch dunkler, als wollten sie sich der Umgebung anpassen und sich aus einem einzigen Zweck tarnen: vor der anrückenden zerstörerischen Maschine verschwinden, die herandonnerte.

Mit zweihundertachtzig Stundenkilometern jagte der dreihundert Meter lange, knallrot gestrichene Truck über den einstigen Meeresboden dahin. Anstelle von Rädern saßen eine Vielzahl dumpf brummender Antigravitationspulsatoren unter dem tonnenschweren Giganten und ließen ihn zehn Zentimeter über dem Grund schweben. Schwenkbare Hochleistungsrotoren am Heck und seitlich am Auflieger schoben ihn an.

Elf Wochen Trockenheit. Klar, dass das sich gerade jetzt ändern muss.

Kris nahm sich einen Schokoriegel von der Ablage und öffnete die Verpackung mit einer Hand, die andere blieb an der Multifunktions-

konsole, mit der er das Gefährt steuerte, ein halbes Lenkrad mit zahlreichen Knöpfen und Touchpads darauf. Verschiedenste Anzeigen glühten schräg vor ihm und spiegelten sich in seinen grünen Augen. Wechselnde Außenbilder vom Truck wurden auf die Scheibe projiziert, zwei Dutzend Kameras lieferten die Bilder. Nur mit ihnen war er in der Lage, das Gefährt, das *Gauss Industries* gehörte, sicher ohne den Autopiloten zu lenken. Kris war ein Mietkutscher und konnte alles bewegen, was man ihm hinstellte, solange es über einen Antrieb verfügte.

Der Regen verstärkte sich. Das Metronom pendelte von selbst schneller.

Hoffentlich muss ich nicht aussteigen. Dazu habe ich nämlich überhaupt keine Lust.

Er biss ab und genoss den Geschmack, der sich in seinem Mund ausbreitete: süß, klebrig und irgendwie entspannend.

Die Baustelle tauchte auf, mitten im einstigen Canal Grande.

Kris wusste vom Canal Grande nur, weil er einen Lageplan vor Antritt des Jobs gelesen hatte, um sich auf das Manövrieren vorzubereiten. Ältere terranische Geschichte interessierte ihn nicht besonders, er fand die Gegenwart schon anstrengend genug. Aber er räumte ein: *Früher muss Venedig mal eine schöne Stadt gewesen sein.*

Die Aufnahmen von vor eintausend Jahren hatten ihn beeindruckt. Der geschwungene Hauptkanal, der von oben wie ein krummes Fragezeichen ausgesehen hatte, die vielen Nebenkanäle, die Paläste, die bunten Ziegeldächer, die Plätze und verborgenen Fleckchen hatten was von einem Retro-Vergnügungspark. Heute war das alles nicht mehr als eine Ansammlung unnötiger Vergangenheit, die ihm das Rangieren erschwerte. Das Wasser, das den außergewöhnlichen Charme der Stadt begründet hatte, gab es schon lange nicht mehr.

Kris grinste. *Heute bin ich Venedigs einziger Gondoliere.*

Neue Bauten waren entstanden – wenn auch nur vorübergehend. Krane erhoben sich mitten in den Resten der Serenissima, Scheinwerfer flammten von oben herab und beleuchteten den künstlichen Krater, den die Baumaschinen geschaffen hatten. Der Anblick erinnerte Kris an eine offene Wunde, in der gnadenlos herumgestochert wurde. Der

Bergungstrupp von *Gauss Industries* war darin fündig geworden. Jetzt brauchten sie einen Profi wie ihn, der auch ohne die Unterstützung des Autopiloten fahren konnte.

Sie buddeln wirklich! Er hatte bis vor kurzem noch geglaubt, eine Ladung besonders schwerer Container aus einem Hochregalhört abzufahren. *Na ja, was immer es sein wird: Last ist Last. Aber es ist mal was anderes als die üblichen Riesenkästen.*

Etwas abseits parkten vier klobige Hovercraft-Panzer, auf deren Dächern sich kleine Radarantennen drehten und sechsläufige Flakkanonen angebracht waren. Ein unmissverständliches Zeichen an alle, die *Gauss* den Fund streitig machen wollten.

Hm ... Ein bisschen viel Standardgeleitschutz für nachher. Kris steuerte den Truck in gerader Linie auf das Loch zu. Dass er dabei mit der stählernen Frontschürze eine zwölf Meter breite Schneise durch die Ruinen zog und noch mehr Verwüstung anrichtete als die Jahrhunderte, interessierte ihn nicht. Venedigs Zeit war schon lange abgelaufen.

Steine wurden rechts und links davongeschleudert, die letzten widerstrebenden Holzbalken, die von Salz und Hitze konserviert worden waren, barsten. Ein kleiner Schuttberg schob sich vor dem Truck auf und fiel an den Rändern zur Seite weg.

Die sind lecker. Kris beugte sich zur Seite, um einen zweiten Schokoriegel zu greifen.

Der Blick blieb an seiner Hand hängen. Am Ringfinger, an dem die Erinnerung aufblinkte und die Aufmerksamkeit auf sich zwang.

Sie lebte heute an einem anderen Ort, drei Langstreckensprünge von der Erde entfernt. Bei einer anderen Frau und mit zwei adoptierten Kindern, die seiner Tochter gute Schwestern waren. Er würde Umaia gerne hassen, doch es gelang ihm nicht, obwohl sie ihm Soraya genommen hatte. Seine Kleine war drei Jahre alt – und kannte ihn nicht.

Ich bin selbst schuld. Ob ich mir ...

Die blaue Kom-Leuchte flackerte, dann sagte eine Frauenstimme aus den Lautsprechern: »Sie sind spät, Kutscher.«

Seine selbstquälerischen Gedanken wurden durchbrochen. *Zum Glück.* Kris atmete auf. »Beschweren Sie sich bei Ihren Mechanikern, Miss«,

gab er mürrisch zurück, doch der Tonfall tat ihm sofort leid. Wer immer mit ihm sprach, sie konnte nichts dafür, dass sein Privatleben ein ähnlicher Trümmerhaufen war wie Venedig. »Früher waren die Schraubendreher bei *Gauss* schneller. Die Steuerpropeller ...«

»Ich brauche keine Erwiderungen von Ihnen«, schnarrte sie ihn kühl an. »Sie sind zu spät und zu schnell. Es ist ja aner kennenswert, dass Sie durch Ihre Raserei versuchen, den Verzug aufzuholen, aber jetzt drosseln Sie die Geschwindigkeit, sonst rauschen Sie in meine Baustelle.«

»Bestätigt«, gab Kris ungerührt zurück. »Ankunft in einer Minute.« Er drückte *Umkehrschub* auf der Konsole und lenkte leicht nach rechts, damit er neben dem Krater zum Stehen kam.

Scheiße, sie hat Recht. Das wird eng!

Ein Ruck lief durch das Vehikel, das durch sein Eigengewicht mit diesem Tempo einen Straßenzug echter, stabiler Häuser abreißen konnte, wenn es außer Kontrolle geriet. Was es mit Kranen, Alu-Aufbauten und Leichtcontainern anrichtete, wollte er gar nicht wissen.

»Errechneter Bremsweg: fünfhundertdreißig Meter«, meldete der Computer nüchtern; der Autopilot verweigerte bei dieser Fahrweise jeglichen Dienst. Zwei Warnungen flackerten auf der Anzeige auf, die Kris ignorierte. Hastig tippte er auf den Knöpfen herum, schob die Finger über die Pads.

Die Geschwindigkeit fiel. Der Truck korrigierte seinen Weg und wühlte sich weiter durch den Schutt. Aber ...

Ob, Mann, wird das enger als eng! Kris verfluchte einmal mehr den Ring an seinem Finger und die Gedanken, die er auslöste.

Das blaue Kom-Licht erwachte erneut zum Leben. »Kutscher, was machen Sie denn da?!«, rief die Frauenstimme mit hörbarem Stress. »Sie sind immer noch zu schnell!«

Kris sah die Menschen im Canal, die sich zu ihm gedreht hatten. Die Ersten rannten los, zwei der Hoverpanzer fuhren vorsichtshalber aus dem Weg; die starken Luftströme um sie herum drückten den Regen und den Schmutz zur Seite. »Keine Sorge. Ich lande pünktlich.« *Heiliger Alhwater Wotan, lass mich nicht gelogen haben.*

Ohne Rücksicht auf das Material ließ Kris die dreißig Stützen ausfahren, auf die man den Truck im Stehen senken konnte, um die Pulsatoren zu schonen. Bei knappen achtzig Stundenkilometern wirkten sie wie Fräsen und rissen den Boden auf. Dreck wirbelte meterhoch auf und wurde zu einer gewaltigen Staubfahne, die das LCV hinter sich herzog, als brenne es.

Kris wurde in die Gurte gepresst und hatte mit der Steuerung alle Hände voll zu tun. Der Auflieger drohte auszuscheren und mit der Breitseite in die Baustelle zu fegen.

»Errechneter Bremsweg: siebenundachtzig Meter«, meldete der Computer. »Achtung: Kollisionsalarm.«

»Scheiße!«, rief Kris, zog die Maschine gerade und schaltete die Anti-grav-Einheiten aus. Ruckartig erhielten einhundert Tonnen ihr wahres Gewicht zurück und drückten auf die Stützen, die sich in das Erdreich bohrten.

Der Truck sackte nach unten – und stand.

Rote Meldungen flimmerten auf den digitalen Armaturen, zwei Streben hatten sich verzogen, doch ansonsten war nichts geschehen. Der Mittelsensor der rechten Seite meldete: »Abstand zum Hindernis: 0,002 Meter«, die entsprechende Kamera zeigte Kris den Sockel eines Krans in Makroaufnahme. Dichter wäre es nicht mehr gegangen.

Er ließ die Pulsatoren hochfahren und drückte das Gespann damit aus der Erde, manövrierte zur linken Seite und stellte den Truck auf die Stützen. Nach einmal Durchatmen und zwei Sekunden Warten presste er die Kom-Taste. »Ankunft wie vorhergesagt«, meldete er und schloss die Augen, schluckte. *Verdammt er Ring!* Er hoffte, dass zwei verbogene Stützstreben wirklich alles an Schäden waren.

»Steigen Sie aus, Kutscher«, bekam er von der Frauenstimme in einem Ton befohlen, als handelte es sich um einen Überfall. »Wir brauchen Ihre Einschätzung.«

»Bestätigt.« Kris drückte den Ausstiegsknopf. *Prima. Raus ins Scheißwetter.*

Die Kanzel senkte sich fahrstuhlgleich nach unten, während er sich einen signalroten Wachsmantel über sein schwarzes Shirt warf und

einen gelben Helm aufsetzte. Auf einer Baustelle war es zur eigenen Sicherheit wichtig, gesehen zu werden. Die hohen Stiefel würden ihn vor dem Dreck schützen, die Beine der schwarzen Cargohose stopfte er in die Schäfte.

Einen Meter über dem Boden hielt die Kanzel an.

Sagen wir mal guten Tag zu der schlecht gelaunten Dame. Aber dumm anmachen werde ich mich nicht lassen.

Die Steuerkonsole zog Kris ab und steckte sie ein, dann schwang er sich zur Tür in den Nieselregen hinaus. Es roch nach Staub und Feuchtigkeit, eine leichte Nuance von Algen und Salz schwebte in der Luft. Phantommeer.

Im Schein der Flutlichter und menschenklein wurde ihm bewusst, wie groß die Baustelle war und welche immensen Anstrengungen von *Gauss Industries* unternommen worden waren, den Fund zu bergen. Aus seinem LCV und zehn Metern Höhe lief er gern Gefahr, seine Umgebung zu unterschätzen. Kris kam sich zwischen den Kranen und Baumaschinen unglaublich winzig vor.

Eine Gruppe von Menschen in gelben Regenoveralls eilte auf ihn zu, die Schutzhelme trugen sie über den Kapuzen. Sie hatten wasserdichte Computerpads dabei, auf denen zwei geschäftig herumtippten.

Deren Job wollte ich auch nicht haben.

Vorneweg schritt eine Frau um die fünfzig, die ein Kehlkopfmikrofon stolz um den Hals trug, als sei es wertvoller Schmuck, dahinter kamen Ingenieure; begleitet wurden sie von fünf Bewaffneten, die in schweren, dunkelbraunen Metall-Kevlar-Panzerungen steckten und dickläufige Automatikgewehre in den Händen hielten. Die Militärhelme waren komplett geschlossen, von außen undurchsichtige Visiere nahmen ihnen das Menschliche. Gardeure des Unternehmens.

Er marschierte ihnen durch den aufweichenden Boden entgegen.

»Das ist also der Mann, der uns empfohlen wurde«, begrüßte ihn die Frau und klang genervt. »Als die Agentur Ihren Namen nannte, sagte sie nichts davon, dass Sie ein Stuntman sind.«

Lass dich von ihr nicht anmachen. Vor ihrer Mannschaft schon gar nicht. »Tut mir leid, Miss ...« Er las ihren Namen auf dem Anstecker. »... Crompton.

Es gab ein Problem mit den Quaribarstabilisatoren, was die Rotationsquadrifuge der Kompensatorzylinder ...«

Sie hob unterbrechend die Hand. »Technikgeschwafel interessiert mich nicht, Kutscher. *Sie* sind da, *wir* wollen was verladen.« Crompton deutete auf das LCV. »Können wir denn was verladen, oder hat Ihre kleine Fahreinlage den Truck massiv beschädigt?«

»Nein. Alles bestens. Ich parke in Venedig immer so.« Kris sah einen der Ingenieure breit grinsen. Der Mann hatte kapiert, dass die ansatzweise Erklärung aus erfundenen Begriffen bestanden hatte. »Sie wollten meine Fachmeinung?«

»Kommen Sie.« Crompton drehte sich um und ging zur Baustelle. »Und packen Sie Ihre Schnodderschnauze wieder ein, Kutscher. Das zieht bei mir nicht.«

Ich bin kein Schnodderschnauzer. Kris folgte ihr mit den anderen. Die Stiefel patschten durch erste Pfützen. *Ich versuche es nur.* »Seit wann budelt *Gauss* wieder nach Artefakten?«, fragte er, um sie von sich abzulenken. »Ich dachte, das Thema sei schon lange durch?«

»Für Sie als Externer mit Sicherheit.« Er rollte mit den Augen. Mit Konzernen zusammenzuarbeiten machte keinen Spaß. Es war nicht seine Art von Menschenschlag.

»Entschuldigung, dass ich Sie anspreche: Hat man schon was Neues von Babylon₅ gehört?«, fragte ihn der Mann, der eben gegrinst hatte, aber die Heiterkeit war gänzlich verfliegen. Er hieß Millers, wie sein Namensschild auf der Brust verkündete.

»Der Planet Babylon₅?« Kris zuckte mit den Achseln. »Kommt darauf an. Wieso fragen Sie mich das? Haben Sie keinen Empfang hier?«

Millers verneinte. »Die Abstrahlung des Fundes stört manche Signale, wie den des orbitalen Nachrichtensatelliten. Mein letzter Stand ist, dass die Collectors im Anflug auf Babylon₅ waren.«

»Das sind sie immer noch. Sie haben nebenbei Kitomea angegriffen, wie *Starlook* meldete.«

Millers' Schritte verlangsamten sich. »Zeus, bewahre sie«, murmelte er und presste sein Computerpad fester an sich.

Kris sah ihn bedauernd an. »Sie haben Verwandtschaft dort?«

»Gute Freunde von mir leben da«, antwortete er und schloss zu ihnen auf, nachdem Crompton ihm einen auffordernden Blick zugeworfen hatte. »Die Götter des Olymp mögen mit ihnen sein! Ich bete, dass ihnen die Flucht rechtzeitig gelungen ist.«

»Gehört der Planet nicht der FEC? Die kümmern sich normalerweise um ihre Bürger.«

»Nein. Sie haben ihn unter der Hand an die Automaten zur Pacht abgetreten. Deswegen mache ich mir solche Sorgen.« Millers schwieg, weil Crompton ihn wieder ansah. »Entschuldigung, Miss.«

Kris zog die Schultern leicht in die Höhe und schürzte ansatzweise die Lippen. *Merkwürdig.*

Normalerweise arbeitete die FEC nicht gerne mit dem Order of Technology zusammen, dessen Mitglieder abfällig *Automaten* genannt wurden. Ein Orden, der sich darauf spezialisiert hatte, den menschlichen, angeblich anfälligen Körper abzuschaffen, war nicht nach jedermanns Geschmack. Auch sein Beweggrund hörte sich besser an, als er war: Es ging dem 2OT, wie er abgekürzt wurde, darum, dem menschlichen Geist mehr Freiheiten zu geben und sich des Fleisches zu entledigen, weshalb seine Mitglieder sich die unterschiedlichsten Ersatzgliedmaßen, Kunstkörper und Apparate schufen. Größenwahnsinniges Streben nach Unsterblichkeit mit Hilfe der Technik. Und sie besaßen im Vergleich zu den meisten Konzernen und Regierungen überragende Technik, das musste der Neid ihnen lassen.

Kris schauderte, wenn er nur daran dachte, sich ohne Grund diverse Körperteile austauschen zu lassen. »Wird schon, Millers«, versuchte er den Mann aufzumuntern, glaubte aber nicht wirklich daran. Der 2OT war bekannt dafür, dass er Planeten effizient ausbeutete, in welcher Form auch immer, und sich dabei wenig um die Bevölkerung kümmerte. Dass er Menschen vor Angriffen der Collies schützte, glaubte er schon gar nicht.

Collie. Wer hat diese beschissene Verniedlichung eigentlich ins Spiel gebracht?

Die nette, langhaarige Hunderasse hatte nicht mal im Ansatz mit dem menschenverachtenden, gepanzerten Auftreten der Ahumanen zu tun. Vermutlich sollte das Hunde-Kürzel die Verachtung gegenüber den

Widersachern ausdrücken. Kris fand es unpassend, aber er gebrauchte es dennoch. Es ging einfach schneller als *Collector* von den Lippen.

Sie hatten den Rand des Schachts erreicht.

Kris sah in das vierhundert Meter breite Loch und schätzte es auf eine Tiefe von vierzig Metern. Die Arbeiter und ihre Maschinen hatten sich durch den Boden gegraben, bis sie auf den rostfarbenen Fund gestoßen waren. Säuberlich freigelegt lag er da: zweihundert Meter lang, an seiner dicksten Stelle etwa zwanzig Meter im Durchmesser und ein bisschen an uralte Feststoffraketen erinnernd. Erste Stahlketten und Leinen waren drum herum geschlungen worden, die Krane machten sich zum Verladen bereit.

Kris hatte mit mehr gerechnet. Mit blinkenden Lichtern am Rumpf, geheimnisvollen Geräuschen oder Symbolen. *Das ist irgendwie ... langweilig.*

In den gefährlichsten Bereichen unmittelbar unter den Ketten arbeiteten einfache Lastenroboter und Beta-Humanoide. Betas waren Mischwesen aus Tier und Mensch, die von Unternehmen und Planetenregierungen je nach Verfügbarkeit als billige Arbeiter eingesetzt wurden. Man konnte sie in nahezu jeglicher Tierform züchten. Hier hatte *GI* Büffel-Betas eingesetzt, wegen ihrer gewaltigen körperlichen Kräfte. Sie trugen signalrote Regenoveralls. Groteske Wesen mit dicken Stierköpfen und -hörnern, die eine humanoide Statur hatten.

»Schick«, kommentierte Kris. »Das ist doch mal ein Fund. Und *was* ist es, Miss Crompton? Eine verbuddelte Altlast aus dem 21. Jahrhundert oder doch was Nützliches?«

»Ein neuer, unbekannter Antrieb«, antwortete Millers rasch.

Zu rasch, wie man Cromptons eisiger Miene ablas. »Bevor unser Ingenieur noch mehr Geheimnisse ausplaudert, sollte er zu Bergungsteam zwei gehen und die Hebung klarmachen«, sagte sie schneidend. Millers lief los. »Hatte ich Sie nicht darum gebeten, nicht krampfhaft lässig sein zu wollen, Kutscher?« Sie wartete seine Reaktion gar nicht ab. »Was ich von Ihnen wissen will: Hält das LCV sicher zwölfhundert Tonnen aus?«

»Das ist das Maximum an Ladung«, erwiderte Kris und mahnte sich,

ihrer Bitte nachzukommen. Er war nicht der von Natur aus coole Typ, dem man die Sprüche abkaufte, sondern wirkte meist angestrengt. *Konzentriere dich auf das, wovon du Abnung hast.* »Wenn das Gewicht gleichmäßig verteilt ist, wird es *nur* schwierig.« Er zeigte auf einen Wulst, der sich im hinteren Drittel um den Fund zog und an eine polierte Schweißnaht erinnerte. »Wenn da aber vierhundert Tonnen drinstecken, haben Sie ein Problem. Dann bekommen Sie den Antrieb nur mit einem Raumschiff geborgen. Zu viel Unausgeglichenheit für das LCV, auch wenn *Gauss*-Techniker am Truck gepfriemelt haben, um ihn leistungsfähiger zu machen.«

»Auf die Schnelle bekomme ich keins.« Crompton sah ihm direkt in die Augen. »Sie *müssen* es schaffen. Deswegen habe ich Sie herbestellt. Sie sind der Beste auf Terra, wenn es um Überfracht geht, wie man uns bei *Gauss* sagte. Hätten wir *unseren* Besten hier, hätte ich gern auf Sie verzichtet.«

»Klingt, als hätten Sie es eilig?« Kris ging auf ihre semibeleidigende Bemerkung nicht ein und sah zu den eckigen Hoverpanzern und den martialischen Geschützaufbauten. *Scheint doch wertvoll zu sein.*

Seine Blicke schweiften erneut in die Tiefe. Für ihn war die Grube lebendig gewordener Geschichtsunterricht: Er befand sich mitten in den Anfängen der menschlichen Langstreckenraumfahrt. Das wiederum fand er spannend.

Da die Menschheit nicht in der Lage gewesen war, effiziente Antriebe zu konstruieren, hatte man den Weg zu den Sternen *in* der Erde, in Pyramiden und in den Tempeln alter Hochkulturen gesucht: die Wracks abgestürzter außerirdischer Schiffe. Die Wissenschaftler hatten die Dinge, die man verstanden hatte, einfach kopiert.

Um diese Wracks waren Kriege geführt worden, denn sie waren der Schlüssel zu den weit entfernten Planeten und hatten das Leben auf der Erde vollständig verändert.

Zwar gab es noch das umgangssprachliche Beamen, wie man es aus alten Science-Fiction-Serien kannte. Der richtige Begriff lautete Trans-Matt-Technologie, und sie ging wesentlich weiter als das fiktionale Beamen. Aber die Technik war teuer und vom *TTMS*-Konzern mono-

polisiert. Eine Sende- und Empfangsstation mit Transmitterbögen, durch die man schritt, musste dazugekauft und aufgebaut werden.

Kris hatte schon welche gesehen, in den Konzerngebäuden, in denen er seine Lieferungen abgeladen hatte. Schlecht war, dass ein solcher Transmitterbogen von den Abmessungen nur einundzwanzig Quadratmeter betragen durfte. Das grenzte die Art der zu transportierenden Objekte stark ein, wie ihm ein Techniker erklärt hatte. TransMatt benötigte außerdem auch länger, um die Strecken zu überbrücken. Pro Lichtjahr einen Monat Reisezeit durchs Nichts. Der ultimative Vorteil: keine Gesundheitsschäden.

Manchen war das zu langsam, vor allem den Kons, den Konzernen.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden mit steigendem technischen Verständnis und durch den Austausch mit anderen Rassen weitere Rätsel um Motoren, Antriebe, Reaktoren gelüftet. Aber noch immer funktionierte vieles in Raumschiffen, ohne dass die Kapitäne und Maschinisten wussten, warum. Raumfahrt, gerade wenn es durch das Interim ging, blieb spannend.

Heute wurde offiziell auf der Erde nicht mehr nach den außerirdischen Raumschiffrelikten gesucht. Die Stufe hatte man hinter sich gelassen.

Eigentlich.

Die Hoverpanzer mit ihren sechsläufigen Flaks sorgten nicht dafür, dass Kris sich sicherer fühlte. Dieser Fund zu seinen Füßen lockte offenbar gefährliche Neider an.

Die Menschheit ist bescheuert. Ich würde in keinen Truck steigen, von dem ich nicht wüsste, wie sein Motor funktioniert. Kris versuchte sich vorzustellen, wofür dieser Antrieb gut sein würde. *Langstreckensprünge?* In seinem Verstand reihten sich die Fragen aneinander. *Für einen Kurzstreckenmotor wäre er überdimensioniert. Ein Schubtriebwerk? Wie alt und woher?*

Kris grinste. Am Ende musste *Gauss* vielleicht Regressansprüchen einer ahumanen Rasse nachkommen, die nachweisen konnte, dass einer ihrer Vorfahren der Besitzer des abgestürzten Raumschiffs gewesen war. Das kam immer wieder vor.

Aber eine Sache beschäftigte ihn besonders. »Wie aktiviert man ein solches Triebwerk?«, fragte er. »Wissen das Ihre Spezialisten?«

»Sagte ich schon, dass Sie das nichts angeht?«, knurrte Crompton.

»Doch, geht es. Ich habe keine Lust, dass dieses ... was auch immer plötzlich anspringt, wenn es auf meinem LCV liegt«, konterte Kris und steckte die Hände tiefer in die Manteltaschen. »Deswegen die Frage. Ich bin in der Transportgewerkschaft, und die legt Wert auf die Sicherheit ihrer Mitglieder.«

»Erstens ist es das LCV von *GI* und nicht Ihres. Zweitens ist das Ihr Berufsrisiko«, schmetterte sie ihn ab. »Versuchen Sie nicht, den Preis vor Ort in die Höhe zu treiben. Sie bekommen zwanzigtausend Terra-coins für eine einfache Fahrt. Andere Leute leben davon ein Jahr.« Crompton zeigte auf den Truck. »Ihr Fahrstil ist gefährlicher für Sie als der Fund. Checken Sie lieber das Vehikel. Das Beladen wird gleich beginnen.« Sie ging mit ihrem Beraterstab auf einen Lift zu, der sie nach unten in die Grube fuhr.

Ein Jahr? Was für Leute kennt die denn? Vermutlich solche, die keinen Unterhalt zahlen müssen. Kris und die Sicherheitstruppe blieben am Rand stehen. »Ich würde trotzdem eines zu gerne wissen«, murmelte er und wandte sich an die Gardeure. »Wird es gefährlich? Ich meine, wozu sonst habt ihr so viele dicke Panzer dabei?«

»Man weiß nie«, antwortete einer von ihnen orakelhaft durch den Helmlautsprecher. »Es wäre besser, wenn du die Augen offen hältst. Hier kommt deine einfache Anweisung: Die Hover werden dich auf der Fahrt begleiten, und du wirst nicht anhalten. Egal, was passiert.«

Kris zeigte mit dem Kinn auf das Triebwerk, um das immer mehr Kabel und Ketten gelegt wurden. Kleinere Antigravplattformen schwebten herbei, um das Heben zu sichern. »Wenn ich *das* im Rücken habe, brauche ich Kilometer, um zum Stehen zu kommen.«

»Umso besser.« Die Gardeure gingen zum nächsten Panzer und stellten sich unter eine ausgeklappte Transportlukentür, um dem Regen zu entkommen; von dort betrachteten sie das Treiben.

Das alles gefällt mir immer weniger. Kris kehrte zum LCV zurück, öffnete die Box unterhalb der Kanzel und schaltete das Diagnosegerät ein.

Dann nahm er einen Handscanner und umrundete das Gefährt, prüfte es auf sichtbare und unsichtbare Schäden. Jetzt würde sich zeigen, ob wirklich alles in Ordnung war.

Seit vier Jahren verdingte er sich als Spezialkutscher und hatte sich bei den *Freighteners* angemeldet, einer freien Cargo-Agentur, die ihn an verschiedene Firmen auslieh. Nur Jobs auf der Erde, nur Jobs auf der Globalen Speichereinheit I. Gefangenentransporte lehnte er prinzipiell ab. Kris mochte keine Abenteuer, das Weltall und die Kolonien noch weniger. Damit hatte er abgeschlossen. Deswegen passte ihm nicht, dass sich seinem Empfinden nach etwas zusammenbraute. *Dabei hat es nach einem leichten Auftrag ausgesehen, verdammt! Aber es muss ja nichts passieren.*

Zügig hatte er seinen Rundgang beendet. Bis auf die verbogenen Stützen hatte sich kein Schaden gezeigt, auch das Diagnosegerät meldete nichts.

Kann losgehen. Kris stieg in die vakuumsichere Kanzel und fuhr wieder nach oben, streifte Mantel und Helm ab. Klickend rastete die Kontrollkonsole ein. »Stimm-Identifizierung: Kris Schmidt-Kneen«, sagte er laut. »Passwortphrase: Life's a bitch, and then you die.«

»Bestätigt«, erwiderte der Computer. Die Armaturen leuchteten auf. »Willkommen. Ihr Atemalkohol beträgt 0,0 Promille, keinerlei Pupillenveränderung messbar. Fahrtüchtigkeit bestätigt.«

Schon blinkte das Kom-Signal. »Hier ist Millers«, sagte der Ingenieur. »Sind Sie bereit?«

»Bereit, Millers.« Kris war erleichtert, dass der Mann die Bergung leitete. Auf die bissige Crompton konnte er verzichten.

»Gut. Folgen Sie meinen Anweisungen, und setzen Sie langsam vor.« Das Rendezvous zwischen Fund und Auflieger begann.

Über die Kameras verfolgte Kris das Beladen, korrigierte dabei immer wieder die Position des LCV. Der Computer scannte das heranschwebende Triebwerk, hydraulische Elemente auf dem Auflieger hoben und senkten sich, damit die Last sicher wie in einem Bett ruhte.

Kris überwachte jeden Schritt, jede Bewegung und besserte von Hand nach. Sein Bauchgefühl wusste, wo es haperte und der Rechner übergenau arbeitete. Es war eine Aufgabe, die ihm alles an Konzentra-

tion abverlangte. Er schwitzte, seine Hände waren kalt. Der kleinste Fehler konnte zur Folge haben, dass sich das Triebwerk durch einen Sturz vom Aufleger in Schrott verwandelte. Im dümmsten Fall riss es ihn dabei in den Tod.

Schließlich huschten die Antigravplattformen zur Seite. Die Krane ließen das Triebwerk in seiner ganzen Länge millimeterweise auf den Truck ab.

Kris fuhr die Leistung der Antigravitationspulsatoren bis zum Anschlag hoch. Er hatte Crompton nicht gesagt, dass es die schwerste Last darstellte, die er seit Beginn seines Kutscherdaseins fuhr. *Irgendwann ist immer das erste Mal.*

»Maximale Belastung leicht überschritten: zwölfhundertseins Tonnen«, warnte der Computer. »Autopilot für Steuerung unzureichend, manuelle Steuerung notwendig. Bitte bestätigen.«

Kris folgte der Anweisung und übernahm noch mehr Verantwortung: Er allein entschied nun über jede Bewegung des Trucks und die damit verbundene Sicherheit der Fracht. Andere hätten vor Angst gekotzt.

»So, das ist jetzt Ihre Sache«, sagte Millers und klang erleichtert. »Wir haben Ihnen die Ladung übergeben.«

»Bestätigt«, sagte er. »Was ist es denn jetzt, Millers? Ich verrate es auch nicht.«

Der Ingenieur lachte. »Wir *schätzen*, und es ist nicht mehr als eine *Schätzung*, dass es ein Langstreckensprungantrieb ist. Jedenfalls nach den bisherigen Erfahrungen. Genau kann ich es nicht sagen. Die Scans haben große Mengen an Deuterium und Palladium gezeigt. Der Reaktor scheint auf eine Art Kalte Fusion ausgelegt zu sein. Das fehlt *GI* noch in der Sammlung.«

»Was viel wichtiger ist: Ist es ganz oder kaputt?«

»Auch das wissen wir nicht. Aber Strom fließt in einigen Leitungen um den Kern, das haben wir geprüft. Alles andere muss von unseren Experten in einem Labor gecheckt werden. Passen Sie ein bisschen auf, und bremsen Sie das nächste Mal vorsichtiger. Gute Fahrt!« Millers beendete die Unterhaltung.

Kris sah, wie sich ein Hoverpanzer schräg vor das LCV setzte. Durch die Kameras wurden die anderen drei auf der Scheibe eingeblendet: rechts, links und am Heck. Die konzerneigene Eskorte stand bereit.

Blaues Kom-Licht leuchtete. »Hier *GI first*. Folgen Sie mir«, sagte einer der Gardeure. »Fahren Sie konstant siebzig Stundenkilometer. Wir halten die Luft sauber. Alles andere schieben Sie aus dem Weg. Bestätigen.«

»*Die Luft sauber halten?* Mit was rechnen Sie denn, *GI first?*«

»Bestätigen Sie einfach, Kutscher«, schnauzte der Mann. »Danach herrscht Funkstille.«

»Bestätigt«, sagte Kris und ließ die Taste los. »Arschloch.« Er warf die Rotoren an, und es dauerte lange, bis sich der Truck überhaupt rührte. *Spitze. Das habe ich mir noch gewünscht: ein Problemtransport. Dabei habe ich der Agentur gesagt, dass ich solche Fahrten nicht mache. Die 20 000 Tois hätten mich stutzig machen sollen.*

Erst unter maximaler Leistung glitt das LCV auf dem Antigravpolster behäbig vorwärts und startete mit Schrittgeschwindigkeit. Es dauerte etwa zehn Kilometer, bis es auf siebzig beschleunigt hatte. Der kalkulierte Bremsweg betrug elftausendundein Meter.

Nun wurde Kris doch mulmig. *Gut, dass hier flacher Meeresboden ist.*

Die Fahrt verlief ruhig. Bis auf den beunruhigenden Umstand, dass alle zehn Minuten Störungen bei Kameras und Abstandssensoren auftraten, immer ungefähr auf der Höhe des Wulstes, der einer polierten Schweißnaht ähnelte.

Stimmt, Millers hat von Anomalien in den Frequenzen gesprochen. Scheiße, das hat mir noch gefehlt. Das macht das Manövrieren nicht einfacher. Kris' Blick huschte über den planetaren Nachrichtenticker in den Armaturen und hatte das Schlagwort Babylon₅ entdeckt. »Laut abspielen«, befahl er dem Bordcomputer.

»... erreichte *Starlook* soeben die Meldung, dass Babylon₅ an die Collectors gefallen ist«, sagte die männliche Sprecherstimme. »Der zOT hat die Verteidigung wie zu erwarten eingestellt und den Planeten aufgegeben, der damit unter die sogenannte Obhut der Ahumanen gefallen ist.«

Damit hatten die Collies einundzwanzig Planeten eingenommen. Nach wie vor ließen sie sich kaum aufhalten, was nicht nur Kris beunruhigte.

Soraya lebte glücklicherweise nicht in dem Bereich, in dem die Collies operierten, sonst hätte er Umaia schon lange kontaktiert und sie zu einem Umzug gezwungen. Notfalls würde er ihr entgegen ihrer Abmachung das Sorgerecht streitig machen. Die Angst und die Sorge hafteten wie schmerzende Kletten auf seiner Seele.

»Der Tourismus- und Handelsplanet Babylon₅ gab einer Milliarde Menschen eine Heimat«, erzählte der Sprecher. »Augenzeugen zufolge gelang einzelnen kleineren Schiffen die Flucht vor dem Eintreffen der Collectors. Ein Sprecher der Feudal European Coalition verurteilte ...«

»Ton aus.« *Ein weiterer Planet mehr für die Sammler. Hoffentlich konnten sich die meisten von ihnen retten.* Kris drückte die Kom-Taste. »*GI first*, haben Sie mitbekommen, was mit Babylon₅ geschehen ist?«

»Ja, haben wir«, bekam er zur Antwort. »Halten Sie trotzdem Funkstille, Kutscher.«

Kris unterbrach die Verbindung. »Arschloch«, sagte er wieder und dachte an Babylon₅.

Den Collies traute Kris alles zu. Ihre Taktik zeugte von der Härte, die sie gegen alle anwandten, die sich zwischen ihre Ziele und ihre Schiffe stellten. Die stets gleichen, harmlosen Worte ihrer lakonischen Botschaften galten schon lange nichts mehr.

Woher seid ihr gekommen, ihr Mistkerle?

Zwischenspiel

25 Jahre zuvor

Eine folgenreiche Begegnung

ZEIT: 1. JANUAR 3017 A.D. (ERDZEIT)

SYSTEM: GALLOWAY

PLANET: HAKUP (BESITZ: GUSA)

STADT: HAKUP-CITY, WESTATOLL

KOORDINATEN: 51°31'N, 0°7'W

Zu spät! Viel zu spät! Die geben alles aus! Anatol ging quer durch das unpersönlich eingerichtete Bankgebäude, an den vielen Wartenden vorbei, direkt zur Auszahlungsstelle. Die Stiefelabsätze knallten auf den Boden. *Mein Geld!* »Mein Geld!« Er schob die Frau an der Spitze der Schlange zur Seite. »Aus dem Weg!«

Sie taumelte nach rechts und wurde von dem Mann hinter ihr geistesgegenwärtig aufgefangen, sonst wäre sie gestürzt. Niemand protestierte gegen seinen rüpelhaften Auftritt.

Der Angestellte musterte ihn und langte mit einer Hand unter den Tresen.

»Sie sind neu, was?« Anatol wusste, dass er in dem zerschlissenen braunen Mantel, der zerknitterten Hose und dem alten Hemd nicht den besten Eindruck machte. Er unterschied sich kaum von dem Gesocks, das gelegentlich versuchte, die Niederlassung von *Hardcastle & Co* zu überfallen. Gerade das heutige Datum versprach

eine beträchtliche Beute. Er bleckte die von Rissen durchzogenen Zähne. »Ich nehme nur, was mir zusteht.«

Die vier Soldaten mit den langen, schweren *Impact*-Schnellfeuergewehren halb im Anschlag rechts und links des Schalters blieben ruhig wie Kriegerdenkmäler. Auf ihrer schwarzgrünen Vollpanzerung prangte das Sternenbanner der Greater United States of America über dem geschwungenen H des staatseigenen Unternehmens.

»Schauen Sie zu denen, Jungchen. *Die* kennen mich.« Er trat an das dicke Glas, beugte sich nach vorne und sprach monoton in das Mikro: »Lyssander, Anatol, persönliche Kennnummer: 05/AL/LSP/P3982. Alter: 53 Erdjahre.« Langsam richtete er sich auf und sah den jungen Angestellten ungeduldig an. »Geben Sie es schon ein!«

Plötzlich hörte Anatol die Geräusche doppelt so laut, dreifach so laut. Das Atmen der Frau hinter ihm, ihr Schlucken ... das Klicken der Tasten, auf die der Angestellte einhämmerte ... das Knirschen der Kevlar-FerroCarbon-Legierung, als einer der Gepanzerten den Kopf zu ihm wandte ...

Ich bin schon viel zu lange hier drin! Das Licht wurde greller, summte und schmerzte ihn. *Jungfrau von Orléans, ich will nicht springen!*

Er presste blinzelnd die Handflächen gegen die Ohren. »Wo bleiben meine Terracoins?«, schrie er panisch. »Gib mir meine Rente, du lahmer Pisser!«

Der Angestellte sah auf den seitlichen Bildschirm, auf dem Angaben erschienen. »Ich brauche Ihre IC, Sir.« Die Worte dröhnten brüllend wie Triebwerke.

Anatol musste dazu in die Tasche greifen. Aber dann würde er die Geräusche der Menschen, der Geräte, von allem um ihn herum noch länger ertragen müssen. Der Drang zu fliehen wurde übermächtig, die Aggression wuchs. »Haltet die Schnauze!«, tobte er und drehte sich zu den Wartenden um. »Hört ihr? HALTET DIE SCHNAUZE! Ich nehme jetzt meine Hände weg und muss meine Marke suchen.«

Die Leute sahen ihn teils verwundert, teils erschrocken an. Einige kannten ihn, und sie wirkten genervt.

Ihr könnt mich mal! Anatol wandte sich zum Angestellten, forschte einhändig in seinen Kleidern nach dem Ausweis, den anderen Arm reckte er hoch in die Luft. Es sollte die Mahnung an die Menschen sein, nichts zu tun und nichts zu sagen. *Wo habe ich sie hingetan? Scheiße, wo ...* Er hasste seine eigenen Finger dafür, dass sie so laut waren.

Endlich fand er die scheckkartengroße Marke im Stiefelschaft und schob sie über den Schaltertresen.

Der Angestellte nahm sie stumm entgegen, steckte sie stoisch wie ein Butler ins Prüfgerät.

Anatol stöhnte auf und verschloss seine Ohren erneut mit den Händen. Noch immer nahm er alles viel zu laut wahr, er hätte Amok laufen können. Atmen, Klicken, Reiben, Fiepen, Summen, sogar das Licht machte ein Geräusch! Es trieb ihn an den Rand des Wahnsinns.

Mein Mittel! Ich muss mein Mittel nehmen. Er tastete an seinem Hemd herum und förderte den Diffusor mit dem Neuroleptikum zutage. Anatol setzte ihn sich an den Hals und drückte die Taste.

Zischend jagte eine Dosis des Medikaments durch die Haut in seine Blutbahn. Ein leichter, feiner Schmerz kam aus seinem Magen. Wie immer, wenn er das Mittel nahm.

Es wirkte augenblicklich.

Die Geräusche fuhren auf ein Normalmaß zurück, er beruhigte sich und konnte wieder einigermaßen klar denken. *In letzter Sekunde.* Langsam senkte er die Arme.

»Es wäre besser, Sir, wenn Sie das Mittel gegen Ihr Interim-Syndrom nehmen, *bevor* Sie die Niederlassung betreten«, sagte der Angestellte neutral, aber in seinen Augen stand deutlich das Mitleid. Er hatte die Aufschrift auf dem Diffusor gelesen. »Sonst wird eines Tages doch der Alarm ausgelöst werden, Sir.«

Auf Anatols Seite des Tresens öffnete sich eine Klappe, und ein Stapel bunter Chips fuhr nach oben. Vierhundert Terracoins, wie

jeden Ersten eines Monats, ausgegeben von *Hardcastle & Co* im Auftrag der GUSA für die treuen Dienste als Langstreckensprungpilot.

»Ihren Daumenabdruck zur Empfangsbestätigung bitte, Sir.«

Anatol drückte den rechten Daumen auf das Scannerfeld und strich die Plastikmünzen ein. »Ich war spät dran«, entschuldigte er sich und wurde sich seines unmöglichen Auftritts bewusst. Das Neuroleptikum machte ihn für wenige Stunden zu einem durchschnittlichen, scheinbar gesunden Menschen.

Sein Blick fiel auf die schwache Reflexion seines faltigen, grauen Gesichts: unrasiert, die blonden Haare hingen ohne erkennbare Frisur vom Kopf bis auf die Schultern. Seine Augen waren blutunterlaufen, die Pupillen pulsierten im Takt seines Herzschlags.

Scham befahl ihn, als er seine IC-Marke in Empfang nahm. Anatol schritt an der Schlange seiner schweigenden Bekannten vorbei, ohne einen von ihnen anzuschauen, und murmelte dabei unentwegt Entschuldigungen. Wie so oft.

Er verließ das Gebäude, das direkt am Raumhafen von Hakup-City lag, und setzte die Sonnenbrille auf. Das Licht, das sich auf dem hellroten See spiegelte, könnte sonst den nächsten Anfall auslösen. Trotz des Neuroleptikums. Das Interim-Syndrom war bei Anatol extrem stark ausgeprägt, so dass er die Dosis unentwegt erhöhen musste. Bald würden die Medikamente an ihre Grenzen stoßen, das befürchtete zumindest sein Arzt.

Seine Blicke schweiften umher.

Um den See herum, der seine ungewöhnliche Farbe von den winzig kleinen Kristallen im Wasser hatte, türmten sich die schwarzen Berge. Steinmassive von zehntausend Metern und mehr, auf deren Gipfeln hellblauer Schnee lag. Die Wirkung von noch mehr Wunderkristallen, die sich in den Schichten der Atmosphäre aufhielten und von den Niederschlägen nach unten gezogen wurden. Deswegen lautete der Spitzname des Planeten auch *Psychedelic*: Regen, Schnee, Nebel, alles, was mit Feuchtigkeit von oben zu tun hatte, konnte bunte Farben annehmen.

Heute ist es fast zu harmlos. Anatol mochte das optische Chaos, das seinem nicht minder chaotischen Verstand entgegenkam.

Er spielte mit den Chips in seinen Taschen. Vierhundert Tois Rente für seine zwei Frauen und sechs Kinder reichten ihm niemals.

Die GUSA kümmerte sich mehr schlecht als recht um ihre einst wichtigen Piloten, die sich die Gesundheit unrettbar ruiniert hatten. Deswegen hatte Anatol einen Job, der nichts mit dem Fliegen zu tun hatte. Und der durch sein Syndrom erst möglich geworden war.

In seinem oberen Nacken zog es, als gingen er und die Umgebung in den Zustand über, den manche Hyperraum oder Nebulus oder das Interim nannten. Von beschädigten Synapsen ausgelöste Schmerzen, doch sie kamen den echten, die er früher als Pilot beim Sprung verspürt hatte, recht nahe.

Die einfache, langsame und unschädliche Technologie des TransMatt hatte den Menschen nicht ausgereicht. Schneller in den Weltraum vorstoßen, schneller als die Konkurrenz, so lautete das gierige Motto. Durch die Kopie von außerirdischer Technik wurden Antriebe in die Raumschiffe gebaut, die sie gewaltige Strecken im Weltraum überbrücken ließen. Die Bezeichnung *Überlichtgeschwindigkeit* war lediglich ein Platzhalter. Echte und vor allem schlüssige physikalische Erklärungen für alles, was geschah, gab es noch immer nicht. Auch nicht nach neunhundert Jahren. Menschliche Physik schien in manchen Bereichen relativ. In einigen Ecken des Universums galt sie gar nicht.

Aber es hatte sich bald herausgestellt, dass sich ab einhundert solcher LSPs gesundheitliche Schäden einstellten. Physisch und psychisch. Der Mensch vertrug die fremde Technologie nicht besonders, doch in Ermangelung von Alternativen nutzte er sie noch immer.

Anatol konnte sich genau an seinen ersten LSP erinnern: zuerst ein Ziehen im Genick, gefolgt von einem unerträglichen Brennen im ganzen Leib, dann ein Kribbeln, bis der Verstand mit einer Explosion barst – um gleich darauf im Interim zu erwachen.

Das Interim war die Fahrerin in der unbekanntenen Sphäre zwischen den Sternen, in der man immer eine Woche lang mit dem Raumschiff trieb, ehe es mit Schmerzen wieder hinausging. Jedes Mal hatten Anatol wie auch die Passagiere ein Stück ihrer Gesundheit als Tribut für die schnelle Reise dort zurückgelassen.

Bei ihm waren es deutlich mehr als einhundert LSP und einige Hundert Kurzstreckensprünge gewesen. KSP wurden erst ab vierhundert gefährlich, wie man vermutete. Es hing auch von der Konstitution eines Menschen ab, aber vierhundert waren ungefähr die Grenze.

400 Tois. Dafür, dass sie mich zum Krüppel gemacht haben, viel zu wenig.

Sein Kom klingelte.

Anatol riss sich von seinen Erinnerungen und dem Anblick der Berge los und fischte das Gerät aus der Manteltasche. Der Anzeige nach war es Fredinald Zumi, der Vorsitzende der Interstellaren Handelskommission von Hakup, der etwas von ihm wollte. *Scheiße. Den habe ich total vergessen.* Er nahm den Anruf entgegen. »Sie werden es ...«

»Immer am Ersten«, fiel ihm der Mann leicht undeutlich ins Wort, »ist es der gleiche Mist mit Ihnen, Lyssander. Sie rennen Ihrer Rente nach, und wir sitzen hier und wollen die Verhandlungen beginnen. Wer ist nicht da?«

»Ich?«

»Richtig. Prächtig analysiert, Lyssander!«, rief Zumi scheinbar gut gelaunt und klang gleich darauf ätzend. »Ich habe ein Rudel Tiranoi zu Gast. Fliegen Sie ins Handelskontor! Sonst kürze ich Ihr Übersetzerentgelt!«

Klick.

Anatol grinste. *Fühl dich nur stark, Zumi. Du weißt, dass es umgekehrt ist.* Er ging die Stufen des Verwaltungsgebäudes hinab auf den See zu, wo einige Meter von ihm entfernt die offenen Schwibertaxis am Ufer warteten. Am schnellsten ging es nach Hakup-City übers Wasser.

Er stieg in das erstbeste Taxi ein. Zwar stand am Raumhafen sein eigenes Schiff, aber er hatte bereits getrunken. Vier Schnäpse, mehr nicht. Einen Unfall wollte er jedoch nicht riskieren.

Die Fahrt begann.

Der Schwebler ließ mit seinen vierhundert Stundenkilometern eine hohe, rote Gischtwolke hinter sich, die Anatol an Blut in Schwerelosigkeit erinnerte. Auch der Geruch war metallisch, echt ... Lichtreflexe brachen sich auf der Oberfläche, leuchteten ihm in die Augen. Er musste würgen und nahm den Diffusor heraus, um den drohenden Anfall mit knallharten Chemikalien zu ersticken – und verharrte.

Schwer atmend betrachtete er das Gerät. *Nein. Ich muss es aushalten, sonst verstehe ich die Tiranoi nicht richtig.* Anatol steckte es unbenutzt zurück in die Tasche, dann klammerte er sich an seinen Sitz und starrte nach vorn.

Hakup-City wuchs vor ihm in die Höhe. Eine Seite lag am See, die andere am Meer, das Anatol sehen konnte. Schwarz wie Teer breitete es sich aus und schuf einen harten Kontrast zum roten Wasser; ein schmaler Damm trennte die beiden.

Die Stadt war Lebensraum für einundzwanzig Millionen Menschen, die in gewaltigen Hochhäusern lebten. Landeplattformen für Schwebler standen wie kleine Blätter aus dicken Chrom-Betonstängeln hervor. In einer Sonderzone inmitten des Zentrums lebten die Kreaturen, die ahuman waren und eine Bleibegenehmigung von der GUSA bekommen hatten.

Anatol hörte in diesem Zusammenhang immer wieder von kritischen Personen die Worte Ghetto und Abschottung. Dazu musste man nicht ahuman sein, denn das beherrschten die Menschen selbst recht gut untereinander. Hakup-City zerfiel in viele kleine Gruppierungen und bildete damit keine Ausnahme in der Unzahl von menschlichen Städten im Universum.

Unsere Ahnen haben die Probleme von der Erde einfach ins Weltall mitgenommen. Viele Utopien aus Science-Fiction-Romanen der vorangegangenen Jahrhunderte hatten sich nicht bewahrheitet. Weder die düstersten noch die schönsten.

Ins Auge stach der *Tech-Scraper*, in dem das Unternehmen *20T Technology* seine Basis unterhielt. Die Automaten hatten nicht nur das größte Hochhaus aus silbernem, goldenem und rubinrotem Chrom gebaut, nein, sie hatten es als eine überdimensionale Werbetafel errichtet. Auf den Fronten warben Botschaften für die Mission des Ordens, den menschlichen Verstand unabhängig vom Körper zu machen. Gnadenlos zeigten sie Videos von Umwandlungen. Auf dreißig mal dreißig Metern.

Wie kann man nur? Anatol sah, wie gesunde Arme und Beine abgetrennt und durch kybernetische Implantate ausgetauscht wurden. Und *das* waren noch die harmlosesten Verstümmelungen! Proteste gegen die übelkeiterregende Werbung hatten sie nie gestört. Der Zulauf sprach für *20T Technology*. *Wie ein Tirani wohl mit Ersatzgliedmaßen aussieht?*

Der Schwebler drosselte die Geschwindigkeit und legte an einem der vielen Stege an.

Anatol bezahlte und eilte in das Handelskontor, das unmittelbar an der Quai-Anlage lag. Er hetzte durch die Lobby, und die Plastiktois klimperten und klackerten dabei in seiner Tasche. Zwei davon verlor er. Unbeholfen musste er sie unter den Augen des unbeweglichen Sicherheitspersonals einsammeln. Niemand half ihm.

Tiranoi, vier Beine, humanoid und leicht reizbar, ging er durch, was er über die Rasse noch wusste. Sie kamen nicht sehr oft vorbei, aber Hakup benötigte deren Bio-Rohstoffe, um Luft- und Wasserfilter zu bauen. Die Partikel in der Planetenatmosphäre bedeuteten für empfindliche Lungen und Nieren ein Problem. Gelangten über Jahre hinweg zu viele davon in den Kreislauf, lagerten sie sich unter der Haut ab und färbten sie, was nicht immer zu schönen Ergebnissen führte. Auch wenn sich einige die Partikel spritzen ließen, um zum Kunstwerk zu mutieren, fanden es die meisten Bewohner nicht gut, bunt wie ein Hakugei zu werden. Zumi würde ihn wieder bitten, sehr behutsam zu verhandeln.

Als er im plexigläsernen Fahrstuhl nach oben fuhr, schaute er an sich hinab. *Ich sehe aus wie ein Penner*. Er rieb sich über die Stop-

peln. *Ist aber heute glücklicherweise egal.* Tiranoi hatten den Vorteil, dass sie keinen Wert auf Äußerlichkeiten bei Fremdrassen legten. Außerdem waren sie so gut wie blind.

Anatol atmete tief ein und aus, machte sich locker und sammelte seine Konzentration für den Einsatz. Das Ziehen im Nacken kehrte zurück, dieses Mal war es jedoch gewollt.

Die durchsichtigen Lifttüren öffneten sich.

Er betrat das Vorzimmer des Verhandlungsraums, in dem zwei gut gekleidete Sekretärinnen hinter einer Schreibtischbarrikade aus Blaustein und Kupferelementen warteten. Die Delegationen waren hinter ihnen abgeschottet.

Die Blonde hob den Kopf und musterte ihn; ihr Name war Sally. »Da sind Sie ja, Mister Lyssander«, sagte sie tadelnd. »Mister Zumi ...«

»Jepp«, unterbrach Anatol sie und ging weiter. Bevor Sally ihn erreichen konnte, hatte er die Tür bereits aufgestoßen und betrat den Saal dahinter. Seine Strategie war es stets, sich nicht anmerken zu lassen, wann er sich unsicher fühlte.

Die Interstellare Handelskommission war mit zehn Männern und Frauen vertreten und saß mit dem Rücken zu den Fenstern. Die drei Tiranoi standen ihnen gegenüber, der zwei Meter breite Tisch trennte sie. Schweigend sahen sie sich an. Spannung und Unwohlsein waren für Anatol greifbar. Spürbar. Wie schwache elektrische Spannung.

Da komme ich rechtzeitig für eine Gehaltserhöhung. Er nahm das Kom-Gerät aus der Tasche und steckte es an die Armbandhalterung, nickte grüßend in die Runde. »Hallo, Mister Zumi. Habe ich etwas verpasst?«

Der Vorsitzende, ein langer dürrer Mann um die fünfzig in einem bauschigen, gemusterten Gewand und einem Respirator vor Mund und Nase, warf ihm einen Blick zu, in dem Wut und Erleichterung steckten. Er gehörte zu denen, die panische Angst vor den Partikeln hatten. »Mister Lyssander. Schön, Sie zu sehen«, kam es dumpf unter der Maske hervor. »Wir können dann be ...«

»Ich verlange heute das Doppelte«, fiel Anatol ihm ins Wort und setzte sich. »Ich habe das Gefühl, als wären die Gäste ungehalten. Das macht es schwieriger.«

»Sie sind ungehalten, weil *Sie* zu spät erschienen sind!«, brauste Zumi auf, und die Kommissionsmitglieder sahen den Übersetzer verurteilend an.

»Mag sein. Aber das ändert nichts daran, dass es schwieriger für mich ist«, beharrte Anatol lächelnd und massierte die Nasenwurzel. »Das Doppelte. Sonst kann es sein, dass mein Talent mich im Stich lässt.« Er zeigte auf die Berge. »Heute wird es bestimmt blauen Nebel geben, oder, Mister Zumi? Ich mag Blau.« Anatol grinste jetzt breit, zeigte die rissigen Zähne. »Sie mögen es nicht so. Verdammte Partikel, was?«

»Wenn man Sie nicht brauchte, Lyssander«, zischte Darakinta, die für Nahrungsmittel und Saatgut zuständig war, ihn an. Sie trug ein grellrotes, knielanges Kleid, darüber einen weißen Umhang, den sie locker über die Schulter geworfen hatte. »Wenn man Sie wirklich nicht brauchte, würde ich Sie sofort von Hakup verjagen!«

»Tja, wenn man mich nicht brauchte«, gab Anatol gelassen zurück. Sie war seine Lieblingsgegnerin, seit er ihr vor der versammelten Kommission beschrieben hatte, wie herrlich sie sich in der Nacht gefühlt hatte, als sie nicht mit ihrem Mann geschlafen hatte. Sondern mit einem anderen. Dummerweise hatte ihr Gatte auch im Gremium gegessen, nun war sie geschieden und verbittert. Aber sie hatte ihn damals mit einem Spruch über seine Familie herausgefordert, was bei einem Mediator keine gute Idee war. Dass er es gewesen war, der mit Darakinta geschlafen hatte, verschwieg er bis heute. »Sie brauchen mich aber. Wer sonst könnte die Tiranoi verstehen?« Anatol schaute zu Zumi und ließ die Augenbrauen zucken.

»Ja, einverstanden. Das Doppelte«, sprach er seufzend und resignierte. Er fuhr sich durch die langen grauen Haare und strich sie glatt nach hinten.

»Danke.« Anatols Aufmerksamkeit stieg, das Ziehen im Nacken wurde zu einem hellen Stechen. Gleichzeitig fühlte sich sein Schädel an, als öffnete er sich wie das Dach eines Planetariums, um für die Gedanken der Fremden empfänglich zu sein. Das Verdienst des Interim-Syndroms.

Anatol »verstand« Ahumane auf mentale Weise, wenn er längere Zeit in ihrer Nähe verbracht hatte und sich intensiv mit ihrem Denken beschäftigte. Er erlangte dadurch Aufschluss über ihre Vorstellungen und Gedanken, was ihn in die Lage versetzte, mit den Ahumanen mithilfe von Bildern und Metaphern psychisch zu kommunizieren. Die meisten von ihnen ließen sich auf ihn und seine Art des Sprechens ein, Ablehnung hatte er selten erfahren, und erst in zwei Fällen war er attackiert worden.

Ihm erging es dabei wie manchen Kapitänen der LSP-Schiffe: Er hatte keine Ahnung, wie es funktionierte. Aber es funktionierte. Je schlimmer sein Interim-Syndrom wurde, desto besser. Ironie pur.

Die sind mies drauf. Anatols erster Eindruck von den Tiranoi war nicht gut. Er benötigte eine Minute, um sich wieder an die speziellen Muster und Bilder der Rasse zu gewöhnen. Dazu ließ er deren Impressionen und Gedanken wahllos auf sich einprasseln, ehe er seine Suche auf ein bestimmtes Ziel lenkte: die Verhandlungen. »Sie sind verstimmt, weil die letzte Lieferung von Sorulit-Protosplasma verdorben ist, bevor sie vollständig aufgebraucht war. Laut Haltbarkeitsdatum ein halbes Jahr zu früh«, sondierte er aus den Gedanken. »Sie wollen Entschädigung.«

Zumi und die Kommission berieten sich kurz. »Sagen Sie unseren geschätzten Handelspartnern, dass wir für die mangelhafte Ware die volle Verantwortung übernehmen und ihnen die Menge ersetzen.«

Anatol nickte und übersetzte stattdessen: »Die Hälfte wird erstattet. Die Lagerung war mangelhaft.«

Verständlicherweise regten sich die Tiranoi lautstark darüber auf, was bei ihnen klang, als würde eine Schar Büffel durch einen

Flusslauf getrieben und gleichzeitig gebrandmarkt. *Keine schönen Laute.*

Zumi sah sehr beunruhigt aus. »Was ist, Mister Lyssander?«

Er täuschte der Kommission vor, die Gedanken zu lesen, indem er einen der Ahumanen anstarrte. »Sie akzeptieren nicht. Sie möchten mehr haben, weil es sie sehr viel Anstrengung kostete, mit der verringerten Menge an Protoplasma über die Runden zu kommen«, log er routiniert. »Und ich kann Ihnen versichern, Mister Zumi: Die sind stinksauer! Ich spüre, dass sie die Verhandlungen gleich platzen lassen.« Er schloss theatralisch die Augen. »Moment! Einer von ihnen denkt gerade an Willheim, den Handelsminister von Eriban.« Er schaute von einem Delegierten zum nächsten.

Darakinta ließ Anatol nicht aus den Augen. Sie belauerte ihn. Ihm kam es vor, als versuche sie, seine Gedanken zu lesen. *Das kann sie nicht*, sagte er sich beruhigend.

»Wusste ich es doch!«, rief einer aus der Kommission. »Eriban ist in Sachen Protoplasma gleichauf, seit sie einen Spion in unsere Fabrik eingeschleust hatten. Diese europäischen Bastarde von der FEC booten uns aus!«

Anatol übersetzte den Tiranoi, dass Hakup ihr Benehmen unglaublich dreist fände und dass sie davor standen, die Verhandlungen abubrechen, woraufhin sie noch lauter wurden. Er lächelte, lehnte sich in dem Stuhl zurück und betrachtete das Durcheinander zufrieden. Eine Hand spielte mit den Terracoins in der Tasche. *Am Ende bekomme ich das Dreifache, ich regele die Sache mit der Sorulit-Entschädigung, es gibt weiterhin Wasserfiltermaterial für Hakup, und alle werden glücklich nach Hause gehen. Mensch und Tirani. Ich liebe meinen Job!*

Er besah sich die Situation fünf Minuten und wollte sich eben schlichtend einmischen, als sich die Tür in seinem Rücken öffnete. Anatol blickte über die Schulter, die Augenbrauen zogen sich zusammen.

Auf der Schwelle stand Sally, hinter ihr folgten zwei Frauen und ein Mann in der betont engen, schwarzen Uniform mit dem hohen,

weißen Kragen der CoS, der Church of Stars. In ihren Hüfttholstern steckten unübersehbare großkalibrige Automatikpistolen, Modell *Thorn*. Man konnte die Mitglieder der interstellaren Kirche der christlichen Konfessionen, wenn man sie zum ersten Mal sah, gut und gern für die militärische Spezialeinheit oder für die Justifiers eines Konzerns halten: Die Haare waren kurzgeschnitten, die Kleidung saß perfekt, die schwarzen Schaftstiefel schimmerten poliert. Dennoch galt die Church als friedlich. Meistens. Außer, man mischte sich in deren Belange ein.

Was wollen die denn hier? Anatols Verwunderung wuchs, als Sally in den Raum trat. Sie ging an ihm vorbei zu Darakinta und flüsterte ihr ins Ohr. Er wusste sofort, dass es sich gegen ihn richtete, was geschehen sollte.

Anatol nutzte seine Gabe, um in die Gedankenwelt der Frauen einzutauchen. Er erfasste, dass die drei Churchler auf Bitten von Darakinta gekommen waren und dass sie anscheinend dem Verhandlungsgespräch gelauscht hatten – was immer man unter den Geräuschen der Tiranoi verstehen wollte. Sie hatten eine Auswertung vorgenommen und wollten die Ergebnisse vorstellen.

Das war eine Falle für mich! Darakinta hat das angeleiert, um mich abzuschießen. Auch wenn Anatol nicht alles durchschaute, was von ihr ausgeheckt worden war: Er wusste, dass er mit seinen ertragreichen Verhandlungsmanipulationen aufgefliegen war! Die Church schien einen Weg gefunden zu haben, die fremden Laute zu übersetzen.

Heimlich berührte er den roten Knopf an seinem Kom-Gerät und tippte eine Zahlenfolge ein. Nun musste er zehn bis fünfzehn Minuten überstehen, dann war er aus dem Gebäude. *Schon wieder umziehen. Das wird meinen Mädels nicht gefallen*, dachte er. *Ich war zu arglos.* Er drehte den Kopf erneut zur Tür, zu den Uniformierten, um zu sehen, was sie unternahmen.

Die Rangabzeichen saßen bei der Church in Form von weißen, toigroßen Symbolen auf dem Solarplexus, dem Rücken und auf den Oberarmen. Die Frau war eine Deaconess, eine Diakonin. Die

anderen beiden waren gewöhnliche Preacher und Preacheress, Prediger und Predigerin.

Anatol ahnte, weshalb sie aufgetaucht waren. Sie waren in der Rangordnung ziemlich weit unten angesiedelt und vermutlich ausgesandt, sich in der Fremde ihre Sporen zu verdienen. Ein Aufstiegsritual. Die Church besaß die meisten Außenposten und missionierte gerne mit wirtschaftlichem Erfolg. Deswegen waren sie auf Hakup.

Anatol richtete seine Gedankenerfassung auf das Trio, zentrierte die Gabe auf den Kopf der Frau. *Die Schweine wollen meinen Job!*

»Verzeihen Sie, Mister Zumi und liebe Kolleginnen und Kollegen!« Darakinta erhob sich und deutete zur Tür. »Ich bitte Sie, mit mir Deaconess Hera und Preacher Emanuell sowie Preacheress Rodosta zu begrüßen, die auf meine Einladung gekommen sind. Ich bat sie, die Unterredung zu verfolgen. Sie haben eine erstaunliche Entdeckung zu berichten, was unseren Übersetzer angeht. Dürfen sie sprechen, Herr Vorsitzender?«

Wie ich es gesehen habe. Anatol schaute zum Fenster hinaus und tat vorerst unbeteiligt. Er erkannte in Darakintas Gedanken, dass sie ihn vernichten wollte. War da ein Hauch von Mordlust gewesen? *Dass sie so nachtragend ist, hätte ich nicht geglaubt. Dabei habe ich mir beim Sex mit ihr wirklich Mühe gegeben.*

Zumi war überrascht, aber er nickte.

Deaconess Hera trat vor, Preacher und Preacheress blieben hinter ihr und hatten die Hände an den Griffen ihrer automatischen Pistolen. »Werte Handelskommission, der Segen des Herrn sei allezeit mit Ihnen«, eröffnete sie mit einem gewinnenden Lächeln und bekreuzigte sich. Durch die schlichte schwarze Uniform konzentrierte jeder Betrachter sich automatisch auf ihr Gesicht. »Meine Freundin Rodosta ist gesegnet und versteht die Sprache der Tiranoi. Was sie von den Ahumanen vernahm und das, was Mister Lyssander sagte, passte nicht zusammen. Ich denke, dass Mister Lyssander grobe Übersetzungsfehler beging. Absichtlich.«

»Ach ja?«, sagte Anatol scheinbar gelangweilt und sah auf das Kom-Gerät. Noch zwölf lange Minuten. »Das denke ich nicht. Wie will die Preacheress die Herrschaften verstanden haben? Sie leidet bestimmt nicht am Interim-Syndrom.«

Deaconess Hera lächelte ihn an, und in den Augen glänzte Schadenfreude. »Indem wir deren Sprache entschlüsselt haben?«, konterte sie. »Das gesprochene Wort ist besser als das gedachte, Mister Lyssander.«

Unangenehmerweise sah Anatol an ihren Gedanken, dass sie Recht hatte. Seine Nackenschmerzen wurden stärker. Er hatte seine Gabe stark beansprucht, das Wechseln zwischen den Gedankenbildern verschiedener Spezies strengte ihn mehr an. Das Syndrom meldete sich.

Zumi war nicht überzeugt. »Sie sehen mich zögern, Deaconess. Bisher hat uns Mister Lyssander gute Dienste erwiesen.«

»Ob er uns wirklich *gute* Dienste erwiesen hat«, schaltete sich Darakinta ein, »sollten sie herausfinden.« Sie zeigte einladend auf die Tiranoi. »Bitte sehr. Zögern Sie nicht.«

»Ich werde den Wesen nun mitteilen, was Mister Lyssander uns fälschlicherweise übersetzt hat.« Rodosta langte auf den Rücken. Eine kleine Tasche wurde hörbar geöffnet, die Anatol am Gürtel vermutete, und sie nahm ein Röhrchen mit Knöpfen daran hervor, an dessen Ende ein kleiner Lautsprecher saß. Sie blies hinein und drückte dazu verschiedenste Kombinationen. Der Lärm aus dem Lautsprecher glich verblüffend den Geräuschen, welche die Kreaturen von sich gaben und Sprache nannten.

Die Reaktion erfolgte umgehend: Die Tiranoi starrten sie an und lauschten. Als Rodosta endete, glotzten sie auf Anatol, und einer von ihnen redete los.

Wer konnte denn mit so einer lästigen Erfindung rechnen? Anatol fokussierte sich auf den Sprecher der Quadropoden. Zu seinem wachsenden Entsetzen übersetzte die Preacheress dessen Worte richtig, als sie sagte:

»Sein Name ist Ulnghiu, und er meint, Mister Lyssander habe

ganz andere Dinge behauptet.« Rodosta gab dann sehr genau wieder, was Anatol gegenüber den Tiranoi erlitten hatte.

Verdammt! Verdammt noch mal!

Ulngbiu stieß neue Töne aus.

»Er ist empört und verlangt den Tod des Mannes, dem er unterstellt, dass er dieses Spiel schon sehr lange mit den verschiedenen Rassen getrieben hat«, übersetzte sie gleichgültig. »Man könne glücklich sein, dass es wegen dieses Menschen nicht zu schlimmeren Auseinandersetzungen gekommen sei.«

Geh in den Angriff, streue Zweifel an den Sternenpfeffen. Anatol zwang sich, nicht aufzuspringen und aus dem Raum zu hetzen. Noch war er nicht überführt. »Darf ich darauf hinweisen, dass sich die Preacheress das Ganze ausdenken kann?«, warf er ein und zeigte auf Darakinta. »Wir wissen alle, dass sie nicht gut auf mich zu sprechen ist. Sie kann die drei angeheuert haben, um mich erledigen zu lassen. Aus Rache.« *Gut gemacht*, lobte er sich selbst. *Nachsetzen und sachlich werden. Ich brauche Zeit.* »Hier steht Aussage gegen Aussage. Es gibt keine sicheren Beweise für die Kommission, ob das stimmt, was die Preacheress sagt, sofern wir wirkliche Mitglieder der Church und nicht Schauspieler vor uns haben.«

»Machen Sie sich nicht lächerlich!«, rief Darakinta erbost. »Sie versuchen, Ihre Haut zu retten, Lyssander! Sie sind ein jämmerlicher Lügner, der für seine Taten nicht geradestehen will! Mich würde interessieren, wie viele Regierungen Sie noch beschissen haben.«

Die Kommission redete nun durcheinander, alle wollten etwas zu der Thematik sagen. Zumi stöhnte und hielt sich die Stirn. Er war überfordert.

Redet nur, dann unternimmt ihr nichts. Anatol schaute wieder zum Fenster hinaus. Acht Minuten. *Jetzt tu beleidigt und verschwinde. Das ist nicht zu auffällig.* Langsam stand er auf. »Ich werde mich nicht anklagen oder von den Tiranoi umbringen lassen, nur weil Sie Ihre Eitelkeit befriedigen wollen, Miss Darakinta.« Er zog sei-

nen Diffusor und setzte sich eine neuerliche Dosis, bevor ihn das Interim-Syndrom kaltstellen konnte. Seine Pupillen pulsierten bereits, wie er an seiner Wahrnehmung bemerkte. Der Raum und die Menschen darin wurden heller, dunkler, heller, dunkler ... »Ich gehe! Sehen Sie zu, wie Sie und Ihre Freunde das Geschäft zum Abschluss bringen!« Anatol machte zwei, drei Schritte zum Ausgang hin.

Da stellten sich ihm der Preacher und die Deaconess in den Weg.

»Wir *sind* von der Church of Stars und haben recherchiert, Mister Lyssander.« Hera blickte ernst und sehr sicher drein. »Seit ungefähr zehn Jahren machen Sie diesen Übersetzungsjob. Sie haben sich nicht gescheut, Kapital aus Ihrer ungewollten Gabe zu schlagen, und sich kleinere Sternensysteme mit primitiver Raumfahrt ausgesucht, wo ahumane Rassen und Menschen leben, ohne untereinander kommunizieren zu können.«

Anatols Versuch, abgebrüht zu wirken, scheiterte. Ihm brach der Schweiß aus. Wenigstens ließen die Schmerzen des Interim-Syndroms nach, das Mittel wirkte.

Hera sah in die Runde und zeigte anklagend mit dem Finger auf ihn. »Er ist als Vermittler zwischen den Planeten aufgetaucht und hat kräftig davon profitiert. Unsere Untersuchung hat gezeigt, dass er kleinere Missverständnisse absichtlich aufrechterhielt, damit er weiterhin gebraucht wurde. Zweimal ist seine Masche in der Vergangenheit aufgefliegen, zweimal hat er mit seiner Familie sehr rasch umziehen müssen.« Sie sah ihn wieder direkt an. »Wollen Sie dazu etwas sagen, Mister Lyssander?«

Das hättest du wohl gerne! »Sie haben gar nichts zu sagen, so sieht es doch aus, Deaconess!« Anatol trat die Flucht nach vorne an. »Wenn Sie mir was anhängen wollen, klagen Sie mich an. Die GUSA wird bestimmt kein Verfahren gegen mich einleiten.« *Du kannst mich mal.* Er sah Preacheress und Preacher an. »Aus dem Weg, ihr ...«

»Ich erstatte Anzeige. Im Namen meiner Abteilung der Interstel-

laren Handelskommission«, sagte Darakinta unverzüglich. »Als Würdenträgerin der Greater United States of America werde ich Sie vorläufig unter Arrest stellen lassen.«

»Ich schlage vor«, hakte Hera ein, »dass wir die Tiranoi vorab entscheiden lassen. Schließlich haben Sie die Ahumanen nicht minder betrogen als die GUSA und das Unternehmen *Hardcastle & Co.* Da rollen ganz schöne Schadenersatzforderungen auch von deren Seite auf Sie zu.« Sie nickte, und schon blies Rodosta in ihr Instrument.

Die Scheißgottesanbeterin will mich auch fertigmachen! Und zwar ohne jede Verhandlung.

»Halt!«, rief Zumi und bändigte seine langen Haare. »Das ist nicht korrekt! Lyssander hat Recht, wenn er sagt, dass wir es nicht überprüfen können, was Preacheress Rodosta mit diesem Gerät ...«

Sein Protest ging im Grölen der Kreaturen unter.

Abgang! Schallgeschwindigkeit! Anatol musste seine Gabe nicht einmal einsetzen, um zu verstehen, was sie wollten. Er hätte es so ohne weiteres auch nicht gekonnt. Das Neuroleptikum dämpfte die Fertigkeit bereits und verwischte die Empfindungen und Gedankenbilder wie mit einem Weichzeichner. Er stieß die Deaconess nach links, die über einen Tisch stürzte, und trat Emanuell in den Schritt, der stöhnend zusammensank. »Mit wem ist dein Gott, hä?« Rasch bückte er sich und nahm die schwere Pistole an sich, dann rannte er hinaus, vorbei an den rufenden Sekretärinnen.

Dem Rumpeln nach folgten ihm entweder eine Herde Elefanten oder die drei Tiranoi. Zwei Beine gegen zwölf.

Vier Minuten.

Alles wird gut! Alles wird gut! Anatol hetzte auf den durchsichtigen Lift zu, ging dabei rückwärts und richtete die Mündung der *Thorn* auf die Verfolger, die langsamer wurden. Es kostete ihn immense Anstrengungen, sie immer noch ungefähr zu verstehen. Er las, dass sie ihn büßen lassen wollten. »Ihr vertraut mir nicht

mehr?«, sagte er mental zu ihnen. »Ich übersetze und verhandle für euch seit zwei Hakupjahren!«

»Du riechst nach Verrat«, antwortete Ulngbiu wütend. »Wir haben dir nie richtig vertraut, Wahnsinniger, aber wir wussten keinen Weg, dich zu prüfen.« Der Tirani blubberte und brüllte unentwegt. Nach wie vor verstand Anatol die eigentliche Sprache der Wesen nicht. »Heute haben wir endlich den Beweis erhalten. Die Götzenanbetter haben dich überführt.«

Mit einem *Ping* und leisen Zischen öffneten sich die Lifttüren hinter ihm, wie Anatol hörte. Er machte einen Schritt rückwärts. »Ich finde es schade, dass ihr unsere Freundschaft damit beendet«, sagte er zum Abschied und hielt die Pistole noch immer auf die Tiranoi gerichtet. Ulngbius Wunsch, ihn umzubringen, war übermäßig deutlich in dessen Gedanken zu lesen, trotz nachlassender Gabe. Diese Gelegenheit wollte Anatol ihm nicht geben.

Die Türen schlossen sich, und es ging abwärts. Die wütenden Gesichter verschwanden.

Das war beschissen knapp! Durch die Wände sah er die Lobby unter sich, in der Sicherheitskräfte des Gebäudes aufmarschierten. *Noch mehr Ärger! Was kommt denn noch alles?* Darakinta hatte ihren Coup gegen ihn extrem gut organisiert. Blitzartig dachte er nach. *Wenn ich die Kabine anhalte und warte, bis ...*

Es rumpelte, ein Ruck ging durch den Lift.

Anatol hob den Kopf und sah den erbosten Ulngbiu auf dem Dach sitzen. Der Tirani war in den Schacht gesprungen und drosch mit den Fäusten auf die Abdeckung ein. Zwei Gefahrenquellen, von oben und von unten, bedrohten ihn nun.

Anatol drückte fluchend den Nothalteknopf. Die Fahrt endete in elf Metern Höhe über der Lobby. »Geh weg, Ulngbiu«, sandte er dem Tirani gedanklich zu, soweit es ihm möglich war. »Ich tu dir weh, wenn du versuchst, mich umzubringen!« Die Nackenschmerzen wurden zu einem beständigen Pochen, die Eindrücke des Wesens über ihm verblassten und wurden mehrdeutiger als zuvor.

»Verpiss dich, Vierbein!«, schmetterte er dem Tirani entgegen und fuchtelte mit der *Thorn*.

In dem Moment barst die Front der Eingangshalle und überschüttete die aufmarschierten Sicherheitskräfte mit großen und kleinen Splintern sowie Metallstreben; die Männer in den leichten Panzerungen gingen zu Boden, hoben die Arme zum Schutz über den Kopf.

Durch das Loch schwebte die *Oracle*, Anatols blaugrau gestrichenes Raumschiff.

Den Autopilot hatte er so programmiert, dass die *Oracle* ihn durch den Sender im Kom-Gerät ortete und sich zu ihm bewegte, den meisten Hindernissen zum Trotz; eine einfache Glasfront hielt das Schiff nicht auf. Mehr als einmal hatte diese umsichtige Vorgehensweise Anatol die Gesundheit bewahrt, wenn nicht sogar das Leben gerettet.

Mein Taxi ist da! Hätte nicht später sein dürfen.

Das Raumschiff, dessen Form an einen Bumerang erinnerte, schwebte mit der spitzen Seite voran in das Gebäude, drückte Alustützen zur Seite. Leitungen rissen ab, Lampen stürzten in die Tiefe und erwischten zwei der Wachleute.

Die *Oracle* drang tiefer ein. Die Panzerung störte sich an dem bisschen Widerstand nicht weiter.

Anatol zerschoss die Kabinenwand, trat die Splitter zur Seite, damit das Loch groß genug für einen Sprung in die Freiheit und auf die *Oracle* war. *Das muss klappen!* Er katapultierte sich aus dem Stand vorwärts und schlug hart auf der Außenhülle auf. Ächzend, aber mit einem Grinsen auf dem Gesicht rappelte er sich auf und lief zur geöffneten Pilotenkanzel in der rechten Schwinge.

Im gleichen Moment durchbrach Ulnghiu das Dach und brüllte ihm hinterher.

»Bis dann, Arschloch«, rief Anatol, glitt in den Sitz und aktivierte den Schließmechanismus.

Der wütende Tirani setzte zum Sprung an. Die vier Beine verliehen

ihm Kraft genug, die Distanz spielend zu überbrücken. Die Hände ausgestreckt und den Mund weit aufgerissen, als wolle er in das Kanzeldach beißen, flog er durch die Lobby auf die *Oracle* zu.

Gibt es denn so etwas? Er lässt nicht locker. Anatol lenkte das Raumschiff zur Seite.

Ulngbiu verfehlte die Schwinge. Kreischend fiel er elf Meter nach unten und krachte auf den Tisch der Empfangsdame, der unter dem Einschlag zu Bruch ging.

Das hat ihm mit Sicherheit wehgetan. Ein schlechtes Gewissen hatte Anatol deswegen nicht. *Ich habe ihn gewarnt.*

Rasch lenkte er die *Oracle* aus dem Gebäude ins Freie und flog los, nach Süden, wo sein Haus lag. Das Schiff war ein Atmosphären-Kurzstreckensprung-Gleiter mit schwacher Bewaffnung, die aber allemal ausreichte, um Piraten zu erschrecken und anschließend zu flüchten. Und es war verdammt wendig und sehr schnell. Eigenschaften, auf die Anatol angewiesen war.

Er aktivierte das Kom. »Samantha, hörst du mich?«, funkte er seine Hauptfrau an.

Es dauerte, bis sie sich meldete. »Was ist denn? Du wolltest doch ...«

»Packen.« Mehr musste er nicht sagen.

»Nicht dein Ernst!?«

»Doch.«

»Nicht schon wieder«, stöhnte sie genervt. »Das ist das dritte Mal! Und Hakup war wirklich nett. Die Kinder haben so viele Freunde gefunden.«

»Beschwer dich bei der Church. Beschissene Religionsfaschisten!« Das Radar meldete ihm, dass sich ein Flugobjekt im Anflug befand, das in gerader Linie auf ihn zuhielt.

Die Kennung verriet ihm, dass es sich um einen Jäger vom Typus *Cross Mark IV* handelte. Die Church hatte die als Transporter gebauten Raumschiffe zum Jäger modifiziert und sie mit leistungsstarken Zusatztriebwerken ausgestattet. *Mark IV* besaß ein stattliches Arsenal an Automatikkanonen, das der *Oracle* mit den Granaten-

geschossen die Platten von der Hülle schälen konnte. Dass das Design kreuzähnlich war, kam nicht von ungefähr.

Mit Atombomben auf Spatzen schießen. Typisch. »Scheiße!« Anatol würde es nicht schaffen, nach Hause zu gelangen, seine Frauen und die Kinder einzuladen und zu starten, um aus dem System zu springen. Die *Mark IV* war ihm zu dicht am Heck und holte beständig auf.

Der *Cross-Jäger* setzte ihm einen Warnschuss schräg vor den Bug. Die Granaten zischten dicht vorbei und schlugen im Boden ein, wo sie detonierend Löcher ins Erdreich rissen.

Anatol aktivierte das Kom-Gerät. »Was soll das, Stehkragen? Das geht Sie gar nichts an.«

»Ich verteidige mich«, antwortete ihm die Deakoness grimmig und doch von Vorfreude aufgekratzt.

»Haben Sie zu lange Weihrauch inhaliert? Sie können mich doch nicht zu Ihrer persönlichen Tontaube machen! Es gibt auch auf Hakup Gesetze, an die Sie sich ...«

»Das interstellare Gesetz gibt meiner Kirche das Recht auf Selbstverteidigung, sollte ein Mitglied in Ausübung seiner missionarisch-aufklärerischen Pflicht angegriffen werden.«

»Wer greift denn hier wen an?!«

»Sie *haben* mich und Preacher Emanuell angegriffen. Nennen Sie es ... zeitversetzte Notwehr«, erklärte Hera ihm genüsslich. »Außerdem unterstütze ich liebend gern die lokalen Ordnungshüter. Und ich bin nachtragend, Lyssander. Wie Darakinta. So lasse ich nicht mit mir umspringen.«

Die Weiber halten alle zusammen. Anatol lenkte die *Oracle* auf das schwarze Meer hinaus, um das zerklüftete Westatoll anzu Steuern. Es lag keine dreißig Kilometer entfernt; zwischen den steilen Berghängen würde er die Deaconess abschütteln können. Die *Mark IV* war nicht so leicht zu manövrieren. Ein Bumerang flog besser als ein Kreuz. »Das heißt, Sie wollen einen Familienvater umbringen?«

»Wir werden sehen. Ich fange damit an, Ihnen zur Strafe für den

Angriff auf meine Leute das Raumschiff zu zerlegen und Sie wegen mehrfachen, vorsätzlichen Betrugs den Behörden von Hakup zu übergeben. Sollten Sie sich dabei Verletzungen zuziehen, würde es mich sehr freuen.« Die Deaconess lachte finster. »Zu schade, dass Sie Ihren Gen-Pool schon verteilt haben. Gott möge die armen Kinder davor bewahren, dass sie werden wie Sie!«

Das Westatoll erhob sich wie eine Reihe gezackter, weißer Raubfischzähne. Die versteinerten Korallen, aus denen die Gebirge bestanden, ragten Tausende Meter in die Höhe und hatten durch Witterung, Stürme und Wellen die verschiedensten Formen angenommen. Es gab sogar Durchbrüche, quer durch das Gebirge, von vielen Kilometern Länge.

»Sie werden mich nicht bekommen.« Anatol zündete den Nachbrenner.

Die *Oracle* beschleunigte ruckartig von vierhundert auf siebenhundert Stundenkilometer und drückte ihn in den Sitz. Ein Blick auf das Radar zeigte ihm, dass die *Cross* zurückfiel.

»Versuchen Sie es, Lyssander«, sagte Hera. »Aber es wird Ihnen nichts bringen.«

In dem Moment meldete ihm der Bordcomputer, dass sich drei weitere Angreifer von Osten näherten. *Hakupische Sicherheitskräfte*. Kleine Jägermodelle, die ihn wegen der geringen Feuerkraft nicht weiter beunruhigten. Aber zur Hatz gesellten sich just zwei weitere *Mark IV* aus dem Orbit, die ihn knapp vor dem Atoll abfangen würden.

Hera lachte. »Sie sagen ja gar nichts mehr?! Heute bekommen Sie den Lohn für Ihre Taten. Deus lo vult!«

Religion kann nerven. Für Anatol gab es nur einen Ausweg: Er ließ den Computer einen Not-Kurzstreckensprung berechnen, der ihn aus dem System brachte. Danach würde er sich hinter einen der Monde setzen und abwarten. Seine Frauen und Kinder mussten ausharren, ehe er sie von Hakup holen konnte.

»Sie werden mich heute nicht erwischen, Deaconess«, versprach er und starrte auf die Anzeige. Der Computer verlangte, dass er die

Atmosphäre verließ, ansonsten könnte die Gravitation den Sprungvorgang negativ beeinflussen.

Das wird zu schaffen sein.

Anatol zog die Nase der *Oracle* nach oben und ging mit Mach eins in einen Steilflug über; seine Verfolger taten es ihm nach. Er sah Leuchtpurgranaten der *Mark IV* rechts und links an der Kanzel vorbeizischen.

»Ich weiß, was Sie vorhaben, und das passt zu Ihnen«, kam Heras Stimme aus den Lautsprechern. »Sie lassen Ihre Familie ...«

Predige in der Kirche, aber nicht mir. Er unterbrach die Verbindung und konnte es nicht erwarten, den Sprung einzuleiten. Es dauerte eine Minute, bis das Aggregat warm gelaufen war und genug Energie erzeugt hatte, um den Impuls abzusetzen, der Mensch und Maschine auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigte.

Jedenfalls nahm Anatol an, dass es Lichtgeschwindigkeit war. Das Modul, das am Reaktor seiner herkömmlichen Triebwerke angeschlossen war, stammte vom Volk der C'uulm, das hatten die Wissenschaftler inzwischen herausgefunden. Die C'uulm gab es seit dreihundertelf Jahren nicht mehr. Eine Seuche hatte sie ausgerottet, aber die Menschheit kopierte ihre Technik eins zu eins und bewahrte mehr oder weniger das Andenken an das ausgestorbene Volk. Kurzstreckensprungtriebwerke der C'uulm galten als die sichersten.

Lass mich nicht im Stich!

Endlich durchstieß die *Oracle* die obere Atmosphäre und glitt ins All. Sofort drückte Anatol den Knopf für die Initialisierung.

Dann krachte es, der Bumerangflügler geriet leicht ins Trudeln. Eine rote Warnlampe glühte auf.

»Treffer an Backbordtragfläche«, meldete der Computer mit der Stimme seines jüngsten Sohnes. »Atmosphärenflug nicht möglich, Reparatur in Orbitalwerft empfohlen. Achtung: Kühlmittelverlust. Abbruch der Sprungsequenz.«

Anatol stieß einen lauten Fluch aus. *Die Stehkragen haben einen Glückstreffer gelandet!* Er überbrückte die Sicherheitsschaltung

und ließ den Countdown weiterzählen, während er mit der beschädigten *Oracle* Zickzack-Manöver flog, um sich keine weiteren Treffer einzufangen.

Damit hatten sie seinen eigentlichen Plan zunichtegemacht: Seine Familie würde Hakup mit einem regulären Passagierschiff verlassen müssen, sobald er ihnen seinen neuen Aufenthaltsort mitgeteilt hatte. Er verdrängte seine Sorge um sie. *Erst muss ich mich selbst schützen, sonst gibt es keinen mehr, der sich um sie kümmert.*

Drei *Mark IV* hingen ihm am Heck und feuerten aus allen Rohren. Die Granaten flogen als leuchtende Punkte an seinem Schiff vorbei und verschwanden zwischen den Sternen, einige kollidierten miteinander und explodierten geräuschlos im All. Er flog durch die Feuerwölkchen, klirrend schlugen die Splitter gegen das Cockpit.

Erneut gab es einen heftigen Schlag, der die *Oracle* erschütterte.

Nahezu alle Warnungen, die ein Computer anzeigen konnte, leuchteten auf. Das Einzige, was fehlte, war die Empfehlung für einen Notausstieg: Eine ganze Salve Granaten hatte die Panzerung aufgebrochen und sich in die Innereien des Schiffs bis zum Maschinentrakt gefressen. Der herkömmliche Antrieb hatte sein Steuermodul eingebüßt und schaltete sich ab. Aus Sicherheitsgründen.

»Schieß auf die Sicherheitsgründe! Die kosten mich gleich das Leben!« Anatol konnte den Schaden nicht beheben. Theoretisch musste er sich zur nächsten Orbitalwerft schleppen lassen. Es war klar, dass ihn die *Deaconess* nur zu gern an den Haken nehmen würde.

Zwei *Mark IV* schossen an ihm vorbei, wendeten und setzten sich in zweihundert Metern Abstand vor ihn. Die je acht Geschützluken unterhalb der Cockpits, in denen die Maschinenkanonen verborgen lagen, waren geöffnet. Ein Scheinwerfer blinkte hektisch, morste ihm, er solle sich nicht von der Stelle rühren, sonst würden sie ihn mit dem Sitz verschmelzen lassen.

Das Ding muss laufen! Ohne den herkömmlichen Antrieb konnte er sich nicht durch das Interim vor den Stehkragen retten.

Auch wenn er damit riskierte, dass ihm der Mittelrumpf in einem eruptiven Glühen zerschmolz, riss er die Abdeckung der Konsole ab, zog die Pistole und drückte den Lauf gegen die Platine, um die Abschaltungsautomatik zu überbrücken.

Ein Funkenregen prasselte gegen ihn. Der elektrische Schlag zuckte durch seine Finger den Arm hinauf und ließ Anatol unwillkürlich die Zähne zusammenbeißen.

Der Antrieb brüllte sofort auf und zündete unkontrolliert mit voller Kraft.

Genau in diesem Moment erreichte der Countdown für den Kurzstreckensprung die Null – und die Sterne verzerrten sich vor seinen Augen.

Es funktioniert! Das heiße Brennen auf der Haut verkündete, was mit ihm und dem Schiff geschah: Das Interim sog sie ein. Anatol hatte das Gefühl, dass sein Nacken und sein Hinterkopf explodierten, während er seine Schmerzen hinaus schrie ...

Es wurde für mehrere Sekunden grau. Er schnellte durchs Interim, bis er wieder vom Grau ausgespien wurde und zurück ins All stürzte.

Danke, ihr Götter des Weltraums! Anatol beglückwünschte sich in Gedanken dafür, dass er vorher noch das Neuroleptikum genommen hatte. Es verringerte auch die Leiden nach dem Austritt, obwohl sie immer noch ausreichten, um ihn stöhnen und würgen zu lassen; früher hatte er regelmäßig gekotzt.

Status? Sein Triebwerk hatte sich endgültig abgeschaltet. Die *Oracle* driftete mit einer Restgeschwindigkeit von knapp zweihundert langsamen Stundenkilometern vorwärts. *Besser als tot.*

»Achtung: Kollisionsalarm«, meldete sein Computersohn.

Wo bin ... ich rausgekommen? Anatol blickte nach vorne, aktivierte die Scheibenreinigung. Was auch immer im Interim war, jedes Mal wurden die Schiffe mit Schleim überzogen, der Glas und Plastik gleichermaßen angriff. Das hatte in den ersten Jahren zu schweren Dekompressionsunfällen geführt, bis man der Ursache auf den Grund gekommen war.

Flüssiger Stickstoff spritzte aus Düsen und schwemmte die zähe, gräuliche Masse herunter, und die Aussicht auf das Hindernis wurde frei.

Zunächst sah er es gar nicht, bis es ihm die gesäuberte Außenkamera heranzoomte. Vier Kilometer vor ihm stand ein unbekanntes Schiff regungslos in der Schwärze des Universums.

Die Maße wurden vom Computer auf das Waffensystemdisplay gelegt: fünfzig Meter lang, nur vier Meter breit und fünf Meter hoch. Im hinteren Bereich saßen vier ovale Tragflächen, vier kleinere Triebwerke waren um ein größeres in der Mitte angeordnet. Anatol dachte an einen Dartpfeil mit Flights. Bewaffnung war keine zu erkennen. Die Datenbank fand kein auch nur annähernd ähnliches Modell.

»Das ist doch mal eine Überraschung«, murmelte er.

Der Navigationscomputer sammelte noch immer Daten aus der Umgebung, um zu errechnen, wo sich die *Oracle* befand. Der Notsprung mit dem unkontrollierbaren Triebwerk war nach dem Zufallsprinzip ausgefallen. Wählerisch durfte sein, wer Zeit hatte.

Anatol rieb sich den schmerzenden Nacken und drückte auf den Knöpfen für die manuelle Steuerung der Manövrierdüsen herum. Sie arbeiteten mit harmlosem Gas und kamen in der Orbitalwerft zum Einsatz, um keine Brände auszulösen. Er versuchte, die *Oracle* auf einen Kurs zu bringen, der sie nicht gegen das unbekannte Schiff prallen ließ.

»Kollisionsalarm«, meldete die Stimme seines Sohns unablässig.

Fuck! Er drückte auf die Kom-Taste und sendete auf allen Kanälen: »Rufe unbekanntes Schiff. Wer immer ihr seid, geht ein paar Meter auf die Seite. Mein Antrieb ist beschädigt, und wie es aussieht, kann ich nicht verhindern, dass ich gleich gegen euch pralle.« Anatol lauschte auf eine Antwort.

Sie kam in Form von bizarren Rausch- und Fieppergeräuschen, begleitet von einem modulierenden Brummen.

Anatol fühlte, wie ihm der Schweiß aus den Poren drang. Er schwitzte für seinen Geschmack in den letzten Minuten viel zu oft und aus den falschen Gründen. *Scheiße. Wie ...*

Zwei weitere Schiffe gesellten sich zu dem ersten, die langen Schnauzen waren auf die *Oracle* gerichtet. Sie schienen baugleich zu sein, die Abweichungen an der äußeren Hülle waren minimal. Dann setzten die drei sich gleichzeitig in Bewegung und kamen auf ihn zu, lösten ihre Formationen und passierten ihn, ohne dass sie ihn rammten.

Halten die eine Parade für mich ab, oder was wird das? Anatol atmete auf, weil sie eine Kollision verhindert hatten. Noch immer war er sich nicht schlüssig, wen er da vor sich hatte. Eine Handvoll ahumane Lebensformen bauten ähnliche Gleiter, aber auch die FEC hatte an solchen Schiffen gearbeitet.

Keine Fenster.

Es gab einen Schlag. Abrupt hielt die *Oracle*, dann schob sich der dünne Rumpf eines der Schiffe über sein Cockpit.

Piraten? Anatol starrte auf die schmale Luke, die sich darin öffnete. Ein humanoides Wesen in schwarz-olivfarbenem, gepanzertem Raumanzug erschien. Möglicherweise handelte es sich um einen Null-g-Kampfanzug, wie ihn manche Spezialeinheiten besaßen, um Raumschiffe und -stationen zu infiltrieren. Boarding – entern. Dekompression.

Nein, das ist gar nicht gut!

Er hatte seinen Raumanzug nicht angelegt, also würde es ihn das Leben kosten, wenn die Kanzel geöffnet wurde.

Bleib mir bloß vom Leib!

Anatol hatte keine Ahnung, was er gegen das bevorstehende Entern unternehmen konnte. Die Displays sagten ihm noch immer, dass der Antrieb defekt war, dass ein Loch in seinem Maschinenraum klaffte und dass er dringend eine Werft anfliegen sollte. Mit den starr eingebauten Bordwaffen konnte er nichts ausrichten; sie hingen unter dem Rumpf.

Also hob er wieder den Kopf und sah nach dem Unbekannten.

Der Gepanzerte schwebte aus der Öffnung. Sein Anzug machte ihn wesentlich breiter und größer als einen Menschen, aber er hatte Arme, Beine, Hände mit fünf Fingern, einen Helm mit einem geschwärzten Visier. Auf der oberen Rückenpartie saß ein eckiger Tornister, als habe man einen gewaltigen Baustein unter die Panzerung geschoben. *Quadratbuckel*. An seinem Gürtel hingen Schwerter, aus deren Griffen Kabel verliefen und in die Rüstung führten.

Energiewaffen, um die Panzerung und das Glas des Cockpits zu knacken?

Der Besucher schwebte heran, steuerte zielstrebig auf die Kanzel zu, landete daneben und hielt sich am Haltegriff fest, der zum Ein- und Aussteigen gedacht war. Der Handschuh pochte gegen das Fenster, das dunkle Visier starrte Anatol an. Auf dem Anzug verliefen dünne und dicke Kabel, die an Sehnen erinnerten, und manchmal blinkte es in ihnen auf, als leuchteten LEDs.

Anatol hatte jede Bewegung verfolgt und schrak trotzdem zusammen, als es klackte. Ein Abzeichen einer Rasse, eines Staates oder eines Konzerns konnte er auf der Rüstung nicht erkennen. *Ist das ein First Contact?*

Behutsam öffnete er seinen Verstand für die Gedanken des Fremden. Seine Gabe.

Und wunderte sich ...

Nun verfluchte er die Wirkung des Neuroleptikums. Es war ihm nicht möglich, tiefer in die Bilderwelt und Vorstellungen einzudringen. Er empfing *wirklich* vollkommen neue, fremde Impressionen, die er nicht einordnen konnte! First Contact!

Aber diese schemenhaften Eindrücke zogen ihn an, saugten ihn auf und lockten ihn. Er wollte mehr von ihnen haben, sie erkunden, austrinken, mehr schmecken ... und wurde gebremst. Durch eine sehr reale Wahrnehmung: Eine penetrant aufflackernde Meldung auf dem Monitor ließ ihn den Kopf drehen. Der Computer behauptete plötzlich, der Schaden am Steuerungsmodul werde in zehn Minuten behoben sein.

Muss ich das verstehen? Anatol schaltete die Kamera im Maschinenraum ein.

Zwei weitere der Wesen standen in seiner *Oracle*, hielten irgendwelche Apparaturen in der Hand, stocherten damit im Antrieb herum. Er zoomte heran. An einigen Stellen waren ihre Rüstungen mit mehreren Lagen Metall verstärkt, manche Teile erinnerten ihn an Schraubverschlüsse, andere an Überdruckventile. Um diese Stellen waren dunkle Flecken, als wäre eine Flüssigkeit ausgetreten und dann getrocknet. Die Apparate erzeugten blaugrelle flackernde Lichtbogen, die entstanden und verloschen, flackerten und erloschen.

Sie ... reparieren den Schaden!? Verblüfft drehte er sich wieder zur Scheibe. *Ich muss mehr von ihnen erfahren.* Anatol versuchte, die Barrieren, die ihm das Neuroleptikum in den Weg stellte, zu durchbrechen oder zu umgehen, um vollends einzutauchen.

Es gelang ihm nicht.

Lediglich ein paar der fremden Emotionen sowie Gedankenbilder konnte er aufschnappen, verschwommen, verwaschen: Etwas beunruhigte sie nachhaltig, ängstigte sie beinahe. Dabei hätte er sich zu gerne bei seinen unergründlichen Helfern bedankt. Auf die richtige Art und Weise, nicht auf gut Glück und in der Hoffnung, ihnen die passenden Vorstellungen zu senden. Normalerweise benötigte Anatol Tage, um sich auf einen First Contact einzulassen.

Die habe ich aber nicht. Aber er versuchte es wider besseres Wissen.

Als er mit der Übermittlung seiner bestimmt sehr primitiv wirkenden Dankesbotschaft fertig war, geschah zunächst gar nichts. Der Fremde auf der anderen Seite hing unbeweglich vor ihm und hätte ebenso gut tot im Kampfanzug stecken können.

Unterdessen meldete ihm der Computer, dass das Modul voll einsatzbereit war. Vor der errechneten Zeit.

Wie ...? Die sind echt gut! Anatol versuchte herauszufinden, wie er sich bei ihnen revanchieren konnte. *Wovor fürchtet ihr euch? Ich will*

euch dagegen helfen. Er konzentrierte sich auf das bisschen, das er bei dem humanoiden Fremden zu erkennen glaubte, versuchte, über die Ängste Fuß zu fassen – und schaffte es, Kontakt herzustellen: Er entdeckte in den Gedanken des anderen ein furchtbares, doch vertrautes Gefühl, das sich am ehesten mit Hunger umschreiben ließ. Der Unterschied zu einer herkömmlichen Kontaktaufnahme bestand darin, dass diese seltsam vage blieb, wie ein Stochern im Nebel. *Ihr Proviant ist zur Neige gegangen. Na, wenn es weiter nichts ist.*

Da Anatol nicht wusste, wo er sich befand und welches System oder welcher Planet ihm am nächsten war, dachte er an die Koordinaten von Hakup und an die Nahrung, die man dort besorgen konnte. Er dachte an die Sternenkongstellatlon, das System, in dem sich Hakup befand, an das schwarze Meer, die Stadt, die Einwohner, den Markt, an die riesige Auswahl. Und er dachte auch an Zumi, damit sie den richtigen Ansprechpartner hatten.

Ihm gefiel die Vorstellung, dass Zumi aus dem Zittern nicht mehr herauskommen würde, wenn die beeindruckenden Unbekannten erschienen, ihn mit ihrer Fiep-Quietsch-Brumm-Sprache überforderten und die Religionsfaschisten nicht mehr als Übersetzer taugten.

Ihr werdet euch wünschen, mich besser behandelt zu haben. Anatol grinste. Wie gerne würde er *das* sehen! *Ihr werdet einen Weg zur Kommunikation finden müssen.*

Seine Botschaft schien angekommen zu sein.

Das Wesen stieß sich ab und schwebte auf die Luke zu, in der es verschwand. Schnell sah Anatol auf den Monitor. Die beiden technischen Helfer zogen sich ebenfalls zurück.

Die Schiffe flogen davon, über ihn hinweg, dann aktivierten sich Lichter entlang der langen Schnauzen. Ein Leuchten schoss über die Außenhüllen und schien die Rumpfe aufzulösen; geblendet schloss er die Augen.

Als Anatol sie wieder öffnete, waren die Fremden verschwunden. Glimmende Wunderkerzenfünkchen trudelten umher, verlo-

schen. Und mit ihnen vergingen seine Sorgen: Der Computer hatte ihm endlich mitgeteilt, wo sich die *Oracle* befand – es war der Arsch des Universums. Weit, weit außerhalb der Reichweite eines herkömmlichen KSP. Ein Novum, geboren aus Not und Zufall.

Where no man has gone before.

In der relativen Nähe befand sich Tanaka One, ein Kolonieplanet der EaSt, der Eastern Stars, eines politischen Bündnisses aus Indien, Pakistan, dem Vereinten Korea, Japan, Taiwan und den Emiraten. Tanaka One unterstand den Japanern, und mit denen hatte er es sich noch nicht verdorben.

Dann mal los. Das könnte eine neue Heimat für meine Familie werden. Anatol gab den neuen Kurs ein und aktivierte das Haupttriebwerk, das besser als je zuvor gehorchte.

Erstkontakt

ZEIT: 1. JANUAR 3017 A.D. (ERDZEIT)
SYSTEM: GALLOWAY
PLANET: HAKUP (BESITZ: GUSA)
STADT: HAKUP-CITY, WESTATOLL
KOORDINATEN: 51°31'N, 0°7'W

Zumi und die Interstellare Handelskommission saßen mit der Deaconess und ihrem Gefolge sowie den Tiranoi zusammen. Sie feierten im Versammlungsraum den Abschluss der Verhandlungen über Protoplasma und Filtertechnik. Mit Champagner für sie und Nitridjoditwasser für die Ahumanen. Berauschend für alle.

Zumi musste zugeben, dass die Konditionen niemals besser gewesen waren, und zwar für beide Seiten. Er stieß beschwingt mit Darakinta an und prostete Hera zu. »Auf die neue Ära«, sagte er laut, und Rodosta übersetzte seine Worte mit dem Apparat an die Tiranoi. »Möge uns der verbrecherische, sträflich fahrlässige Über-

setzer Anatol Lyssander niemals mehr begegnen.« Zum Trinken führte er ein Röhrchen durch einen Stutzen im Respirator und sog den Champagner ein. Hakup produzierte den besten, mit dreifach so viel Alkohol wie gewöhnlich, wenn eine Feier kurz, aber heftig werden sollte.

»Gott möge ihn seiner gerechten Strafe zuführen«, murmelte die Deaconess hinterher. »Ich würde es notfalls auch tun. Mit dem Beistand des Allmächtigen.« Ihre Hand klopfte gegen den Pistolengriff.

Ulngbiu sagte etwas, und seine Leute lachten.

»Er will Lyssander gerne noch einmal begegnen, um ihn *vorher* zu bestrafen. Den Rest könnte dann dein Gott haben«, übersetzte Rodosta, und alle lachten. Sogar die Church-Anhänger. Man war zufrieden, wie Zumi an den Gesichtern ablesen konnte, zumindest bei den Menschen.

Das Lämpchen für einen Kom-Ruf aus dem Vorzimmer glomm, und Zumi drückte die Bestätigung. Es war klar, was sie fragen wollte. »Danke, Sally, aber wir haben noch genügend Rauschwasser«, sagte er gut gelaunt. Der Champagner wirkte bereits.

»Mister Zumi, hier sind drei ... Fremde. Ahumane«, antwortete die Sekretärin leicht verunsichert, die Stimme zitterte. »Ich bin ... mir nicht sicher, was sie wollen, aber sie haben ein ... Bild von Ihnen dabei. Ich glaube, sie haben es von der ... Wand in der Lobby abgerissen.«

Da er aus Versehen den Lautsprecher eingeschaltet hatte, hörten sowohl die Deaconess als auch Darakinta mit. *Wie komme ich zu dieser exklusiven Ehre?* »Die neuen Freunde sind von welchem Planeten?«

»Das kann ich Ihnen nicht sagen, Mister Zumi.« Sally räusperte sich. »Eine Anmeldung gab es nicht. Die Visiere sind verspiegelt, und sie tragen sehr ... kompakte ... Anzüge. Die Sicherheitstruppe ist auch schon da. Soll ich sie reinschicken?«

»Nein. Ich komme raus.« Zumi entschuldigte sich bei den Tiranoi, erhob sich und schritt auf den Ausgang zu. *Wäre schön, wenn ich*

heute noch einen Handelsabschluss fertigbringe! Was sie wohl an Gütern zu bieten haben?

Als er die Türen öffnete, staunte er nicht schlecht.

Das Trio in den unbekanntenen schwarz-olivfarbenen, dreckigen Rüstungen war umringt von GUSA-Sicherheitsleuten, die ihre Waffen halb im Anschlag hielten. Auch wenn die Wachen schon sehr breit gebaut waren und in Halbpanzerung steckten, wirkten sie gegen die Fremden wie deren kleine Brüder.

Sie sehen nicht aus, als wollten sie landwirtschaftliche Produkte verkaufen, oder sie haben das gewalttätigste, gefährlichste Nutzvieh im Universum.

Die schrankgroßen und -breiten Ahumanen standen nebeneinander, eine Rangordnung war nicht zu erkennen, und sie erinnerten an Kriegerstatuen, bei denen der Künstler Archaik und Moderne gekreuzt hatte. In der gepanzerten Hand hielt der Rechte von ihnen Zumis Bild, das in der Lobby neben dem Fahrstuhl eingelassen gewesen war; am polierten Alurahmen hingen noch Reste des Putzes. Es machte einen unfreiwillig komischen Eindruck.

Das ist ja schon fast naiv süß. Zumi verbot sich ein Grinsen und musterte die Fremden genauer. *Aber jeder wusste sofort, dass sie mich suchen. Clever naiv.*

Drähte oder Leitungen verliefen mal aderngleich geschwungen, mal sehnenhaft gerade auf der düsteren Panzerung; manche Flecken sahen alt aus, andere wirkten wie draufgespritzt.

Ich habe nicht den leisesten Schimmer, woher sie kommen und was sie mir verkaufen möchten. Söldner vielleicht? Auf dem oberen Rücken zeichneten sich Tornister ab. Die runden Helme liefen nach vorne leicht spitz zu. Da die Visiere schwarz und blickdicht waren, konnte er nicht einmal sagen, welche Gesichter sich dahinter verbargen oder ob sie überhaupt annähernd humanoide Züge besaßen. Abgesehen von der Größe, faszinierte ihn das Schimmern der Leitungen am meisten. »Guten Tag«, sagte er laut und deutete eine Verbeugung an. Seine Blicke streiften die sehr großen Schwerter, die sie an der Hüfte trugen; dünne Kabel liefen aus den Griffenden

in die breiten, dicken Gürtel. *Jedenfalls sollte ich alles vermeiden, was sie provozieren könnte.* Der Übermut des Champagners wurde von Anspannung zurückgedrängt, verlieh ihm aber Lockerheit, die man bei schwierigen Verhandlungen benötigte.

»Sir«, rief ihm ein Corporal aus den Reihen der Sicherheitskräfte zu. »Sir, die Typen sind laut GUSA nicht in der interstellaren Planetar-Zentraldatei erfasst. Seien Sie vorsichtig! Sie wissen, was das Prozedere bei einem First Contact vorsieht. Quarantäneabstand, Kontaktaufnahme nur durch eine Schleuse ...«

Natürlich wusste Zumi das. *Ein sinnloser Klugscheißer.* »Was ich auch tun würde. Aber sie stehen nun mal *vor mir!* Wieso eigentlich?« Er war ebenso aufgeregt wie ungehalten. Jemand hatte geschlampt.

Der Corporal zeigte mit dem Daumen nach hinten, in die Eingangshalle. »Sie sind schneller gelandet, als die Freunde der Luftüberwachung etwas dagegen unternehmen konnten. Unsere Jäger waren zu langsam, und dann landeten sie mit ihren Maschinen vor dem Ministerium.« Er nickte zu dem Trio hinüber. »So, wie *die* aussehen, wollte ich keinen Zwischenfall provozieren. Aber sie haben bislang einen friedlichen Eindruck gemacht. Gouverneur Fringeman ist auf dem Weg, um sich vorzustellen, wurde uns gesagt.«

Deaconess Hera trat neben Zumi. »Gepriesen sei der Herr«, sagte sie leise und musterte die Fremden mit unverkennbarer Faszination. »Sehen Sie sich *das* an: Noch mehr neue Schöpfungen des Allmächtigen! Seine Fantasie ist unendlich wie das All, das er erschuf!«

Und wenn es ein Scherz ist? Manchmal versuchten Witzbolde, einen First Contact vorzutäuschen, um die Verarschung von Regierungsvertretern aufzuzeichnen. Das *StellarWeb* war voll mit den Filmchen. Es gab sogar einen Wettbewerb, wer die meisten Leute reinlegte. Das schloss Zumi rasch aus, denn es gab einen entscheidenden Unterschied: Niemand konnte es sich leisten, mit eigens entwickelten Raumschiffen aufzutauchen und nebenbei

die planetare Luftüberwachung der GUSA auszutricksen. *Echte Ahumane!*

Darakinta stellte sich an seine andere Seite. »Ich wünsche Ihnen Glück«, raunte sie ihm zu.

Seine Aufregung stieg gewaltig. *Er* war plötzlich der Repräsentant der GUSA an der Front, nicht der Gouverneur. Langsam zog er den Respirator von Mund und Nase, damit er deutlich verstanden wurde. »Mein Name ist Zumi, und ich bin der Vorsitzende der Interstellaren Handelskommission von Hakup. Wir sind ein Teil der GUSA und ... willkommen im Namen unserer Bewohner.« *Mache ich das alles richtig?* »Da Sie gezielt nach mir suchten, nehme ich an, es geht um den Gütertausch?«

Die drei standen starr da.

Anscheinend verstehen sie uns doch nicht.

Dann erklang ein sekundenlanges Geräusch, das in den Ohren schmerzte: Hochtöne, gepaart mit Brummen und einem Pulsieren, in das sich elektronisch erzeugtes Rauschen mischte.

Zumi schrie auf. Er glaubte, sein Trommelfell würde platzen. Die Menschen legten die Hände instinktiv auf die Ohren.

Einer der Soldaten betätigte den Abzug! Das langläufige Schnellfeuergewehr jagte die Garben ausgerechnet in den Fremden, der Zumis Bild hielt. Die gehärteten Projektile prasselten klingelnd gegen die Rüstung, zerstäubten daran oder prallten ab und sirrten als Querschläger davon; dann war das Magazin leer.

Der Fremde stand in einer grauschwarzen Wolke, unbeweglich, ungerührt. Das Bild war nicht mehr als ein Fetzen, ein Stückchen Rahmen hielt er noch immer in den Fingern.

»Feuer einstellen, Feuer einstellen!«, schrie der Corporal. »Scheiße, Soldat, ich habe nicht befohlen zu schießen!« Er ging zu dem Mann und drückte den rauchenden Lauf nach unten. »Schon gar nicht die gesamte Ladung.«

Ist das Brummen ... ihre Sprache? Zumi nahm die Hände von den Ohren. »Ein Missverständnis!«, rief er den Ahumanen zu und schaute nach dem Getroffenen. Einige der Rüstungsleitungen waren

durch die Geschosse gekappt worden, blaue Flüssigkeit troff auf den Boden und fraß zischend ein Loch in den grünen Kunststoffteppich. Aber die Panzerung selbst hatte standgehalten!

»Fuck«, sagte der Corporal und erbleichte, als er das vergleichsweise harmlose Resultat des Beschusses sah. »Was ist das denn?!«

Hoffentlich bleiben sie so friedlich. Zumi hörte neben sich jemanden auf den Boden fallen. Er drehte den Kopf. Die Deaconess lag zu seinen Füßen und hielt sich die Brust. »Einer der Querschläger hat sie getroffen!«

Und sie war nicht die Einzige. Darakinta, Sally, mehrere Soldaten sanken verletzt nieder, bluteten aus verschiedenen Wunden.

»Rufen Sie die Ambulanz!«, rief Zumi in den Versammlungsraum und kniete sich neben Darakinta, um nach der Verletzung an ihrer Seite zu schauen. *Die Blutung stoppen! Ich muss sie stoppen!*

Ein leises Surren wie von einem elektrischen Motor erklang, und ein breiter Schatten fiel auf ihn. Einer der Fremden bückte sich, streckte die Hand aus und entfernte Teile des Kleids mit einem raschen Ruck. Fast mit jeder Bewegung erklang dieses leise Geräusch, hochfrequent und offenbar sehr charakteristisch für diese drei Ahumanen.

Zumi war sich nicht sicher, ob die gepanzerten, groben Finger dazu geeignet waren, nach einer Kugel oder nach Splittern zu suchen, ohne noch mehr Schaden im Gewebe anzurichten. *Gott, das wird sie erst recht umbringen!* »Nein, die Ärzte kommen gleich«, sagte er und wusste nicht, wie er die Hilfe unterbinden konnte. Aus den Augenwinkeln sah er den Ahumanen, der angeschossen worden war, ebenso neben einem Verwundeten knien. *Sie haben verstanden, dass der Beschuss ein Versehen war.*

Der Dritte dagegen tat – nichts. Von ihm erklangen wieder diese Geräusche, die ihre Sprache zu sein schienen, nur wesentlich leiser; die Rüstungen mussten Lautsprecher eingebaut haben.

Die Panzerhand des Ahumanen vor Zumi fächerte klickend auseinander und teilte sich in Dutzende kleine Metallstäbchen auf, die

an silberne, schmale Trinkhalme mit Knickgelenken erinnerten. Oder an Spinnenbeine.

Sind es Roboter?

Der Ahumane antwortete seinem unbeweglichen Artgenossen, der andere Arm zeigte auf einen Verwundeten.

Es sieht nach einer Maßregelung oder Aufforderung aus.

Doch der letzte der Ahumanen blieb an seinem Platz.

Scheint, als gäbe es Differenzen, was zu tun ist. Zumi musste schauen, was sich unmittelbar vor ihm tat.

Besser, als es jedes menschliche OP-Team hinbekommen hätte, wurde die Wunde von den Stäbchen gleichzeitig leicht geöffnet, und die Ränder wurden festgehalten. Manche Spitzen tauchten tief hinein und beförderten Splitter hinaus, während andere weitersuchten, bis das letzte Fragment entfernt worden war; dann roch es nach schmorendem Fleisch. Die Wunde wurde mit einer trüben Flüssigkeit versiegelt, die aus einem Stäbchen sprühte. Es knisterte, dann dampfte das Metall, und das Blut daran verging brutzelnd in der Hitze. Desinfektion auf die brutale Art.

Sie ist gerettet! Zumi sah auf das Visier, nur um sein eigenes Gesicht darin zu erkennen. Er war sehr erleichtert. »Vielen, vielen Dank«, sagte er aus tiefstem Herzen.

Und ... dann ... glaubte er ... ein schwaches Nicken gesehen zu haben!

Nacheinander versorgten die beiden Fremden die Schwerstverletzten und versammelten sich anschließend bei ihrem untätigen Freund. Sie redeten wieder miteinander.

Die ersten Ambulanzen waren angekommen. Medizinische Teams übernahmen die Versorgung der übrigen Verletzten, um die sich die Gepanzerten gar nicht erst gekümmert hatten. Ein kleiner Putzroboter surrte zwischen ihnen umher, saugte das Blut auf und sammelte die Verpackungen des Verbandmaterials sowie die Munitionshülsen ein.

Worum geht es? Zumi vermochte keine Stimmungslage in den elektronischen Geräuschen zu erkennen, aber es war offenkundig,

dass die Fremden sich nicht einig waren. Über was auch immer. Das Wort *Gegenschlag* geisterte durch seinen Verstand. *Ich hoffe, dass der Dritte nichts Gefährliches unternehmen möchte.*

Die Deaconess stand wieder. Sie sah immer noch ungläubig auf die Stelle, die behandelt und geschlossen worden war, auf das Blut an ihrer Kleidung. »Ich spüre ... keine Schmerzen! Gottes Wege«, brach es freudig aus ihr heraus. »Amen! Das sind Gottes Wege! Er sandte sie zu uns, um uns etwas mitzuteilen! Amen, sage ich nochmals!«

»Noch denke ich, dass sie einfach nur Handel treiben wollen«, dämpfte Zumi. Er mochte es nicht, wenn die Church gleich mehr in ein Treffen hineindeutete, als wirklich notwendig war. »Sie wussten sicherlich von anderen Ahumanen, dass ich der Zuständige bin.«

»Nein«, sagte Hera voller Überzeugung. »Ich bin von einem sanftmütigen Ahumanen vor dem sicheren Tod gerettet worden. Ein Wunder!« Sie strahlte. »Fortan soll diese Rasse *Samariter* heißen!« Sie klatschte dem Trio Beifall und verbeugte sich dabei immer wieder; die übrigen Geretteten fielen in den Dankesapplaus ein.

Das schien die Gefeierten nicht zu kümmern. Es wurde weitergesprochen, ab und zu drehte sich einer von ihnen zu den Menschen und wieder weg.

»Verstehen Sie etwas, Preacheress?«, sagte Zumi zu Rodosta, ohne dass er daran glaubte, ein Ja zu hören. *Das wäre zu viel der Wunder.*

»Nein«, kam folgerichtig ihre Antwort. Mit den Wundern war es für heute vorbei. »Aber ich rufe die Tiranoi. Vielleicht kennen sich die Ahumanen untereinander.« Rodosta setzte das Röhrchen an die Lippen und betätigte den Translator.

Abrupt verstummte das Gespräch der Samariter. Sie fuhren herum, und die schwarzen Visiere richteten sich auf die Preacheress, die augenblicklich ihre Farbe verlor. Einige Töne mislangen, und sie hörte endlich auf.

Ich hätte niemals geglaubt, dass ein Visier Feindseligkeit und Hass

abstrahlen kann. »Ich fürchte, da bahnt sich das zweite Missverständnis an«, sagte Zumi leise.

Die unsichtbaren Nanomotoren der Rüstungen surrten, die Samariter bewegten sich plötzlich und kamen auf Rodosta zu, die Hände langten nach den Schwertgriffen. Es krachte dumpf, wenn die schweren Stiefel auf den Boden aufsetzten, leichte Erschütterungen waren spürbar. Das Gewicht der Rüstungen schien hoch zu sein.

Die Preacheress wich vor ihnen zurück, bis sie gegen die Wand stieß. Sie klammerte sich an den Apparat.

»Werfen Sie den Translator weg!«, rief Zumi aufgeregt. *Was haben sie gegen die Sprache der Tiranoi?*

»Aber wir haben nur den einen«, gab sie zurück und sah hilfesuchend zur Deaconess.

»Wirf ihn weg!«, befahl Hera. »Mach schon!«

Zumi dachte an ihre Worte. *Gottes Wege ... sind unergründlich. Oder es hat nichts mit ihm zu tun.*

Die Sanitätsteams brachten die Verletzten rasch weg. Der Corporal hatte seine verbliebenen acht Mann zwar anlegen lassen, doch ein Feuerbefehl würde nur weitere Tote und Verletzte in den eigenen Reihen verursachen, anstatt dem Feind Schaden zuzufügen. Bis die militärischen GUSA-Einheiten mit den schweren Waffen anrückten, schien es noch zu dauern. »Was soll ich tun, Vorsitzender?«

Zumi wusste es nicht. *Eine Eingebung, kosmische Macht! Schick mir eine Eingebung!*

Die Samariter hielten jeweils zwei Schwerter in den Händen und waren bei Rodosta angelangt. Sie schleuderte den Translator hastig von sich.

Ein schwerer Stiefel senkte sich auf das Gerät und zermalmte ihn. Die nonverbale Aussage der Samariter sprach Bände.

Oder lassen sie am Ende die Tiranoi selbst, und nicht nur deren Sprache? Noch bevor Zumi sich umwenden konnte, um die Quadropoden zu warnen, tauchten sie auf. Während sie in ihrer eigen-

tümlichen Sprache durcheinanderbrüllten, leuchtete es von den elektrisch summenden Klingen der Samariter auf. Unmissverständlich.

»In Deckung«, schrie Zumi und begab sich aus der Reichweite der Hieb Waffen. Angst packte ihn, doch er befahl: »Corporal, lassen Sie nicht schießen, solange die Ahumanen uns nicht angreifen. Sonst gehen wir auch drauf.« Auch wenn es ihm um die Tiranoi leidtat, es waren Handelspartner und keine militärischen Verbündeten. *Sie müssen selbst sehen, wie sie sich gegen die Samariter behaupten.* Er gestand es ungern ein, aber: *Heute, ausgerechnet heute bräuchten wir Lyssander!*

Die Tiranoi fielen nacheinander unter den tödlichen Hieben der Gepanzerten. Die Lichtbogenschwerter brannten und schnitten sich zur gleichen Zeit durch das ungeschützte Fleisch der Wesen. Es wurde mit so viel Wucht geschlagen, dass die abgetrennten Gliedmaßen meterweit durch die Luft flogen, ehe sie aufklatschten. Braune Flüssigkeit, das Blut der Tiranoi, schwappte auf den Teppich, verstümmelte Leichen stürzten nieder.

Mit dem Tod des letzten Gegners wich die Aggressivität der Samariter. Das elektrische Summen der Klingen erstarb mit einem letzten Aufleuchten. Die Gerüsteten wirkten wieder so friedlich wie wenige Sekunden zuvor, während sie ihre Schwerter zurück in die Gürtelhalterung steckten.

Samariter ist definitiv die falsche Bezeichnung! Zumi stand fassungslos zitternd daneben und spürte, dass ihm etwas Warmes über das Gesicht rann. Ahumanes Blut.

»Beim Allmächtigen«, sagte Hera geschockt, die ihm gegenüber auf der anderen Seite des Ganges stand. Sie hielt ihre großkalibrige *Thorn* in der Hand. Rodosta bekreuzigte sich mit Tränen in den Augen und wimmerte vor sich hin, bat den Gott um Vergebung für ihre Tat, während der Preacher auf Latein in sein Kom-Gerät sprach.

Die Gepanzerten waren sich wohl einig geworden, denn sie marschierten los, traten die Überreste der Tiranoi zur Seite oder

stiegen über sie hinweg. Offenbar wollten sie den Rückweg zu ihren Raumschiffen antreten.

Ich kann sie nicht einfach gehen lassen. Und was haben sie von mir gewollt? Zumi befürchtete, dass der Tiranoi-Zwischenfall weitaus größere Komplikationen nach sich ziehen würde, die seinen Planeten hart treffen konnten. Er wollte nicht ins Zentrum einer Auseinandersetzung zwischen Ahumanen geraten. »Wo bleibt der Gouverneur? Und weiß jemand, wie wir Lyssander erreichen?«, fragte Zumi in die Runde und sah die Deaconess an. »Haben Sie seine Sprungkoordinaten ermitteln können?«

»Wenn ich das hätte tun können, wäre ich ihm gefolgt«, antwortete sie kühl und sah auf die zerteilten Leichen, während die Samariter an ihr vorbeischritten. »Ich traue dem Mann zu, dass er es war, der uns das eingebrockt hat!«

Zumi glaubte das nicht für eine Sekunde.

»Sir! Sir, weg da!«, hörte er den Corporal aufgeregt rufen. »SIR!«

Was will er denn? Zumi schaute nach vorne. Die Samariter hatten sich zielstrebig auf ihn zubewegt. Der Angeschossene der drei streckte die Hand aus, die Eisenfinger schlossen sich um seinen rechten Beamtenoberarm. Die Kraft war zu groß, Zumi musste dem Ahumanen folgen. »Hey! Halt, nein!«, rief er aufbegehrend, dann zum Corporal: »Nicht schießen, hören Sie?«

»Ja, Sir.« Der Mann gab den Befehl zum Nachrücken.

Was haben sie von meiner Entführung? Warum ich und nicht der Gouverneur? Sie brauchen doch keine Geisel.

Die Bewaffneten folgten den Samaritern und ihm durch den Gang, die Treppe hinab auf den Ausgang zu, wo die Gefährte der Fremden auf der Straße geparkt standen.

In Zumis Augen ähnelten diese Schiffe Nadeln mit runden Federn. Sie hatten keine Fenster, keine sichtbaren Öffnungen. »Verzeihen Sie, aber warum soll *ich* als Geisel dienen?«, fragte er die Samariter und hoffte einfach, dass sie ihn verstanden und er sich das Nicken vorhin nicht eingebildet hatte. »Was ist an mir Besonderes, dass Sie mich ausgewählt haben?«

Aber sie reagierten nicht, sondern traten ins Freie und gingen jeder für sich auf die Maschinen zu. Über ihnen schwebten mehrere Gleiter der GUSA-Luftabwehr, in einiger Entfernung hatten sich leichte Kampfpanzer von *Hardcastle & Co* in Stellung gebracht.

Viel zu viele nervöse Militärs.

»Was sollen wir tun, Vorsitzender?«, rief der Corporal, der mit der Situation sichtlich überfordert war, was ihm Zumi nicht einmal übelnehmen konnte. Einen derart ungewöhnlichen, heftigen First Contact hatte es schon lange nicht mehr gegeben.

Schon gar nicht auf Hakup, wo das Leben üblicherweise in geregelten Bahnen verläuft. Bevor Zumi ihm antworten konnte, hatten andere entschieden, was zu tun war: Aus den Gleitern über ihnen ging eine Salve von Warnschüssen nieder, die rechts und links um die Schiffe einschlugen.

Nein! Ihr schießwütigen Deppen! Asphaltbrocken wurden weit durch die Luft und gegen Zumi geschleudert.

Einer der Samariter reagierte, indem er ihn hinter sich schob und ihn mit der Panzerung vor den umherfliegenden Splintern der nahen Detonationen schützte. Als der Beschuss endete, setzte er seinen Weg ungerührt zusammen mit seiner Geisel durch den Dreckschleier fort. Eine Luke wurde wie aus dem Nichts in der Außenhülle sichtbar.

Jetzt hat er mich vor meinen eigenen Leuten retten müssen. Zumi wurde vom Samariter so unsanft ins schmale, enge Innere gezerzt, dass Schmutzklümpchen aus seiner Kleidung fielen. »Nein, halt! Das geht mir zu weit«, protestierte er. »Bitte, ich bin nur der Leiter der interstellaren Handelskommission und nicht wichtig! Ich muss hierbleiben! Der Gouverneur ...«

Der Eingang schloss sich.

Der Samariter ließ ihn endlich los, stapfte den von gelben Bodenlämpchen beleuchteten Gang entlang.

Wo ist das Schott? Zumi tastete an der Wand herum, um den Öffnungsmechanismus zu finden. Mit dem Eingabefeld, das er

entdeckte, vermochte er nichts anzufangen. Dort, wo ihn der Samariter gepackt hatte, schmerzte der Oberarm. *Verdammt! Gibt es ...*

Der Magen sackte ihm nach unten, die Knie knickten unter der abrupten, unerwarteten Belastung ein. Er fiel auf den warmen Metallboden. Das Raumschiff war blitzartig gestartet und beschleunigte immer noch.

Dumpf knallte es. Hagel klickerte leise gegen die Wand.

Zumi nahm an, dass die Gleiter das Feuer eröffnet hatten, um seine Entführung zu verhindern. *Dass sie mich damit umbringen könnten, scheint sie nicht zu kümmern.* Noch immer schaffte er es nicht, sich aufzurichten. Das Atmen fiel ihm schwer, unter Aufbietung seiner Kraftreserven schob er sich den Respirator von Mund und Nase. *Besser.*

Die Beschleunigung ließ allmählich nach. Er kroch in eine schmale Nische, um sicheren Halt zu finden.

Keine Sekunde zu spät.

Der Samariter absolvierte ein hektisches Flugmanöver nach dem anderen, was Zumi zum Schreien brachte. *Ich habe Achterbahnen schon immer gehasst!* Aber das war schlimmer als alles, was er in dieser Hinsicht bisher erlebt hatte: Rollen, Richtungswechsel, gewaltiger Schub, minimale Phasen von Schwerelosigkeit und Stürze senkrecht nach unten. Zumi übergab sich mehrmals. Es ging einfach nicht anders.

Dann wurde der Flug unerwartet ruhig.

Gesprungen sind wir nicht. Er wagte es, aus seinem Eckchen zu kriechen und dem Gang zu folgen. Schließlich kam er an eine Stelle, an der die Wände auf zwei Metern durchsichtig waren. Zumi hatte keine Ahnung, aus welchem Material dieser Teil der Wände bestehen mochte, doch zumindest konnte er hier einen Blick hinauswerfen.

Oh, verflucht. Er sah Hakup von weit, weit oben, jenseits der Atmosphäre. Und er erkannte ein Geschwader von schweren Orbitalgleitern der GUSA, die sich über die Flanke näherten und sich zum

Angriff formierten; im Hintergrund schwebte die nadelartige Verteidigungsplattform *Defense One*, von der sie gestartet waren. Da Zumi keine weiteren Raumschiffe der Ahumanen sah, ging er fest davon aus, dass die anderen beiden entweder vernichtet oder gesprengt waren.

Leiter der Handelskommission, pah! Dabei hatte ich mir den Posten ausgesucht, weil er so unaufregend und ungefährlich war, dachte er und seufzte, ohne dabei die angreifenden sieben Gleiter aus den Augen zu lassen. Deren Bewaffnung reichte von Maschinenkanonen bis zu Raketenlafetten und Mikrowellenstrahlern. Das würde selbst die Samariter zu Fall bringen. *Und damit mich.*

Die Gleiter hatten ihre V-Formation eingenommen.

Scheiße. Zumi blieb, wo er war. Er wollte das Ende kommen sehen, lehnte sich gegen das durchsichtige Wandelement.

Hinter den GUSA-Gleitern explodierten die Sterne und vergingen in einem Funkenregen, aus dem sich die länglichen Umriss eines imposanten Raumschiffs formten. Der Rumpf funkelte und flirrte, je weiter er sichtbar wurde. Ein langer, blauer Schweif folgte ihm, der sich als die Plasmaflamme eines Triebwerks entpuppte.

Das glaube ich nicht! Zumi machte ungewollt einen Schritt zurück.

Er wusste, dass ein Orbital-Gleiter zwanzig Meter lang war. Vor dem aufgetauchten Schiff wirkten sie mickrig, wie kleine Fruchtfliegen vor einem Kürbis. Zwanzig Kilometer war es sicherlich lang und sechs oder sieben hoch, dazu türmten sich weitere Aufbauten in die Höhe, deren Sinn sich ihm nicht erschloss. Die Oberseite war abgerundet, die Unterseite lief keilförmig aus. Eine Mischung aus Torpedo und Axt. Das Schimmern ließ nach, zurück blieben die hellen Punkte im Rumpf. *Decklichter?*

Zumi zweifelte nicht daran, dass es sich um die Samariter handelte, die aus dem Interim in das System rauschten.

An einer weiteren Stelle des Universums detonierten die Gestirne: Funkelnd tauchte ein ebenso großes Schiff auf.

Dann noch eines.

Und noch eines ...

Das glaube ich nicht! Mehr konnte Zumi bei dem Anblick nicht denken. Es wollte ihm nichts Schlaues einfallen. Staunen, Angst und das Begreifen, dass die Samariter Hakup mit dieser Streitmacht im Handumdrehen einnehmen konnten, lähmten seinen Verstand.

Die GUSA-Gleiter hatten ihren Angriff schon lange abgebrochen und versuchten, zur Verteidigungsplattform zurückzukehren, die ein Zehntel der Größe eines der fremden Schiffe besaß.

Blaue Strahlen jagten aus den Aufbauten des vorderen Samariter-Schlachtschiffs mitten in die *Defense One* hinein und brachten sie von innen heraus zum Leuchten, als würde eine kobaltfarbene Sonne in ihr aufgehen.

Oder die Reaktoren detonieren. Zumi musste die Augen schließen, doch selbst durch die Lider hindurch blendete es ihn. Und als er sie wieder öffnete, war die Station verschwunden. Die GUSA-Gleiter trudelten durchs All, ohne Antrieb, ohne Lichter.

Nein, sie kann nicht so einfach ... vernichtet worden sein! In ein paar Sekunden ausgelöscht! Darauf lebten fünftausend Menschen! Zuerst rettet ihr Leben, dann vernichtet ihr es tausendfach? Er unterdrückte einen Schrei des Entsetzens. *Was gäbe ich dafür, jetzt aufzuwachen und festzustellen, dass alles nur ein Traum war!*

Sein Gefängnis setzte sich in Bewegung, drehte sich und hielt auf das erste der gigantischen Schiffe zu.

Zumi sah die zwei anderen vorbeiziehen. Sie wurden größer und größer, nahmen das ganze Blickfeld ein und verdeckten die Sicht auf seine Heimat Hakup. Seine Vorstellung malte ihm aus, wie die ersten samaritanischen Einheiten auf den Planeten niedergingen und ihn einnahmen.

Was soll sie aufhalten? Das bisschen Flugabwehr? Aber was kommt danach? Wonach trachten sie? Zumi fürchtete, dass es um Hakup geschehen war. *Wer als Freund kommt, marschiert kaum wie zu einem Krieg auf.* Noch immer wusste er nicht, welche Rolle ihm dabei zugehört war.

Graue Wände mit großen und kleinen Öffnungen darin glitten vorbei und verrieten nichts über die Herkunft der Fremden. Keine

Symbole, keine Zeichen, durch die man sie identifizieren konnte. Hinter einzelnen Fenstern brannte blaues Licht, Schemen bewegten sich darin.

Dann wurde ein ganzes Stück von einem der beiden Kolosse abgekoppelt. Es offenbarte sich als ein weiteres Schiff, wesentlich kleiner und damit tauglich, in die Atmosphäre des Planeten einzutauchen. Vier Triebwerke leuchteten grün auf, und es verschwand aus seiner Sicht.

Alles Gute, Gouverneur Fringeman. Zumi sah kurz wieder das All, und dann glitten grau getäfelte Wände dicht an ihm vorbei, bis das Raumschiff anhielt. Er musste an ein Bassin denken.

Eine Schleuse. Er lauschte und überlegte. *Meinen Tod wollen sie nicht, das hätten sie einfacher haben können. Ich könnte versuchen, Verhandlungen zu führen. Für Hakup und die GUSA, damit es nicht noch schlimmer kommt! Ich weiß, dass sie mich verstehen! Der eine hat mir zugenickt.*

Nach einer kleinen Pause vernahm er die schweren Schritte eines Samariters, der bald im Schein der Ganglampen erschien und auf ihn zuhielt.

»Verzeihung, aber bekomme ich die Gelegenheit, mit Ihrem ... Vorgesetzten zu sprechen? Deswegen haben Sie mich doch mitgenommen, oder?«

Im Vorbeigehen packte der Samariter Zumi am Arm, und wieder wurde er mitgezerrt wie ein störrisches Haustier.

»Bringen Sie mich zu ihm, bitte? Sehen Sie, es könnte zu weiteren Missverständnissen kommen und Unschuldigen auf beiden Seiten das Leben kosten, und das möchte ich verhindern.« Wieder glaubte er, ein Nicken erkannt zu haben.

Der Ausgang öffnete sich, graues Nebellicht fiel von draußen herein.

»Dann sollten wir aufbrechen.« Zumi atmete tief durch und verdrängte seine Angst. *Ich trage Verantwortung für das Schicksal eines Planeten! Ich werde reden wie niemals zuvor in meinem Leben. Das wird die wichtigste Verhandlung, die ich jemals geführt habe.*

Der Samariter stapfte los, zog ihn mit sich und schritt eine flache Rampe hinab. Sie befanden sich in einer Röhre mit glatten Wänden aus Kunststoff; aus der Decke hingen Kabel, die sich von selbst mit dem Gleiter verbanden.

Schmeicheln, verbiegen, bewundern. Ich muss alles tun, um Hakup zu retten.

Sie verließen die Röhre durch ein breites Tor, das sie in eine Art gigantischen Hangar führte. Darin standen geschätzte einhundert Samariter herum, deren Rüstungen im Gegensatz zu den dreien, die Zumi bisher gesehen hatte, komplett unterschiedlich geformt waren. Keine ähnelte der anderen, aber alle trugen diesen Tornister auf dem Rücken, in dem vermutlich eine Energiequelle saß. Ansonsten gab es in der Halle nichts. Sie wirkte frisch gesäubert und roch steril und weiß.

Was soll das nun?

Es war so still, dass Zumi sein Blut in den Ohren rauschen hörte. Ihm war nicht klar, ob sie den Sauerstoff speziell für ihn produziert hatten, oder ob die Ahumanen ebenfalls Atemluft zum Überleben benötigten. Umgeben von so vielen Hünen in Rüstung, die ihn hinter den verspiegelten Visieren vermutlich anstarrten, sank sein Mut wieder.

Ist das ein Rat? Mit welchem von ihnen soll ich reden?

»Geschätzte ... Lebewesen«, begann er mit belegter Stimme, »ich bin ...«

Sein Entführer sagte etwas in der Sprache der Ahumanen, und die Gepanzerten wandten sich zu ihnen um. Sie bewegten sich unvermittelt, bildeten einen exakten Kreis, in dessen Mitte Zumi und sein Entführer standen; dann trat der Samariter in die Reihe seiner Artgenossen und ließ den Menschen allein in ihrer Mitte.

Na, immerhin habe ich ihre volle Aufmerksamkeit. »Bitte, was wollt ihr von mir? Von Hakup?«, fragte er leise und drehte sich langsam um die eigene Achse. Seine Nervosität stieg, seine Beredtheit versiegte, und jede rhetorische Souveränität löste sich auf; heraus kam Gestammel. »Ihr ... versteht mich doch, ist es nicht so? Wir

Hakupianer sind ... friedliche Menschen, die nichts Böses wollen. Wir heißen euch gerne willkommen, sofern ... ihr gekommen seid, um ... Handel zu treiben.« *Was rede ich denn da?* »Wir sind nicht daran interessiert, eine Auseinandersetzung mit euch zu führen, die zum Tode von ...« Zumi geriet ins Stocken.

Die Samariter regten sich nicht.

Es misslingt! Seine Ohnmacht ließ ihn verzweifeln. »Versteht ihr mich? Wir wollen keinen Krieg mit euch!«, rief er.

An den Wänden leuchteten Bilder auf. Bilder von Menschen, die lachten und sich umarmten; die aus den Fenstern von schönen Häusern winkten; die sich liebten; die mit ihren vielen, vielen Kindern spielten. Ein Idyll jagte das nächste.

Sie wollen mir damit etwas sagen, und es sieht nach Frieden aus. Dann erkannte Zumi, dass Samariter im Hintergrund standen und den Menschen zuschauten; Samariter, die Menschen behandelten; Samariter, die Pakete vor den Häusern ablieferten und wieder gingen; Samariter, die neben Babys standen, sich bückten und sie mit ihren Eisenfingern sehr zärtlich streichelten.

Zumis Verwirrung nahm zu. *Wie habe ich das zu verstehen?* Er drehte sich und betrachtete die Einspielungen. »Soll *das* die Zukunft sein?«, fragte er. »Seid ihr nach Hakup gekommen, um mit uns ... *zusammenzuleben?*«

Nun schossen Zahlenkombinationen über die Bilder. Sternensysteme wurden ihm präsentiert, noch mehr Ziffern reihten sich aneinander, DNA-Darstellungen folgten – und dann endeten die Einspielungen.

Zumi blickte auf die nackten Wände, schluckte. »Ich bin mir nicht sicher, ob ich eure Botschaft richtig verstanden habe.«

Sein Entführer trat vor, die merkwürdige Maschinensprache erklang.

Der erste Samariter streckte die Hand nach vorne, der zweite blieb unbeweglich, der dritte auch, der vierte hob den Arm.

Sie stimmen ab, begriff Zumi. *Gott, sie stimmen über mich ab!* Er wünschte sich Lyssander sehnlichst herbei. *Ich hätte nicht zulassen*

dürfen, dass Darakinta ihre Privatrache ausübt. Mit einem ordentlichen Verfahren hätte Lyssander auf Hakup bleiben müssen und mich begleiten können. Dann säße ich nicht taub und stumm bei den Ahumanen! Die Reue kam zu spät.

Die Abstimmung war abgeschlossen. Zumi sah weniger erhobene Hände als herabhängende Arme. Er wurde unruhiger. *Haben meine Worte Gutes bewirkt?*

Sein Entführer sagte wieder etwas, dann marschierte er auf Zumi zu und blieb vor ihm stehen.

»Muss ich sterben? Habt ihr meinen Tod beschlossen?«, platzte es aus ihm heraus. »Sag was!«

Der Samariter schwieg. Wie immer. Stattdessen packte er Zumi am Arm und ging los.

Er bringt mich ... wieder nach Hause? Er folgte ihm erzwungenermaßen zum dritten Mal. *So muss sich ein Hund fühlen.*

Sie verließen den Kreis und die Halle, schritten zurück in die Röhre, in der das Schiff stand. Die Luke öffnete sich für die beiden, und sie stiegen ein.

Zumi wurde die quälende Ungewissheit zu viel. Als sich der Eingang schloss und der Samariter gehen wollte, stellte er sich ihm mit dem Mut der Verzweiflung in den Weg. »Ich weiß, dass du mich verstehst: Was ist in dieser Halle geschehen? Über was habt ihr abgestimmt? Wohin sollst du mich bringen?«

Der Ahumane umschloss mit einer Hand sanft seine Kehle und schob ihn zur Seite. Dann strich er ihm behutsam über den Kopf, wie Zumi selbst es schon oft bei seinen Kindern getan hatte, um ihnen zu zeigen, dass er sie liebte. Er ging den Gang weiter und war verschwunden.

Was hatte das zu bedeuten? Ich will wissen: »Was hat das zu bedeuten?«, schrie er ihm nach. »Das war keine Antwort!«

Als der Gleiter startete und die Röhre verließ, stand Zumi hilflos an seinem Ausguck und sah die unvorstellbar großen Schiffe um sich herum.

Aus den offenen Luken strömte inzwischen eine lautlose Kara-

wane kleinerer Gleiter. Größere Schiffe befanden sich bereits auf dem Weg durch die Schichten der Atmosphäre seiner Heimat und ritten auf feurigen Strahlen der Planetenoberfläche entgegen.

Alles wird gut. Sie meinen es nicht schlecht mit uns. Er dachte an die positiven Bilder, die ihm gezeigt worden waren. Als er nach rechts schaute, sah er die *Defense One* hell erleuchtet im All stehen. Sie wirkte zwischen den Titanen klein und fragil. Schützenswert.

Zumi lachte erleichtert auf. *Sie existiert noch! Ich habe die Samariter zu schnell als Mörder beschimpft! Zum Glück habe ich mich in ihnen getäuscht!*

Und als er dann noch verfolgte, wie die manövrierunfähigen Gleiter der GUSA von den Fremden mit einem großen Schiff geborgen wurden, erstarkte in ihm die berechtigte Hoffnung, dass der First Contact entgegen aller bisherigen Missverständnisse ein ausgezeichnetes Ende nehmen würde ...

Zweite Szene

1. Januar 3042 a.D. (Erdzeit)

SYSTEM: SOL

PLANET: ERDE/TERRA (FREIZONE)

Globale Speichereinheit: I

KOORDINATEN: 45°26'N, 12°20'O

Kris behielt die Anzeigen genau im Blick. Er wusste nicht, wann er das letzte Mal derart langsam gefahren war.

Das LCV zog mit siebzig Stundenkilometern dahin und arbeitete am Limit dessen, was es zu leisten imstande war. Zwölfhundert und eine Tonne drückten nach unten und belasteten die Antigravpulsatoren bis zum Anschlag. Sämtliche Überwachungs raster bewegten sich an der Grenze zum roten Bereich. Der Kleinreaktor tief unter ihm im Herzen der Zugmaschine schaffte es gerade so, genügend Energie für die Schleichfahrt zu produzieren.

Sollte einer von den Pulsatoren ausfallen, bin ich so was von am Arsch. Kris hatte noch nie bei einem Transport geschwitz, weil es keinen Grund gegeben hatte. Das Cockpit war klimatisiert, er musste sich nicht sportlich betätigen. Aber das Wissen, dass er persönlich die Verantwortung trug und ihm der Autopilot nicht beistand, während er Tonnen über den matschigen Meeresboden des venezianischen Golfs kutscherte, trieb ihm den kalten Schweiß auf die Stirn. Dazu gesellte sich die Gewissheit, dass das extraterrestrische LSP-Modul hinter ihm mit Sicherheit unersetzbar war. Die Versicherung der *Freighteners* würde schon durch einen Kratzer im Lack pleitegehen. *Nein, sie würden mich haftbar machen.* Ein neuerlicher Schweißausbruch überfiel ihn.

Der Kurs, den er vor einer Stunde bekommen hatte, führte ihn nach Süden, hinaus ins einstmals offene Meer und zu Hochregalpark I/52AFK/GI, was Kris verwunderte. Zuladen konnte er nichts mehr. Warum lotsten ihn die Hoverpanzer der *Gauss Industries*-Truppe dahin?

Wird eine Ablenkung für mögliche Verfolger sein. Er sah auf das Radar im Armaturenbrett, aber es zeigte sich nichts. Sie waren alleine.

Das Warnsystem des Reaktors fiepte und meldete eine leichte Überhitzung.

»Scheiße.« Kris würgte den Signalton ab und öffnete die seitlichen Verkleidungen der Zugmaschine. Damit erhöhte sich der Luftwiderstand des Gespanns und schuf Verwirbelungen, aber der Regen gelangte ins Innere und reduzierte die Wärme, bevor sie außer Kontrolle geriet. Ungefährlich war das nicht. Aufgewirbelte Steinchen und scharfkantige Schrottstückchen konnten hineingelangen, Abdeckungen durchschlagen und die elektronische Reaktorsteuerung sowie die empfindlichen Leitungen oder Platinen beschädigen.

Anders geht es nicht. Kein Interesse zu verglühen. Es sind noch vier Stunden, bis wir angekommen sind. Wo auch immer das sein mag.

»Hier *GI first*: Kutscher, was soll das?«, kam es aus dem Lautsprecher des Koms.

Aha, sie haben mitgekriegt, was ich getan habe. Kris drückte die Taste und konnte sich die Bemerkung nicht verkneifen: »Sorry, darf ich denn antworten? Ich meine, was ist mit der Funkstille?«

»Antworten Sie.«

»Ich musste die Hitze in den Griff bekommen«, erklärte er und unterdrückte das Lachen. »Der Reaktor läuft warm, weil ich leicht überladen bin und nicht so schnell fahren kann, dass Kühlwind auf herkömmlichem Weg in den Innenraum gelangt.«

»Das stellt ein Sicherheitsrisiko dar«, bellte ihn der Gardeur an. »Sollten wir angegriffen werden ...«

»... habe ich euch«, unterbrach Kris ihn gelassen. »Ich schreibe euch auch nicht vor, wie ihr euren Job zu tun habt, also lasst mir bloß meine Ruhe!« Er beendete das Gespräch und sagte »Arschloch« beinahe zu früh. Um ein Haar wäre das Schimpfwort durch den Äther gegangen.

Vor ihm lag nichts als ebene, dunkelgraue Fläche, am Horizont erhoben sich die Hochregale von Park I/52AFK/GI.

Die größte dieser Speicheranlagen barg klotzartige Gebäude von dreitausend Metern Höhe in sich und verteilte sich über mehrere

Hundert Quadratkilometer. In diesen Parks lagerten Unternehmen ebenso ihre Rohstoffe und Produkte wie Nationen ihre Reserven jeglicher Art: Edelmetalle, ahumane Metalle, Ausgrabungsfunde der *Ancients*, kostbare Kolonialware, Daten, Schmuck. Beute nannten es andere.

Kris hatte einmal gelesen, die Kolonisation des 19. und 20. Jahrhunderts sei von der Menschheit konsequent von der Erde ins All getragen worden, nur habe sie diesmal weitestgehend auf die damaligen Gräueltaten verzichtet. Nicht, weil sie aus der Geschichte gelernt hätte, sondern in Ermangelung passender Gegner.

Die tote, ausgebeutete Erde war zu einem gewaltigen Speicher, zu einem einzigen Hort für die Schätze und Errungenschaften geworden. Das bisschen verbliebene Natur wurde weiter zerstört oder sich selbst überlassen. Außer den zähen Insekten gab es keine Tiere mehr. Ausgerottet. Ohne Importe von Kolonialwelten wären die Menschen auf der Erde verhungert und ohne Wetterkontrollsystem schon lange abgesoffen, von Stürmen davongewirbelt oder von der Sonne ausgetrocknet. Dass die Erde zu einem zweiten Mars mutierte, war gerade noch verhindert worden, und dennoch neigten die Wetterbedingungen zu extremen Ausschlägen.

Die Regierungen der Staaten saßen in einer der molochartigen GlobalCities und leiteten von dort ihre Länder auf der Erde sowie die Kolonien. Auch wenn diese siebenundzwanzig Titanstädte Milliarden von Einwohnern beherbergten, lebte das Gros der Menschheit an schöneren Plätzen auf schöneren Planeten.

Es gab nur zwei Typen von Erdbewohnern: die Reichen, die in den schönsten, höchsten Wolkenkratzern oder auf einer künstlichen Insel namens *At Lantis* lebten, und die Armen. Die Verlierer.

Kris gehörte zu den Verlierern. Jemand musste Kutscher sein, Lagerverwalter. Aufräumer. Kris hatte keinen Ehrgeiz mehr, seinen Status zu ändern.

»Genau deswegen hast du keine Frau mehr und musst deiner Tochter hinterhertrauern«, wie ihm Ugly, einer der anderen Kutscher, nach zehn Bier am Tresen vom *HookUp*, der Stammkaschemme, gesagt hatte. »Du

bist jung und hast eine Pilotenausbildung. *Wir* sind die Interim-Krüppel, denen sie einen netten Job gegeben haben, damit sie uns keine Rente zahlen müssen«, hörte er Uglys Worte von damals. »Was, beim Hades, machst du hier auf der Erde?«

Was, beim Hades, mache ich hier? Kris sah auf die größer werdenden Regaltürme. *Ich würde sagen: meinen Job.*

Ein leises *Ping* lenkte seine Aufmerksamkeit auf das Radar: ein Punkt, noch ein Punkt ...

»Fuck«, entfuhr es ihm: Vier Flugobjekte näherten sich ihnen von Nordosten mit dreifacher Schallgeschwindigkeit. *Gleiter*. Damit war klar, dass es sich nicht um einfache Parkpiraten handelte, die sich auf das Plündern der Lagerstätten spezialisiert hatten. Diese griffen höchstens mit Hubschraubern oder Schwebern an, militärische Ausrüstung besaßen sie jedoch nicht. Eine Kennung strahlten die Gleiter nicht ab. Das war ein noch weniger gutes Zeichen.

»*GI first*, haben Sie unseren Besuch auch gesehen?« Kris blickte nervös auf die Entfernungsanzeige. In weniger als einer Minute waren sie über dem LCV. Er sah zum ersten Hoverpanzer. »*GI first?*« Durch seine erhöhte Position besaß er einen guten Überblick über den Meeresboden. So fiel ihm der abgestorbene, verkrüppelte Baum sofort auf, der einsam und verlassen aus dem Grau ragte. Auf der ausgezehrten, vergifteten Salzerde gedieh üblicherweise nichts ...

»Halten Sie die Geschwindigkeit, Kutscher.« Der Gardeur klang sehr angespannt, im Hintergrund vernahm Kris Stimmengewirr und verschiedene Funkprüche. Auf dem Dach des Panzers richteten sich die sechs Flakkanonen aus.

Das wird nie im Leben was, dachte Kris. Herkömmliche Explosivgeschosse gegen Gleiter, die mit Mach drei flogen. Jetzt befand er sich genau in *dem* gefährlichen Leben, das er nicht hatte führen wollen. Das Abenteuer war einfach zu ihm gekommen.

Vor den Mündungen der Sechsfachkanonen blitzte es im Wechsel auf. Unterarmlange Munitionshülsen wurden im hohen Bogen und in einem scheinbar unendlichen Strahl an der Seite ausgeworfen und flogen davon.

Kris konnte sich das Dröhnen vorstellen, in der Kanzel hörte er jedoch nichts davon. Die Außenmikrofone hatte er ausgeschaltet.

Gleich danach zogen die vier Gleiter über den Konvoi hinweg. Keiner von ihnen war getroffen worden; den Modellen nach mussten es *Hayabusa* sein, Jagdmaschinen der Eastern Stars.

War klar. Wieder sah er zum Baum, der ihn durch seine bloße Anwesenheit irritierte. *Jetzt geht das Hauen um den Antrieb los.*

Da platzte die Rinde ab. Der Stamm spie auf einen Schlag zwanzig kleine Raketen aus, die auf weißen Abgasstrahlen angeschossen kamen. Als Schwarm fielen sie über den ersten gepanzerten Hovercraft her.

Das Gefährt explodierte in zahlreichen kleinen Detonationen, wurde regelrecht in Fetzen gesprengt. Die Trümmer flogen weit umher.

Das LCV zog unbeirrbar mitten durch die Schrottwolke. Die scharfkantigen Teile vermochten der Kanzel nichts anzuhaben, die stählerne Frontschürze räumte die größeren Reste aus dem Weg.

»Fuck, fuck, fuck!« Kris hatte die Taste zum Schließen der seitlichen Abdeckungen längst gedrückt, doch es würde nicht mehr reichen: Mehrere Fragmente des Hoverpanzers fanden den Weg in den Motorraum. Keine Sekunde danach ratteten die Statusmeldungen über einen der Bildschirme: durchschlagene Schutzkästen, gekappte Stromleitungen, eine zerstörte Reaktorsteuerungsplatine, Kühlmittelverlust, Druckabfall.

»Warnung: Fahrzeug sofort anhalten!«, verlangte der Computer. »Abfallende Leistung der Pulsatoren. Bodenkontakt des Hecks in voraussichtlich zehn Minuten. Achtung: Ladungsverlust, Ladungsverlust!«

»*GI first* ... nein, *GI second*«, rief Kris ins Kom-Gerät und tippte auf die Steuerungskonsole ein, um Restenergie umzuleiten und sich mehr Zeit zu verschaffen. »*GI second*, meine Zugmaschine ist beschädigt worden. Ich muss anhalten.«

»Negativ, LCV«, kam es sofort. »Sie fahren weiter!«

»Aber wenn ich bei siebzig Sachen aufsetze ...«

»Unwichtig. Wenn *Gauss Industries* das Triebwerk nicht bekommt, wird es keiner bekommen«, lautete die Anweisung. »Nutzen Sie den Notausstieg, sobald das LCV seine Stabilität verliert.« Der Gardeur

sagte noch etwas, aber ein Rauschen überlagerte seine Stimme. Kris vermutete, dass die Angreifer einen Störsender aktiviert hatten.

Der Baum spuckte wieder eine Salve Raketen aus.

Dieses Mal erwischte es den hinteren Hoverpanzer, wie ihm die Kameras zeigten. Zwar wurden zwei Drittel des Sprengkörpers im Abwehrfeuer der Flak vernichtet, doch die Einschläge in den Motor und in das vordere Schwebekissen sorgten dafür, dass sich das Vehikel überschlug. Noch während der Panzer sich drehte, jagte ein Gleiter im Tiefflug heran und setzte eine Breitseite aus den Bordgeschützen hinein. Von dem Hover blieb nichts als ein schwarzer, brennender Klumpen.

Endlich wurde der falsche Baum von der Flak des dritten Fahrzeugs zerlegt.

»Fuck, hätte ich das gewusst!« Kris sah gar nicht mehr auf die Bilder, sondern bearbeitete fieberhaft die Tasten der Konsole. Die Armaturen behaupteten: *Leistung ausreichend für acht Minuten, danach Reaktorabschaltung. Achtung: Fahrzeug anhalten, dringend Werkstatt benachrichtigen.* »Ich wäre zu Hause geblieben.«

»Hier spricht *Renegat Alpha*. Ich bin der Pilot des silbernen *Hayabusa*, schwarzes Cockpitglas, gelbes Symbol an der Flanke«, wurde er angefunkelt. »Kutscher, fahren Sie Maschine zu folgenden Koordinaten ...«

»Kann ich nicht. Mein Reaktor kollabiert in etwa acht Minuten!«

»Dann bringen Sie die Maschine zum Stehen. Wir wollen die Ladung, nicht Ihr Leben.«

Kris lachte bitter. »Schon klar. Als Dank bekomme ich dann eine Kugel durch den Kopf.«

Renegat Alpha musste ebenfalls lachen. »Nein. Sie bekommen zehntausend Tois, wenn Sie das Artefakt auf Ihrem Aufflieger vor der Zerstörung bewahren.«

»Sicher. Klar. Glaube ich auch sofort.«

»Wir überweisen Ihnen das Geld innerhalb einer Minute. Unser Auftraggeber hat bereits Vorbereitungen getroffen«, sagte *Renegat Alpha*. »Nennen Sie mir Ihre Bankdaten. Sie können Ihr Konto prüfen. Ich schwöre bei meiner Maschine, dass wir Ihnen nichts tun werden.«

Der dritte Hoverpanzer verging in einer Explosion, einige Teile prallten gegen den Auflieger und das Triebwerk. Die Eskorte war Geschichte.

Was mache ich denn jetzt? Kris war vollständig überfordert. Mit allem. Falls er der Aufforderung nicht nachkam und die Anweisung von *GI* nicht befolgte, würde er den LCV zu Schrott verwandeln und von *Renegat Alpha* anschließend bestimmt erschossen werden. *Händige ich den Angreifern das LSP-Triebwerk aus, wird mich GI bis ans Lebensende mit Klagen überziehen. Und mir Killer auf den Hals betzen.* Bei der hohen Summe, bei dem besonders wertvollen Fund, um den es ging, würde auch sein Gewerkschaftsausweis nicht helfen. Und niemand konnte ihm die Entscheidung abnehmen.

»Fuck!«, schrie er wieder – und leitete den Bremsvorgang ein. *Ich habe keine Lust, jetzt schon draufzugehen.* Danach gab er *Renegat Alpha* seine Kontodaten durch. *Bin nur gespannt, ob ich etwas erhalte. Das werde ich gleich an GI weiterleiten. Als Anzahlung,* dachte er bitter.

»Sie sind weise, Kutscher«, sagte *Renegat Alpha*.

»Tja. Das sehe ich dann gleich.«

»Ich halte mein Wort. Wir treffen uns, sobald der Truck steht.«

Das LCV verringerte je zweihundert Meter seine Geschwindigkeit um einen Stundenkilometer. Kris verfolgte, wie der vierte Hovercraftpanzer von den überlegenen Gleitern zerlegt wurde. Die Angreifer hatten dagegen keinerlei Ausfälle zu beklagen und waren nur leicht beschädigt worden.

Die Lenkung des Gespanns und Steuerung der angeschlagenen Systeme verlangten Kris' gesamtes Können. Wieder schwitzte er. *Sobald der Langstreckenfunk wieder einsatzbereit ist, sollte ich die Gewerkschaft informieren. Ich brauche einen Rechtsbeistand. GI wird mich vor Gericht zerren, das ist sicher.*

Das Radar meldete ihm neuerlichen Kontakt: sieben herkömmliche Kampffjets mit italienischer Kennung, die den Gleitern durch ihre Raketen durchaus gefährlich werden konnten.

War auch klar. Kris kümmerte sich nicht weiter um den anbahnenden Luftkampf. Er hatte alle Hände voll mit dem LCV zu tun, das zunehmend bockiger wurde. Die Pulsatoren liefen nicht mehr stabil, in unregelmäßigen Abständen verloren sie an Hebekraft. Jedes Mal, wenn eine

Seite oder das Heck kurz aufsetzten, wurde der Auflieger in Schwingung versetzt, die Kris durch Fahrmanöver ausgleichen musste. So oder so wollte *er* die Ladung nicht zerstören. Kutscherethos.

Die Kameras zeigten ihm, dass einer der *Hayabusas* plötzlich dicht über dem LSP-Triebwerk schwebte, kurz vor der dickeren Wulst. Ein Mann in einem engen, grauen Raumanzug sprang aus der Luke hinunter auf die Hülle, schaffte es, sich daran festzuklammern.

Was macht der denn da?

Vorsichtig stand der Mann auf und balancierte darauf entlang, während der Gleiter an den Himmel zurückkehrte.

Der will mich aus der Kanzel holen!

»Kollisionsalarm«, meldete der Computer.

Kris war gezwungen, nach vorne zu schauen: Einer der Jets raste in gerader Linie auf ihn zu! Unter seinen Tragflächen löste sich Rakete um Rakete. Die gelb bemalten Sprengköpfe zischten vorwärts ...

In Kris' Nacken zog es plötzlich vor Angst. Er hatte den vernichtenden Geschossen nichts entgegenzusetzen, keine Flaks und keine Hitzetäuschkörper, mit denen er die gegnerische Zielerfassung austricksen konnte.

Das Ziehen wurde schmerzhaft und beeinträchtigte seine Wahrnehmung, breitete sich über ihn aus und schien seine Haut in Flammen zu setzen. Er fühlte eine unglaubliche Beschleunigung auf sich wirken und sah durch einen Schleier die digitale Geschwindigkeitsanzeige des LCV bei neunhundertneunundneunzig stehen.

Das kann nicht ...

Die Umgebung wurde gleißend hell, während sich in seinem Körper ein Druck aufbaute, der ihm den Schädel zu sprengen drohte. Schreiend driftete er von der Helligkeit in ein Grau hinüber und wurde gleich darauf in Dunkelheit geworfen, aus der sich das All mit seinen Sternen formte.

Kris atmete keuchend und beugte sich nach vorne, übergab sich auf die Konsole und kotzte die Armaturen zu. Er konnte die Kontraktionen nicht kontrollieren. Unsichtbare Hände walkten den Magen durch und pressten ihn zusammen.

Endlich ließ der Zwang nach, den er von früher sehr gut in Erinnerung behalten hatte. *Das kann nicht geschehen sein.* Er spuckte aus und schaute hinaus.

Eine Schmierschicht haftete auf dem Glas und machte die Umgebung teilweise undeutlich. Zwei Planeten, einer rot, der andere grünlich schimmernd, schwebten groß wie Medizinbälle vor ihm. Über ihm kreiste ein magentafarbener, wabernder Spiralnebel mit diamantengleich funkelnenden Sonnen darin, und unmittelbar zu seiner Rechten, keine zwei Kilometer entfernt, rotierte eine sogenannte Wagenrad-Raumstation mit ihren fünf Stockwerken um eine senkrechte Achse.

Dieses Arschloch hat den LSP-Antrieb ausgelöst! Kris sah misstrauisch nach der Kanzelscheibe. Auf Dauer würde sie dem Vakuum nicht standhalten, auch wenn das LCV laut Hersteller in »feindlicher Umgebung« operieren konnte. Um ihn herum war eisige Feindseligkeit, voll von Strahlung, Vakuum und vielfachen Todesmöglichkeiten. Er hasste den Weltraum, der vor dem dünnen, angeschlagenen Synthetikglas lauerte, und das machte ihn blind für die Schönheit des Nebels oder der Planeten.

Die Anzeigen waren tot, die Elektronik hatte den Sprung durchs Interim nicht überstanden. Er rieb sich das schmerzende Genick. *Mein achtzehnter Sprung.* Er würde es sich gleich in sein Kontrollbuch eintragen, bevor er es vergaß.

Aus der Raumstation näherten sich mehrere Bergungsgleiter.

Kris sah zu, wie sie mit Hilfe von langen Greifarmen Kabel am Truck befestigten und ihn abschleppten. Das Emblem von *Bangash Industries* prangte weithin sichtbar an der Station; ihr Name lautete *Shiva's Fortress*, wenn er es richtig lesen konnte. *Aha. Die Inder haben mich geschnappt.* Was genau das Unternehmen herstellte, hatte er vergessen. Zu viele Firmen und Kons im Universum, um sich jedes einzelne und jeden einzelnen merken zu können.

Langsam ging es durch ein breites Schott ins Innere. Weißer Nebel hüllte den Transporter ein, der Interim-Schleim wurde gebunden und entfernt.

Kris suchte seine Pistole. Er wusste nicht, wie der Konzern ihn

behandeln würde, und kampflös gab er sicherlich nicht auf. Kutscher wie er waren immer bewaffnet. Er legte das Achselholster an und nahm das *Veloc* Hochgeschwindigkeitsgewehr aus der Halterung neben der Tür, lud durch und wartete. Die Zweifel an seiner Heldennummer kamen von selbst, als er auf die digitale Munitionsanzeige im vorderen Teil der Schulterstütze sah: 50.

Die Gleiter brachten das LCV in einen Hangar, in dem rotes Einsatzlicht brannte, und setzten ihn ab, um durchs Schott hinaus zu verschwinden.

Ein Signalton erklang gedämpft, die Lampen sprangen um auf Grün; gleich darauf öffnete sich ein kleines Tor.

Eine Gruppe Wissenschaftler – zumindest nahm es Kris wegen der weißen Kittel an – betrat den Hangar. Begleitet wurden sie von zehn Gepanzerten; dahinter liefen zwei armlose, zweibeinige Roboter, die an laufende kupferfarbene Riesen-Toaster erinnerten. Die Mündungsklappen und zwei kleine, vierschüssige Raketenlafetten auf den Schultern verrieten, was deren Aufgabe an Bord der Station war. Das Design der Bots und der Panzeranzüge war auffällig: ein verspielter Mix aus indisch-orientalischen Ornamenten und Jugendstil.

Ein bewaffneter Konzern-Gardeur machte einen Schritt auf den Truck zu und bedeutete Kris auszusteigen.

Tja. Unschlüssig saß er in seiner verkotzten Kanzel. *So hätte der Tag nicht enden sollen.* Er wusste nicht, was er tun sollte. Die Sekunden verstrichen.

Der Gardeur hob den Arm, und ein Ruck ging durch die Bots. Sie stakten nach vorne, die Klappen der Rak-Lafetten öffneten sich.

Tja. Schließlich entschied sich Kris dafür, das LCV zu verlassen, bevor sie ihn eliminierten. *Scheiß auf die Heldennummer.* Da sich das Cockpit nicht nach unten fahren ließ, öffnete er den Ausstieg von Hand und kletterte die schmalen Eisensprossen nach unten, bis er auf den Stahlboden sprang. Erst jetzt merkte er, dass blaue Lichtpunkte auf ihm leuchteten. Ziellaser, deren Ursprung bei den Bots lag.

»Meinen Glückwunsch«, sagte einer der Wissenschaftler, der in der ersten Reihe stand. Die gewellten, schwarzen Haare trug er kurz und

mit Gel eng an den Kopf gelegt. »Sie sind der erste Mensch in der Geschichte, der einen KSP mit einem Truck absolviert hat. Und dazu noch lebend!«

Kris zuckte mit den Achseln. »Geplant hatte ich es nicht. Also, das Springen.«

Die Wissenschaftler lachten, und auch die Gardeure grinnten in ihren Helmen. Vor seinen Waffen fürchteten sie sich nicht. Ihre Überlegenheit war zu deutlich.

»Namaste! Mein Name ist Professor Fandaram, ich leite die Forschungsstation *Shiva's Fortress*, auf der ich Sie willkommen heiße, Mister Schmidt-Kneen«, sprach er amüsiert und rückte an seiner dicken Nerd-Brille herum. »Im Namen der Menschheit und des Unternehmens *Bangash Industries* spreche ich Ihnen meinen Dank aus, dass Sie der Aufforderung nicht nachgegeben sind, dieses unersetzliche Stück Technik dem Untergang preiszugeben.« Er zeigte auf den Antrieb hinter ihm. »Selbstverständlich haben Sie die zugesicherten zehntausend Terra-coins für Ihre Entscheidung erhalten.«

»Okay.« Kris wusste nicht, was er sonst hätte sagen sollen. Er wandte sich zum Truck um und machte ein paar Schritte zur Seite, damit er ihn besser betrachten konnte.

Direkt unter seiner Kanzel, dort, wo der Kleinstreaktor gesessen hatte, klaffte ein Loch, und die Abdeckungen waren abgerissen. Die Kraftquelle, die eigentlich die Pulsatoren speiste, hatte einen Kreis durch den Boden gebrannt – oder zumindest sah es so aus. Der Auflieger hatte seine rote Farbe eingebüßt, jemand schien die Lackierung mit einem Schweißbrenner abgeflämmt zu haben. Die Folgen des ätzenden Interim-Schleims.

»Ach du ...« Kris ging weiter um den mehrfach gehärteten Stahl-Auflieger herum. Etliche Pulsatoren waren durchgebrannt und nichts weiter als verschmurgelte Reste. Das LSP-Triebwerk hatte den Teil unmittelbar unter den Düsen einfach weggeschmolzen, erkaltete Reste standen wie verbogene Zinken ab.

Fuck. Kris wollte am liebsten einen Schnaps. Dass er noch lebte, verdankte er vermutlich hundert gut gelaunten Gottheiten quer durch alle

Glaubensrichtungen, aber nicht der Technik. Den Typen im Raumanzug, der den Sprung ausgelöst hatte, suchte er vergebens. Vermutlich war er durch den Beschleunigungsschub noch auf der Erde davongewirbelt worden. *Ich kann froh sein, dass die Düsen nicht in Richtung Cockpit gezeigt haben, sonst wäre ich weniger als Asche.*

Fandaram, dessen Haut tiefbraun schimmerte, war an seine Seite getreten. »Beeindruckend«, gestand er ein. »So etwas habe selbst ich noch nicht gesehen. Sie müssen ein sehr guter Kutscher sein, wenn Sie das LCV bei der Geschwindigkeit unter Kontrolle behalten haben.«

Kris wusste selbst nicht, wie es ihm gelungen war. *Instinkt.* »Tja.«

Stumm betrachteten sie, wie von allen Seiten Rampen herbeifuhren, auf denen die Wissenschaftler nach oben kletterten. Messgeräte wurden in Stellung gebracht, Kabel in Steckverbindungen geschoben. Die Auswertung lief an. Kleinere Schwebedrohnen, nicht mehr als untertaschengroße Pulsatoren mit montierten Kameras, umschwirrten den Truck und filmten jedes Detail der Operation.

»Können Sie mir sagen, was das ist, das ich zu Ihnen ... gebracht habe?« Kris bekam von einer Frau eine Flasche Cola gereicht, die er öffnete. Hastig trank er davon. »Oder ist das geheim?«

Fandaram lachte herzlich. Er roch nach Kardamom und Räucherstäbchen. »Nun, Mister Schmidt-Kneen, hier ist *alles* geheim, wie es sich für eine geheime Forschungsstation auch gehört. Um es offen zu sagen: Ihre Aussichten, lebend von hier wegzugelangen, sind äußerst gering. Sie haben keine unmittelbaren Angehörigen, die sich Sorgen um Sie machen, wie ich in Ihrer Agentur-Akte gesehen habe. Insofern ...« Der Professor verschränkte die Arme auf dem Rücken. »Ja, ich denke, ich kann Sie zumindest oberflächlich einweihen. Wem sollen Sie es auch berichten?«

Zuerst hatte Kris gedacht, er würde verarscht. Jetzt wusste er, dass Fandaram es ernst meinte. Um ein Bild zu bemühen: Er war aus dem Staubsturm in den Treibsand geraten.

Fandaram nickte nach vorne. »Das ist ein Pimca'Shar Langstrecken-sprungantrieb, der ebenso in der Lage ist, KSPs zu absolvieren. Ein Kombi-Triebwerk. Davon gibt es im ganzen Universum nur vier Stück,

denn die Technik ist nicht kopierbar. Zwar wissen wir inzwischen, wie man die Antriebe bedient, aber das Funktionsgeheimnis steckt in diesem Wulst. Wir können nicht mal erklären, mit welcher Energie er gespeist wird.« Er grinste. »Gut, wir wollen es auch nicht. Dazu müsste man den Antrieb aufbrechen und beschädigen. Ob er danach noch laufen würde, wissen wir nicht.«

»Aha. Und die Besonderheit ist, dass man ihn in ein LCV einbauen kann«, merkte Kris trocken an und rülpste leise. Was gäbe er für einen Schnaps! »Schätze, *Gauss* wird mich umbringen, wiederbeleben, umbringen, klonen und alle Klone umbringen.«

»Sie gefallen mir!« Fandaram lachte. »Sie haben Humor. Nein, die Besonderheit ist, dass die Pimca'Shar-Antriebe die geringsten Auswirkungen überhaupt auf den menschlichen Organismus haben. Studien haben ergeben, dass man entspannt vierhundert LSP machen kann, bevor ein Interim-Syndrom nachweisbar ist.« Fandaram nahm die Hände nach vorne. »Und er benötigt kein zusätzliches Triebwerk, um auf Interim-Touren zu kommen, sondern liefert selbst den nötigen Schub.« Er winkte zu seinen Kollegen hinauf. »Das sind die Gründe, warum ihn *Bangash Industries* so gerne zu seinem Besitz zählt. Verstehen Sie?«

Kris nickte. »War das vorhin ernst gemeint?«, hakte er behutsam ein. »Dass ich die Station nicht verlassen darf?«

Der Professor nickte fröhlich. »Ja.« Er gab den Gardeuren ein Zeichen, und sie rückten an. »Folgen Sie den Herrschaften bitte in Ihre Unterkunft, bis ich mit dem CEO von *BaIn* gesprochen habe und weiß, was mit Ihnen zu tun ist. Phir milenge.« Er marschierte auf eine der Rampen zu und ließ Kris einfach stehen.

Prima. Wirklich prima. Was ...

»Kommen Sie, Sir«, sagte einer der Gardeure zu ihm. »Ich denke, Sie brauchen frische Kleidung.«

Kris war zu müde, um sich gegen die Bevormundung zu wehren. »Ist recht«, antwortete er und lief den Männern nach. Er freute sich sogar darauf, eine Dusche zu nehmen und sich danach ins Bett zu legen.

Schmerzen, Müdigkeit, Hunger – das alles machte ihn zu einem äußerst kooperativen Entführungsopfer.

Dritte Szene

2. Januar 3042 a.D. (Erdzeit)

SYSTEM: UNBEKANNT

ORT: STELLARE FORSCHUNGSSTATION SHIVA'S FORTRESS

(IM BESITZ VON EASTERN STARS, GELEITET DURCH BANGASH INDUSTRIES)

Kris befand sich in seiner »Kabine«, die sich als Knastzelle von zwei mal zwei Metern erwies.

Das Erfreuliche war, dass es in der Tat eine Dusche gab. Und etwas zu Essen bekam er auch, wobei die Betonung extrem auf *etwas* lag: grünlicher Schleim aus Gemüsekonzentrat, ein Eiweiß-Pseudoschnitzel und zum Nachtschiff ein himmelblaues Eis am verzehrbaren Stiel mit dem schönen Namen *Blu Sooky*. *Wollen die mich verarschen?*

Er lag auf seinem Bett, hatte geduscht und trug einen weißen Overall, der nach Waschmittel und klinischer Reinheit roch. Auf der Brust war eine Buchstabenkombination, darunter ein Barcode in die Synthetikfasern eingelasert.

Fehlt noch der Aufdruck PRISONER. Kris betrachtete die fugenlose Decke. *Ich hätte bei einer Lotterie mitspielen sollen.* Wie hoch war die Wahrscheinlichkeit, dass einem Derartiges zustieß? Und dann noch *ihm*, der nichts weiter tun wollte, als seinen Kutscher-Job zu machen und in Ruhe gelassen zu werden!

Als Kind hatte er jedoch genau davon geträumt: Abenteuer erleben. Zu den Sternen fliegen wie sein Vater. Prüfungen bestehen und zum Helden werden. Doch dann, nach der Pilotenausbildung, war einiges in seinem Leben schiefgegangen. Zu viel.

Kris konnte gut stundenlang daliegen und gegen die Decke starren, wahlweise auch in den Himmel, auf einen Baum oder Bilder von seiner Ex und der Tochter. Er war Weltmeister, Weltenmeister, Universumsmeister im Abwarten und sich Fügen. Schlecht getimter Widerstand, das hatte er in seiner Ausbildung zu Abenteurer-Helden-Zeiten gelernt, schuf nur Schmerzen. Gelassenheit dagegen bewahrte vor Leid und

sparte Ressourcen. Da er sein Schicksal auf der Station nicht weiter beeinflussen konnte, verfiel er nicht in sinn- und ergebnislose Hektik. *Die Abenteurer-Helden-Zeiten sind vorbei.*

Geräusche aus seiner Umgebung hörte er nicht. *BaIn* hatte die Zelle gut isoliert. Die Halterungen an seinem massiven Bett, an der Wand und an der Decke, die vielen Anschlüsse für Strom, Sauerstoff und andere Gase ließen ihn stutzig werden. Anscheinend saßen öfter Problemfälle im Knast, die man fixieren und behandeln musste.

Immer nur auf einer Station, da würde ich auch irgendwann ausflüppen.

Kris fragte sich, was mit den Mitarbeitern geschah, die auf einer geheimen Anlage kündigten ... und schon wollte er es nicht mehr wissen. Es gab nur eine effektive Methode, mit der man geheime Forschungsstationen vor Entdeckung schützen konnte.

Die Tür wurde ohne Vorwarnung geöffnet, ein Gardeur kam herein. »Kommen Sie. Sie haben eine Stunde Zeit, sich die Beine zu vertreten«, sagte der kurzgeschorene, blonde Mann und zeigte auf den Ausgang. »Sie dürfen sich aussuchen, was Sie auf der Station sehen möchten.«

»Echt?« Kris erhob sich und ging los.

»Nein.« Der Gardeur mit der schönen Nummer 002342 auf der gepanzerten Weste grinste ihn an.

Arschloch. Kris wurde an den nüchternen, weiß gestrichenen Wände vorbeigeführt, denen man ansah, dass sie aus vernieteten Platten bestanden. Er schielte auf die Bewaffnung seines Wächters: eine *Gauss Highfire* Pistole sowie ein Elektro-Klickstock im Gürtelholster; das Sturmgewehr hing lässig über der Schulter und war derzeit nicht einsatzbereit. Niemand hielt ihn für gefährlich.

Shiva's Fortress roch nicht nach neuer Farbe, aber auch nicht alt oder verbraucht. Die Forschungsstation schien sich in einem Stadium der Nutzung zu befinden, wo sich alles perfekt eingespielt hatte und sich jeder darin auskannte.

Ungefähr in der Mitte des Korridors passierten sie geschlossene Lifttüren.

»Wo sind wir? In welcher Sektion?«, wollte Kris wissen.

»Wir sind im Sicherheitstrakt«, erklärte ihm 002342. »Die anderen Ebenen sind für Unbefugte nicht zugänglich. Weitere Auskünfte kann ich Ihnen nicht geben. Wir gehen einfach hin und her. Schweigend.« Damit hatte der Gardeur klargemacht, dass er erstens keine Lust auf eine Unterhaltung hatte und zweitens ihn nicht leiden konnte.

Letzteres beruht auf Gegenseitigkeit. Also lief Kris wie ein gefangenes Tier von einem Gangende zurück zum nächsten, bis eine Stunde verstrichen war. Gerade wollte er in seine Zelle zurückkehren, als sich die Fahrstuhltüren öffneten und der Professor herauskam.

»Ah, da sind Sie ja, Mister Schmidt-Kneen«, sagte er in seinem fröhlichen Tonfall.

Vermutlich spricht er Beschimpfungen und Todesnachrichten genauso aus. »Wo sollte ich auch sonst sein?«, gab Kris müde zurück.

Fandaram lachte. »Da ist er wieder, Ihr trockener Humor.«

»Ich hatte nicht vor, witzig zu sein.« Es stimmte: Wo, verflocht noch eins, sollte er sonst auch sein? »Hat der CEO gesprochen?«

»Er hat, Mister Schmidt-Kneen. Und nicht nur er.« Er legte ihm die Hand auf den Rücken und schob ihn in den Lift. »Kommen Sie in den Besprechungsraum. Da erfahren Sie alles Weitere.« Der Gardeur fuhr mit ihnen nach oben. »Inzwischen hat sich auch *Gauss* gemeldet. Nicht bei uns, sondern auf *Starlook* und über *Freepress*. Man ist mächtig sauer auf Sie. Die Zehntausend, die wir Ihnen gezahlt haben, sehen sie als Beweis an, dass Sie den Konzern von Anfang an getäuscht hätten.«

»Klar.« Kris blieb ruhig. Er hatte mit so etwas schon gerechnet. »Ich wäre auch so blöd und würde mir das Geld auf mein Konto ...« Er schwieg. *Scheiße, ich habe wirklich nicht darüber nachgedacht!* Er seufzte. »Also, was ist die Konsequenz? Machen Sie es nicht so spannend, Professor!«

Fandaram nahm sein zigarettenboxkleines, millimeterdünnes Notepad aus der Brusttasche. »Ich habe es Ihnen aufgezeichnet.« Er hielt es ihm hin.

Kris nahm es entgegen und ließ den Beitrag laufen.

Zu sehen war ein Schwenk über die Ausgrabungen, die Einstellung

verharrte dann auf einem Mann mit einem geschmolzenen Eisenstück in der Hand. »Ein neuerlicher, brutaler Überfall macht derzeit auf Terra von sich reden.« Im unteren Bildrand wurde *Salvador* »*Vador*« *M. Ransom*, *Sternenreporter* eingeblendet.

Kris kannte ihn. Execs nannten ihn auch gerne mal Pest, die Gewerkschaften fanden Worte wie Wahrheitsfinder und -verdreher. Kaum jemand, der Macht besaß, mochte »den *Vador*«. Und für eine Sensation war er sich niemals zu schade. Die normalen Zuschauer liebten die Berichte des Sternereporters, in denen gelegentlich Kraftausdrücke zu hören waren.

Danach zeigte die Kamera die zerstörten Hoverpanzer und Reste des LCV, die sich beim abrupten Start des Antriebs gelöst hatten: Teile der Abdeckung sowie geschmolzener Stahl vom Auflieger, der Spuren in den Meeresboden gebrannt hatte. Im Hintergrund lief dramatische Musik und *Vadors* Off-Stimme erklärte, es habe achtundzwanzig Tote gegeben. Eigentum von *Gauss Industries* sei brutal entwendet worden.

»Auf der Flucht befindet sich der Fahrer des LCV, Kris Schmidt-Kneen.« Sein harmloses Konterfei wurde eingeblendet, das aus der *Freighteners*-Akte stammte: männlich, aber harmlos. »Allem Anschein nach wusste er von den Plänen. *Gauss Industries* hat für Hinweise, die zur Ergreifung des Mannes führen, eine Belohnung ausgesetzt. Vorgeworfen werden ihm Beteiligung an schwerem Raub und Betrug an seinem Auftraggeber *GI*«, sagte die Stimme scharf. »Da bei dem Raub auch Jagdflieger des italienischen Staates vernichtet wurden, die den Konzerngardauren zu Hilfe kamen, wird Kris Schmidt-Kneen mit interstellarem Haftbefehl gesucht.« *Ransom* wurde wieder eingeblendet, der sich jetzt leicht nach vorne neigte. »Ich persönlich glaube ja, dass hier ein ganz anderer Scheiß läuft. Und das werde ich auch noch herausfinden. Das ist ein Versprechen *vom Vador!*« Der Beitrag endete.

Kris wusste schon wieder nicht, was er denken oder sagen sollte. Die Worte *Haftbefehl* und *interstellar* waberten durch seinen Verstand, blieben haften. Er durfte keinen Fuß mehr auf die Erde setzen, geschweige denn auf Planeten, die *GI* gehörten. Da *Gauss* ein deutscher Konzern

war, bestand auch auf Kolonien der Coalition allergrößte Gefahr für ihn. *Soraya lebt auf einem FEC-Planeten!* Er konnte gar nicht so laut »Scheiße« schreien, wie er es gerne getan hätte.

»Tut mir leid, dass wir Sie in diese Situation gebracht haben«, sagte Fandaram heiter. Kris hätte ihm sehr gerne das Pad in eine Stelle geschoben, wo es dem Professor wehtat. »Zu unserer Verteidigung muss ich sagen, dass es nicht geplant war, dass Sie in der Kanzel des LCV sitzen. Wir wollten Sie eigentlich vorher zum Aussteigen zwingen. Und zwar an dem Punkt, wo Sie den Truck hätten hinfahren sollen.«

Kris gab ihm das Pad zurück. »Hätten Sie das mal lieber getan, anstatt das Triebwerk zu zünden.«

»Oh, *das* war der Notfallplan. Es ging nicht anders.« Fandaram sah auf die Stockwerkanzeigen. Die römische Ziffer III tauchte auf, darunter schnellten Zahlen in arabischer Schreibweise vorbei. »Der Lift verbindet die verschiedenen Ebenen miteinander. Wir fahren schon innerhalb der mittlersten, im Zentrum. Gleich sind wir ...«

»Professor«, sagte eine aufgeregte Männerstimme aus dem Kabinenlautsprecher. »Sie müssen auf Ebene III-37 kommen. Wir haben größte Schwierigkeiten mit dem Prototyp *Homo tigris altaica!* Er schmiert uns ab!«

Kris sah die »37« in der Anzeige durchhuschen.

»Nothalt«, sagte Fandaram, ohne seine gute Laune zu verlieren. Rotes Licht leuchtete auf, die Kabine stoppte. »Zurück auf 37«, befahl er und hielt seine Hand vor einen kleinen Scanner. »Autorisation: Fandaram.« Der Lift gehorchte. Sekunden danach hielten sie sanft an, die Türen öffneten sich.

Kris hatte kein gutes Gefühl. Dieser Gang sah ganz anders als seine gepflegte, kleine Auslaufzone aus. *Solche Korridore kenne ich aus Horrorfilmen.*

An den Stahlwänden zeigten sich Kratzer und Rillen, sogar Dellen waren hineingeschlagen worden. Schummrige, bläuliche Beleuchtung machte den Eindruck nicht besser. Neben den Türen waren Monitore eingelassen, auf denen Bilder aus dem Inneren der Räume flimmerten. Es roch durchdringend nach Blut und Chemikalien. In einem Abstand

von fünf Metern konnten an der Decke baumelnde Schieber herabgelassen werden.

Das gefällt mir gar nicht.

Fandaram verließ die Kabine. »Sie beide warten hier«, sagte er zu ihnen, eilte den Korridor hinab und blieb an der dritten Tür stehen. Zum ersten Mal hatte er nicht heiter geklungen. Er sah auf den dazugehörigen Bildschirm, bevor er eintrat.

Kris räusperte sich. »Ich weiß, Sie dürfen nichts sagen«, sprach er den Gardeur an. »Aber wissen Sie, wo wir sind?«

Der Mann schüttelte den Kopf, sein Mund war verkniffen. Er nahm das Gewehr von der Schulter und machte es schussbereit.

»Heißt das, Sie wissen es nicht, oder wollen Sie es mir ...«

Gedämpfte Schreie erklangen, Glas zersplitterte, und Einrichtung ging rumpelnd zu Bruch. Das Licht im Korridor sprang um auf Gelb. Dumpf prallte etwas Schweres gegen die Tür, durch die Fandaram gegangen war, und die Schreie wurden schriller. Voller Todesfurcht.

Der Gardeur sah Kris an. »Sie bleiben ...«

»... hier«, ergänzte er von selbst, und der Mann rannte los, das Gewehr im Anschlag. *Aber nicht unbewaffnet.* Kris langte blitzschnell zu und zog ihm unbemerkt ein Magazin sowie die schwere Automatikpistole aus dem Hüftholster. Mit ihr fühlte er sich wesentlich sicherer.

Routiniert lud er durch. Eine *Gauss Highfire* verschoss zwei Zentimeter dicke Kugeln, die beim Aufschlag in viele Splitter aufbrachen und garstige Wunden verursachten. Blutverlust, innere Verletzungen. Wer davon getroffen wurde und keine Panzerung trug, hatte kaum eine Überlebenschance.

Kris sah, dass der Gardeur die Tür öffnete und hineinstürmte.

Ein lautes Brüllen erklang, als versuchte ein heiserer, tobender Mensch, in ein Mikrofon zu schreien. Im Hintergrund waren das Rattern des Sturmgewehrs und entsetzte Rufe zu hören. Auf dem Türmonitor flackerte es hell vom Mündungsfeuer.

Weg hier! Kris drückte unentwegt die Knöpfe auf der Bedientafel, aber der Computer meldete ihm nur »Autorisation fehlerhaft«.

Krachend flog die dicke Tür aus den Angeln und knallte an die gegen-

überliegende Wand, wo sie eine weitere Delle schlug; gleichzeitig schnellten die Schieber nach unten und riegelten den Korridor in einzelne Parzellen ab.

Kris drückte den Rufknopf. »Hallo? Hört mich jemand?«, sagte er hektisch in die dünnen Schlitze der Sprechstelle und blickte sich suchend nach einer Kamera um. »Ich stecke fest, Ebene III-37. Professor Fandaram ist eben ...« Sein Blick wanderte hinaus auf den Gang, weil er eine Bewegung wahrgenommen hatte.

Fuck. Ich BIN in einem Horrorfilm! Kris erkannte trotz der vielen Gitter eine nackte Gestalt, die zwei Köpfe größer und wesentlich muskulöser war als er. Leicht nach vorne gebeugt stand sie da, den rechten Arm kampfbereit zur Seite abgespreizt, mit dem linken schlug sie unkontrolliert um sich; dieses Gliedmaß war schwarz wie Kohlenstoff, mehrere abgerissene Kabel ragten aus ihm heraus und schleiften über den Boden. Als die Finger die Wand trafen, erklang ein Rumpeln, als hätte das Wesen mit einem Vorschlaghammer dagegen gedroschen.

Braun-weiß-schwarz gestreiftes Fell bedeckte den Leib. Der blutverschmierte Kopf ähnelte einer Mischung aus Mensch und Raubkatze; schleimige Flüssigkeit rann am Schädel herab auf den Boden.

Das groteske Wesen hob den Kopf und witterte, dann stieß es ein heiseres Brüllen aus. Lange, weiße Reißzähne kamen zum Vorschein, die im Licht aufleuchteten.

Verdammt, ein Chim! Kris duckte sich und hob die Automatik. Die Wissenschaftler hatten eine Kreuzung aus Mensch und Tier geschaffen: Dieses Wesen war ein Beta-Humanoide, wie die offizielle Bezeichnung lautete. Er tippte auf einen Tigermenschen, wenn er die Botschaft an den Professor richtig deutete. Diese Chimären vereinten die Vorzüge ihrer jeweiligen Rasse mit einer halbwegs passablen Intelligenz und dem aufrechten Gang sowie dem Wuchs eines Menschen. Ein Büffel-Beta von der Baustelle wäre ihm wesentlich lieber gewesen: Vegetarier.

Der Anblick ähnelte der von Wer-Kreaturen aus Filmen. Allerdings hatten die Wissenschaftler dem Beta zahlreiche Kabel eingesetzt, die aus der Bauchdecke traten. Einige waren herausgerissen, andere verschwanden wieder unter die Haut.

Was Kris zuerst für eine Chrommanschette um den Hals gehalten hatte, entpuppte sich bei genauerem Hinsehen als vollständiger Halserersatz. *Sie haben dem Chim kybernetische Teile verpasst!* Er konnte sich leicht ausmalen, wie es in dem Labor aussah ...

Der Beta richtete die Katzenaugen auf Kris, grollte und rannte los. Aus vollem Lauf warf er sich mit dem künstlichen Arm voraus gegen das erste Gitter.

Die Streben rissen!

Zwar schnitten die scharfen Enden ins Fleisch des Wesens, als es sich hindurchzwängte, doch es ließ sich in seiner Raserei nicht aufhalten. Die Schmerzen peitschten es sogar noch an! Ein Gitter nach dem anderen durchbrechend bahnte es sich unaufhaltsam den Weg zum Lift. Zu Kris.

Nein, nein! Geh weg, du ...

»Hier Zentrale«, sagte eine Frauenstimme aus den Kabinenlautsprechern. »Ich sehe Sie, Mister Schmidt-Kneen. Das Problem ist, dass der Professor einen Nothalt angeordnet hat. Wir müssen das System abschalten, um den Befehl zu löschen. Aber wir versuchen unser Bestes.«

Grünes Gas strömte aus mikrobisch kleinen Düsen in den Wänden und hüllte den Beta immer wieder ein. Kris vermutete, dass es zur Betäubung dienen sollte.

Doch das wütende Wesen kannte kein Halten. Noch ein Gitter, und es wäre in seiner Reichweite.

»Scheiße, machen Sie schneller!«, rief er und versuchte, nicht in Panik zu geraten. Sollte er schießen müssen, brauchte er eine ruhige Hand.

Mit einem Ton, als risse die Saite eines Eierschneiders, lösten sich die fingerdicken, massiven Eisenrohre. Der Beta stapfte durch den grünen Nebel auf ihn zu. Sein Kopf zuckte unentwegt nach rechts, die Kiefer öffneten und schlossen sich rasend schnell, klickend. Der Kunstarm schleuderte umher, als besäße er eigenes Leben und Bewusstsein. Aus den Fingern schossen dreißig Zentimeter lange Stahlklingen.

»Weg!« Kris spürte die betäubende Wirkung des Gases, das in ersten Schwaden bereits zu ihm drang. Er hob die Pistole, entsicherte sie und zielte zitternd auf den Kopf. »Ich schwöre, dass ich dir dein bisschen IQ

rausblase, Chim!« Er kam nicht umhin, die Eleganz des künstlich erschaffenen Wesens zu bemerken. Eine perfekte Mischung aus Mensch und Tier. Das viele Blut auf dem Fell, das nicht aus eigenen Wunden stammte, ließ erahnen, welches Massaker es im Labor angerichtet hatte. Irgendetwas war bei dem Experiment gründlich schiefgegangen.

Der modifizierte Beta fauchte, spannte die Muskeln – und sprang!
»Fuck!«, schrie Kris seine Angst hinaus und drückte ab.

ZWEITER AKT

Erste Szene

11. Januar 3042 a.D. (Erdzeit)

SYSTEM: DRUSCHBA

PLANET: PUTIN (IM BESITZ DER FEC, RUSSLAND)

STADT UND DISTRIKT: PUTINGRAD

Gouverneur Maxim Medotschow paffte eine rauchlose Zigarre, die nicht einmal schwach sichtbaren Dampf verströmte. Eine gesundheitsneutrale Chemikalie im Tabak band den Qualm und setzte lediglich den Duft frei.

Er tat es heute nicht wegen des Genusses und der Wirkung der verschiedensten Substanzen, die er sich von seinem Lieferanten in die schwarzen Blätter rollen ließ. Er tat es aus extremer Nervosität und versprach sich Beruhigung davon.

Auf dem Tisch stapelten sich die Förderberichte der Tagebau-Kombinate sowie die Rapporte der Direktoren aus den Distrikten: Verbrechensstatistiken, Geburtsraten, die Steuereinnahmen. *RussMining* hatte sämtliche Zahlen vorgelegt und wartete darauf, dass der Gouverneur sie kontrollierte und abzeichnete.

Medotschow dachte nicht daran.

Die braunen Augen waren unentwegt durch die dunkel getönten Scheiben seines Büros auf das eisengraue Raumschiff gerichtet, das von der Form her an eine Mischung aus Torpedo und Beil oder an alte griechische Kriegsgaleeren ohne Riemen erinnerte.

Es hing in zehn Kilometern Höhe über der Stadt und sah immer noch riesig aus. *Damoklesschwert*. Das dazugehörige Mutterschiff schwebte irgendwo außerhalb der Atmosphäre und erwartete die Antwort auf eine Frage, die einundzwanzig Planeten vorher bereits gestellt bekommen hatten. Interstellare Kommunikation wurde durch Störsignale unmöglich gemacht, die TransMatt-Portale waren dadurch ebenso außer Gefecht gesetzt. Das übliche Prozedere. Isolation.

»Einblendung Nahaufnahmen aufs Mittelfenster«, befahl Medotschow dem Entertainment-System. *Ich hätte niemals gedacht, dass ich mir solche Bilder damit anschauen würde.* Seine Finger fuhrten über seinen dichten, dunklen Oberlippenbart.

Die digitalen Fotos des Raumschiffes, welche die Aufklärer vor drei Stunden geschossen hatten, wurden in die Scheibe projiziert. Die Collectors hatten es über sich ergehen lassen und keinerlei Gegenmaßnahmen ergriffen. Sie wussten die Aktionen der Menschen sehr gut einzuschätzen. Überlegenheit machte gelassen.

Medotschow, mal Gouverneur, mal aus russischer Tradition scherzhaft *Staatslenker* genannt, betrachtete die grauen Bordwände mit den runden, aufgesetzten Verzierungen. *Vernietete Platten?* Schmalere Öffnungen im Rumpf konnten Waffenmündungen oder Raketensysteme oder Null-g-Steuerdüsen sein. Außerdem entdeckte er geschlossene Klappen und Tore von unterschiedlichen Abmessungen, am Heck saßen drei dreieckige Triebwerke nebeneinander. Aus kleineren, eckigen Öffnungen im Rumpfgrat zischten blaue Steuerflämmchen und hielten das Schiff zusammen mit Pulsatoren in der Schwebel.

Aus den Aufbauten auf der Oberseite konnte er nicht erschließen, wo sich die Brücke befand – falls die Konstruktionen so etwas aufwiesen. In manchen Regionen stand ein wirrer Antennenwald, in anderen waren unterschiedlich große viereckige Kisten zu erkennen. Definitiv war es der Schiffstypus *Bigger*.

Zwei knappe Kilometer lang, fünfhundert Meter breit. Von den Aufbauten bis zum unteren Grat nochmals fünfhundert Meter. Das ist ordentlich. Medotschow nahm einen weiteren nervösen Zug. »Ausblenden«, befahl er und sah auf die Uhr. Gleich musste er los und über die Zukunft von Putingrad bestimmen.

Es war den Entdeckern des blaugrünen Planeten vor knapp zweihundertdrei Jahren ein ehrliches Anliegen gewesen, die neue Welt nach diesem russischen Präsidenten zu benennen. Er hatte vor mehr als ein tausend Jahren mit neuer Härte den Weg über die gelenkte Demokratie hin zum erfolgreichen System des Absolutismus geebnet. Seitdem war es Russland innerhalb der Feudal European Coalition gut ergangen.

Diese Härte des russischen Volks und seines Staatslenkers würde man erneut brauchen. *Vielleicht benennen sie eines Tages auch einen Planeten nach mir.* Medotschow erhob sich und marschierte zur zweiten Tür hinaus, den gläsernen Gang entlang über die Halle hinweg, der ihn ohne Umwege ins Direktorium führte.

Darin warteten die Vertreter sämtlicher Verwaltungsdistrikte des Planeten Putin. Sie unterstanden seinem Kommando und führten seine Befehle aus, die ihm von der Erde, aus Sankt Petersburg, gesandt wurden. Abweichungen hatte er niemals geduldet.

Gleich würden sie sich allerdings wundern.

Für diesen besonderen Tag hatte sich Medotschow seine Offiziersuniform aus dem Privatbestand herausgesucht, das Replikat eines mehr als tausend Jahre alten Originals und der Offizierskleidung der siegreichen Zweiten Roten Armee nachempfunden, die für Volk und Zar gegen die demokratische Bedrohung gekämpft hatte.

Medotschow war immer der Meinung gewesen, dass Demokratie überschätzt wurde. Nicht ein einziges erfolgreiches Unternehmen, nicht ein einziger erfolgreicher Konzern wurde demokratisch geleitet. Wenn etwas funktionieren sollte, brauchte man einen starken Mann und höchstens eine Handvoll Berater. So hatte er es immer gehalten. Seine Berater, den Kolonialrat, hatte er schon lange gefeuert. Seine Hand war stark genug.

Er betrat das dunkel getäfelte Direktorium, das an einen universitären Vorlesungssaal erinnerte. An den Wänden waren Zeichen aus der Zaren- und Sowjetzeit mit den Symbolen des modernen Russlands kombiniert worden: Hammer und Sichel vor einer Raumschiffsilhouette, ein roter Stern, umgeben von elf Planeten, der Doppeladler der Romanows in Stahl-Techno-Optik. Alter Glanz und neue Stärke. Steil stiegen die hintereinander angeordneten Sitzreihen nach oben an, waren leicht im Halbkreis ausgerichtet und auf das Rednerpult in der Mitte konzentriert.

Genau dahin ging Medotschow unter dem Raunen der zweihundert Männer und Frauen, die ihre Distrikte vertraten. Alle waren gekommen und trugen ihre maßgeschneiderten grauen Anzüge oder Kostüme, als

würde der in Sankt Petersburg residierende russische Gesamtstaatslenker gleich persönlich zu ihnen sprechen.

Medotschow stellte sich ans Rednerpult, das daraufhin drei Meter in die Höhe fuhr. »Meine Damen und Herren Direktoren, heute ist ein besonderer Tag für den Planeten Putin. Die Rasse, die wir die Collectors nennen, ist zu uns gekommen. Die Aufklärer melden ein Schiff der Klasse *Bigger*, mit dem sie in der Vergangenheit auf anderen Planeten vorsprachen. Außerhalb der Atmosphäre befindet sich ein *Hough*-Schiff zur Unterstützung. Sämtliche Kommunikation ist unterbrochen, alle TransMatt-Portale sind außer Funktion.« Während er redete, wurden die passenden Bilder, die er im Büro betrachtet hatte, an die weiße Wand hinter ihm geworfen. »Die Collectors verhalten sich friedlich. Wie immer.«

»Wir wissen, wie schnell sich das ändern kann«, warf Direktor Gruschin ein, und seine vom Mikrofon verstärkte Stimme hallte durch den großen Raum. Sein Spitzname lautete Lenin, weil er sich den gleichen Bart hatte stehen lassen. »Sobald sie ihre Aufforderung überbracht haben, wird sich das ändern.«

»*Noch* haben sie die Aufforderung nicht überbracht.« Medotschow schaltete vom Pult aus das Live-Bild zu, welches das Schiff über Putinograd zeigte. »Nach den bisherigen Erfahrungen wird es nicht mehr lange dauern.«

»Und dann?«, rief Direktorin Erinawa, die ihre langen, grauen Haare streng nach hinten gebunden hatte. »Ich habe gesehen, dass unsere Streitkräfte in Bereitschaft versetzt wurden – aber die Frage muss erlaubt sein: Können wir es unseren Leuten zumuten? Soweit ich weiß, sind militärische Erfolge gegen diese Ahumanen von kurzer Dauer.«

»Selbst der Order of Technology hat den letzten Planeten fast kampflos übergeben, da er die Aussichtslosigkeit erkannte«, fügte Gruschin hinzu.

Schon stand Direktor Kasparow auf, und sein breites, grobknochiges Gesicht war rot vor Zorn. »Direktorinnen und Direktoren! Die Feigheit mag manchen das Leben retten, doch der Kampf bewahrt uns vor dem Übel«, polterte er los und bedachte Erinawa mit bösen Blicken. »Ich

weiß, dass einige unter uns mit dem Gedanken spielen, unsere Heimat Putin den Collectors zu überlassen. Aber das darf nicht sein! Die russische Tradition befiehlt uns den Aufstand gegen Feinde, wie wir es in unserer Geschichte mehrfach gehalten haben.«

»Es gab bislang keinen Planeten, der sich auf Dauer erfolgreich widersetzen konnte«, warf Gruschin mahnend ein. »Man kann ihre kleineren Jäger vernichten, schön. Aber was unternehmen wir gegen ihre *Bigger*- und *Hough*-Schiffsklassen?«

»Auf Hokoto wurde ein *Bigger* abgeschossen«, rieb ihm Kasparow genüsslich unter die Nase. »Die Japaner haben den Collectors schwere Verluste ...«

»Und dennoch ist Hokoto heute ein Collector-Planet«, fiel ihm Erinawa ins Wort. »Niemand hat ihn seitdem verlassen. Wer darauf landet, ist ihr Gefangener. Dass sie es *Obbut* nennen, macht es nicht besser.«

Medotschow verfolgte die Diskussion, mit der er genau *so* gerechnet hatte. »Direktorinnen und Direktoren«, unterbrach er sie mit lauter Stimme, und alle wandten die Köpfe zu ihm. »Ich ...«

»Da!«, rief Kasparow und zeigte auf die Wand mit dem Live-Bild. »Der heilige Rasputin stehe uns bei: Es geht los!«

Eine der großen Luken im rechten Seitenrumpf öffnete sich, und eine Reihe von Jägern des *Smaller*-Typus schossen heraus. Sie waren zwölf Meter lang, und ihr Design erinnerte an viereckige Pfeilspitzen, wobei eine Ecke kürzer war und immer nach unten deutete. Angetrieben wurden sie von einem wabenförmigen Hecktriebwerk.

Aus verschiedenen Berichten, die von überlebenden Piloten stammten, die man nach dem Kampf gegen die Collectors aus dem All gefischt hatte, wusste Medotschow, dass die *Smaller* Raketen und Magnetgeschosse benutzten. In der Atmosphäre erreichten sie Geschwindigkeiten von Mach acht und waren damit dem schnellsten Gleiter der Menschheit an Tempo überlegen. Die Schwachstelle bestand in der verhältnismäßig schlechten Wendigkeit. Dafür besaßen die Collectors effiziente Panzerung.

Das Kom-System meldete einen eingehenden Funkspruch, der auf

allen Frequenzen des Planeten gesendet wurde. Den Anfang hatte *Starlook* bei seinen Berichten schon so oft gesendet, dass man ihn mit-sprechen konnte:

Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch – eure Rettung ist nahe!

Vorgetragen wurde die Mitteilung von einer verzerrten menschlich anmutenden Stimme, die laut durch das stille Direktorium schepperte, als würde sie von einem uralten Computersprachmodul abgespielt.

Medotschow schloss die Augen. *Fahrt zur Hölle!* Er versuchte sich vorzustellen, was die Menschen auf den Planeten gedacht und gefühlt hatten, als sie Empfänger der Botschaft waren, die harmlos und freundlich daherkam. *Das Ende der Selbstbestimmung.*

»Niemals!«, rief Kasparow aufgebracht. »Niemals wird sich Putin ergeben! Wir leisten Widerstand und werden in die Geschichte eingehen. Als erster Planet, der das Joch nicht angenommen hat und die Besatzer vernichtete!«

Medotschow hob die Lider und sah ihn an, dann wieder zur Wand, wo die Botschaft der Collectors zu lesen stand:

Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch!

Ihr Planet wurde für das Obbut-Programm ausgesucht. Fühlen Sie sich geehrt! Wir sind ein Volk von höheren Wesen, die sich um die Schwachen kümmern und für ihr Wohl sorgen. Haben Sie keine Angst! Wir wollen nur Ihr Bestes!

Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch!

Viele Planeten genießen bereits unser Wohltun, das nur einen Zweck verfolgt: vor dem Aussterben bewahren.

Die Rasse Mensch befindet sich unseren wissenschaftlichen Erkenntnissen nach in einem kritischen Zustand. Zählungen haben ergeben, dass der Bestand abnimmt und die DNA durch verschiedene Faktoren in der Vergangenheit negativ beeinflusst wurde. Das darf nicht sein!

Dazu ist die Rasse Mensch zu prächtig. Um es mit Ihren Worten zu sagen: die Krone der Schöpfung. So etwas Herrliches darf nicht verlorengehen.

Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch! Wir haben Sie als schützenswert aus-

erkoren und werden alles für Ihren Fortbestand sowie ein ursprüngliches, unverfälschtes Erbgut tun, um Ihre Artenvielfalt zu erhalten.

Als Sofortmaßnahmen unserer Obhut untersagen wir jegliche Raumfahrtaktivitäten, um den fragilen menschlichen Körper und Geist zu schonen und beidem eine Entlastung zu gönnen.

Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch!

Es ist Ihnen untersagt, den Planeten zu verlassen. Sie werden in den kommenden Monaten einem umfangreichen Aufbauprogramm unterzogen, das nur dann Erfolge aufweist, wenn Sie es ununterbrochen durchführen. Wir tragen dafür Sorge. Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch!

Wir versprechen Ihnen: Sobald das Programm abgeschlossen ist, verlassen wir Ihren Planeten wieder. Und Sie werden glücklicher sein als jemals zuvor.

Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch!

Sollten Sie nicht verstehen, dass wir zu Ihrer Obhut handeln, müssen wir Sie mit anderen Mitteln überzeugen, was uns sehr leidtun würde. Jedes tote Exemplar wird von uns bedauert und als unnötig betrachtet.

Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch!

Wir erwarten Ihre Antwort in einer Standardminute.

Die Übertragung war beendet.

Medotschow richtete seine Blicke auf das schweigende Auditorium. »Direktorinnen und Direktoren. Ich werde keine Gesamtentscheidung für Putin treffen«, verkündete er und sah das Erstaunen, die Erleichterung, aber auch die Wut auf den verschiedenen Gesichtern. »Jeder Distrikt entscheidet für sich selbst, ob er sich in die Obhut der Collectors begeben möchte oder nicht.« Er richtete sich auf. »Putingrad wird sich ergeben.«

»Verräter!«, schrie Kasparow erwartungsgemäß, sprang auf und reckte die Faust gegen den Gouverneur. »Das melde ich Sankt Petersburg! Sie haben in der schwärzesten Stunde unserer Heimat versagt. Anstatt dem Collector entschlossen und geschlossen ...«

»Ich schließe mich Ihnen an, Gouverneur«, sagte Erinawa. »Für mich soll kein Soldat und kein Pilot sterben und das unvermeidliche Ende hinauszögern.«

»Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch!«, wurde die neue Nachricht an die Wand geworfen. »Die Standardminute ist verstrichen. Ja oder nein?«

Medotschow tippte auf seine Tastatur: »Putingrad, ja« ein und sandte die Entscheidung per Funk zu den Fremden. Nacheinander schickten die Männer und Frauen ihre Entscheidung ebenfalls los. Bis auf Kasparow hatten sich alle für die Übergabe ausgesprochen.

Es vergingen mehrere Sekunden, dann stand wieder zu lesen: »Ja oder nein?«

»Was hat das zu bedeuten?«, wunderte sich Erinawa.

»Ich glaube, die Collectors verstehen nicht, dass wir nicht einheitlich aufgeben«, sagte Kasparow. »Es sind vereinheitlichte Fragen, auf die sie nur zwei Antworten akzeptieren.«

»Mein Gott«, flüsterte Gruschin entsetzt. »Was werden sie tun, wenn sie es nicht verstehen?«

Das »Ja oder nein?« verschwand und kam gleich darauf wieder. Dieses Mal jedoch mit einem sechzigsekündigen Countdown.

»Kasparow, Sie Idiot! Sie waren der Einzige, der mit nein gestimmt hat. Es sind doch nur ein paar Monate! Geben Sie nach!«, verlangte Erinawa inständig. »Zum Wohl aller Distrikte! Die vielen Menschen ...«

Der Direktor lachte. »Feiglinge! Ich knicke nicht ein, sondern kämpfe bis zum Letzten!« Er zeigte auf Medotschow. »Ich verteidige uns alle.«

»Tun Sie das nicht!«, sagte Gruschin dumpf und schüttelte langsam den Kopf. »Wir werden schreckliche Verluste hinnehmen müssen.« Er sah zu Kasparow. »Wegen Ihnen!«

»Das russische Volk ist es gewohnt zu kämpfen.« Kasparow hob die Hände. »Ich werde mich nicht dafür entschuldigen, dass ich der Einzige bin, der seiner Pflicht nachkommt, Widerstand zu leisten und ...«

Der laute Knall ließ die Direktoren und Direktorinnen zusammenschrecken, einige stießen Überraschungsschreie aus.

Kasparows Kopf schnappte zurück, Blut spritzte gegen die Männer und Frauen unmittelbar hinter ihm. Er sackte zusammen und verschwand rumpelnd unter dem Pult.

Da sich alle auf Kasparow konzentriert hatten, bemerkte niemand,

dass Medotschow seine *Prawda*-Automatikpistole gezogen hatte. Mit zitternden Fingern tippte er bei Sekunde fünf *Putin-ja* und drückte bei Sekunde zwei die Eingabetaste.

Die Antwort erfolgte prompt.

Schützenswerte, bedrohte Rasse Mensch!

Wir freuen uns, dass Sie sich in unsere Obhut begeben.

Von heute an wird es Ihnen besser ergehen.

Bleiben Sie in Ihren Häusern, bis Sie anderweitige Anweisungen erhalten.

Erinawa erhob sich von ihrem Platz und applaudierte dem Gouverneur, Gruschin fiel ein und stand ebenfalls auf, bis ihm das gesamte Direktorium stehende Ovationen gab. Kasparows leerer, blutbesmierter Platz fiel damit noch mehr auf.

So hätte es nicht kommen dürfen. Medotschow sah in die Runde und deutete eine Verbeugung an, die Orden und Auszeichnungen an seiner alten Uniform pendelten. »Direktorinnen und Direktoren: Mir blieb keine andere Möglichkeit, unsere Heimat vor größerem Schaden zu bewahren. Aber es ist Mord, trotz der Motivation, Schlimmstes zu verhindern. Ich hasse die Collectors dafür, dass sie mich zu der Tat gezwungen haben. Ich habe ein Leben genommen, und damit bin ich schuldig. Das Strafmaß für Mord ist mir bekannt, und ich maße mir nicht an, über dem Gesetz stehen zu wollen«, sprach er getragen ins Mikrofon und schluckte. *Sei stark. Du hast nur einen Ausweg, um mit einer unvergesslichen Geste abzutreten.* »Möge die Geschichte über mich urteilen, aber richten muss ich mich selbst.«

Damit setzte er sich die *Prawda* unter das Kinn und drückte ab.

Gouverneurin Maja Erinawa saß in dem Büro, das bis vor wenigen Stunden noch Medotschow gehört hatte. Sie war immer noch von den Ereignissen erschüttert. Von dem doppelten Sterben im Direktorium.

Zwei gute Männer tot. Alles wegen euch. Sie sah hinüber zum Schiff der Collectors. Die ersten Frachter verließen die Luken und brachten containerweise Material auf den Planeten.

Eine Abordnung war bereits in der Nähe des Regierungssitzes in Putingrad gelandet. Die Fremden schichteten weißmetallene Module übereinander und schufen damit einen Quader, dessen Sinn sich Erinawa nicht erschloss.

»Gouverneurin«, sagte die Sekretärin durch die Sprechanlage. »Bishopness Theresa lässt fragen, ob sie mit Ihnen sprechen kann.«

Erinawa erhob sich und blickte auf die Stadt. Die Straßen waren menschenleer, Jäger der *Smaller*-Klasse flogen in Schrittgeschwindigkeit umher. Patrouille. Aus der Obhut gab es kein Entrinnen.

Doch alles blieb friedlich, und die Meldungen aus den anderen Distrikten machten Hoffnung, dass keine Leben sinnlos geopfert wurden. Putin wartete ab, wie sich die Collectors benahmen.

»Gouverneurin?«

»Sagen Sie ihr, dass ich keine Zeit habe«, antwortete sie schwer. Ihr war nicht danach, sich mit einer Eiferin der Church zu unterhalten und Fragen des Glaubens zu erörtern. Es gab neue Götter auf Putin, die über Leben und Sterben nach Gutdünken entscheiden konnten, und diese hatten Vorrang.

Wenn das alles beendet ist, dachte Erinawa, *werde ich einen Platz nach Medotshow benennen. Er hat uns vieles erspart.* Kasparows Name würde, wenn überhaupt, eine Sackgasse zieren.

Zweite Szene

2. Januar 3042 a.D. (Erdzeit)

SYSTEM: UNBEKANNT

ORT: STELLARE FORSCHUNGSSTATION SHIVA'S FORTRESS

(IM BESITZ VON EASTERN STARS, GELEITET DURCH BANGASH INDUSTRIES)

Kris sah die Tiger-Mensch-Kreatur mit sehr viel Schwung durch den Korridor angesprungen kommen und ließ sich nach hinten fallen, ohne den Finger vom Abzug zu nehmen. Er hatte die großkalibrige Pistole

auf *Automatik* gestellt, da er sich nicht mit Einzelfeuer begnügen wollte. Nicht gegen einen mit Kybernetik aufgerüsteten Beta-Humanoiden.

Schuss um Schuss löste sich dumpf dröhnend aus der Gauss *High-fire*.

Aus den Augenwinkeln sah Kris, wie die leeren Hülsen aus dem Auswurf sprangen, gegen die Wand prallten und in wirrem Ballett durcheinanderhüpften, ehe sie nach unten fielen.

Die dicken Kugeln zerschellten teils am künstlichen Arm, trafen aber auch die Fratze des Gegners und richteten verheerenden Schaden an. Fellfetzen, Schädel splitter und Blut flogen davon, ein Ohr wurde abgerissen.

Der Beta prallte hinter Kris gegen die Kabinenwand, wo er einen großen, roten Fleck hinterließ, und fauchte wütend; schon drehte er sich um.

Fuck, das Vieh lebt noch! Kris spürte Angst und Schwindel im Kopf. *Das Gas ...* Er machte eine Rolle über die Schulter vorwärts, raus aus dem Lift, und lud dabei nach, dann wandte er sich dem Gegner zu.

Die Mischkreatur schüttelte den Schädel, rote Tropfen spritzten gegen die Wand. Lebenssaft, Chemikalien aus den Schläuchen und schwarze Flüssigkeit aus der beschädigten Chrommanschette rannen über das Fell. Es roch furchtbar. Die Verletzungen in Brust und Gesicht waren schrecklich anzusehen. Ein normaler Mensch wäre schon lange tot umgefallen, Betas dagegen steckten viel ein. Der Grund, warum sie massenhaft in Tanks von Regierungen und Unternehmen gezüchtet wurden.

Ziel besser! Kris richtete die Mündung auf das geöffnete, zahngespickte Maul. Seine Hand zitterte leicht – da machte es süß, hell und klar *ping*.

Die Türen schlossen sich. Der Lift funktionierte wieder und trug den brüllenden Beta mit sich; das Toben wurde leise und leiser.

Glück gehabt. Er würde der Frau in der Zentrale ewig dankbar sein und ein dickes Geschenk machen.

Nach wie vor war es still im Stockwerk. Das Gas hatte sich bereits verflüchtigt.

Bin ich der einzige Überlebende? Kris schöpfte mit klopfendem Herzen mehrmals tief Luft, um das eingeatmete Gas aus den Lungen und den Schwindel aus dem Kopf zu bringen. Gegen Neugier und Helferdrang kam er nicht an, und so ging er vorsichtig los, die schwere Pistole im Anschlag. An der herausgebrochenen Tür blieb er stehen und lugte hinein.

Dahinter wartete ein vollkommen verwüsteter, im Zwielflicht ruhender Raum, in dessen Mitte sich eine Stahlliege befand. Die massiven Fesseln und auch die vielen Kabel in der Halterung darüber waren abgerissen, Funken zuckten hervor; zerstörte OP-Lampen baumelten von der Decke. Die acht Monitore an den Wänden zeigten Schwärze und schimmerten feucht vom Blut der Toten.

Die verstümmelten Leichen der Wissenschaftler lagen auf dem Boden und den Bedienkonsolen, waren in Regale gequetscht worden. Männer und Frauen, in Kitteln oder in Schutzanzügen, fünf zerfetzte Gardeure, denen die Vollpanzerung nichts gebracht hatte. Sie waren in grotesken, unnatürlichen Haltungen gestorben. Es roch nach Elektrik und nach Blut und Exkrementen.

Der Beta hat ausgeteilt. Kris ließ die *Highfire* sinken und betrat den Raum. Glasscherben und Plastik zerbrachen knackend unter den groben Stiefelsohlen. Das Gefühl, sich übergeben zu müssen, wurde stärker und wollte ihn aus dem Raum zwingen, doch er musste prüfen, ob er wirklich niemandem mehr helfen konnte.

Fandaram lag neben einer Konsole. Seine Finger umklammerten eine Chipkarte und befanden sich keine zwei Millimeter vom Schlitz im Gerät entfernt. Das Lächeln war ihm vergangen, er blickte entsetzt. Die künstlichen Stahlklauen des Betas hatten ihm den Rücken vom Nacken bis zur Hüfte aufgeschlitzt, die Wirbelsäule stand geborsten aus dem Rot hervor. Kris sah und roch das Mark.

Hilfe kann ich mir sparen. Er sah sich weiter um, würgte. Neben der Liege, auf dem sie den Beta-Humanoiden bis zu seinem Ausrasten fixiert hatten, lag ein umgestürzter, verbeulter und ramponierter Container. Er schien einen weiten Weg hinter sich gebracht zu haben. An dem Aufdruck war herumgekratzt worden, um den Hersteller unkennt-

lich zu machen. Mit viel Fantasie konnte er ein halbes *O* und eine *2* identifizieren.

Jetzt war Kris klar, wer die kybernetischen Teile geliefert hatte.

Der durchsichtige, großfamiliengefrierschrankdimensionierte Brutkasten, in dem die Tier-Mensch-Kreatur gereift war, stand in der hintersten Ecke des Labors. Aufgedruckt war *Prototypus Homo tigris altaica, Mark I.*

»Kommen Sie sofort da raus«, sagte die Frauenstimme, dieses Mal aus einem Lautsprecher im Labor.

Ihm war es recht. »Ich wollte nur sehen, ob ich jemandem helfen kann.«

»Nein, können Sie nicht. Ich habe keine Vitalwerte der Leute auf dem Monitor«, kam es trocken. »Der Lift steht für Sie bereit, Mister Schmidt-Kneen. Er wird Sie zum neuen Leiter von *Shiva's Fortress* bringen.«

Das ging schnell. Kris sah in Fandarams gebrochene Augen. *In der Forschung wird keine Zeit verloren.*

Er eilte hustend hinaus. Die beißenden Dämpfe und der infernalische Blut-Fäkalien-Gestank verlangten seine ganze Beherrschung, um nicht doch noch sein Essen zu verlieren.

Die Kabine, in die er stieg, war sauber und roch angenehm nach exotischen Blüten. Sie mussten mehrere Lifts im Einsatz haben, oder sie hatten die schnellsten Reinigungs-Bots des Universums.

Kris steckte die Automatik hinten in den Gürtel, seine Hände zitterten nach wie vor. Er wurde sich bewusst, wie knapp er dem Tode entronnen war und wie viel Glück er gehabt hatte. Vor ihm blitzte Fandarams offener Rücken auf, und er schloss die Augen. Aber das schreckliche Bild blieb. *Scheiße.*

Früher, als er noch in der Ausbildung gesteckt hatte, hätten ihm derlei Situationen und Anblicke weniger ausgemacht. Er wunderte sich nachträglich, wie gut ihm die Rolle vorwärts über die Schulter und das gleichzeitige Nachladen gelungen war. *Nach all den Jahren.*

»Ebene V-50«, sagte die Frauenstimme. Der Lift hielt, die Türen öffneten sich.

